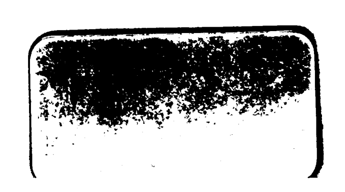
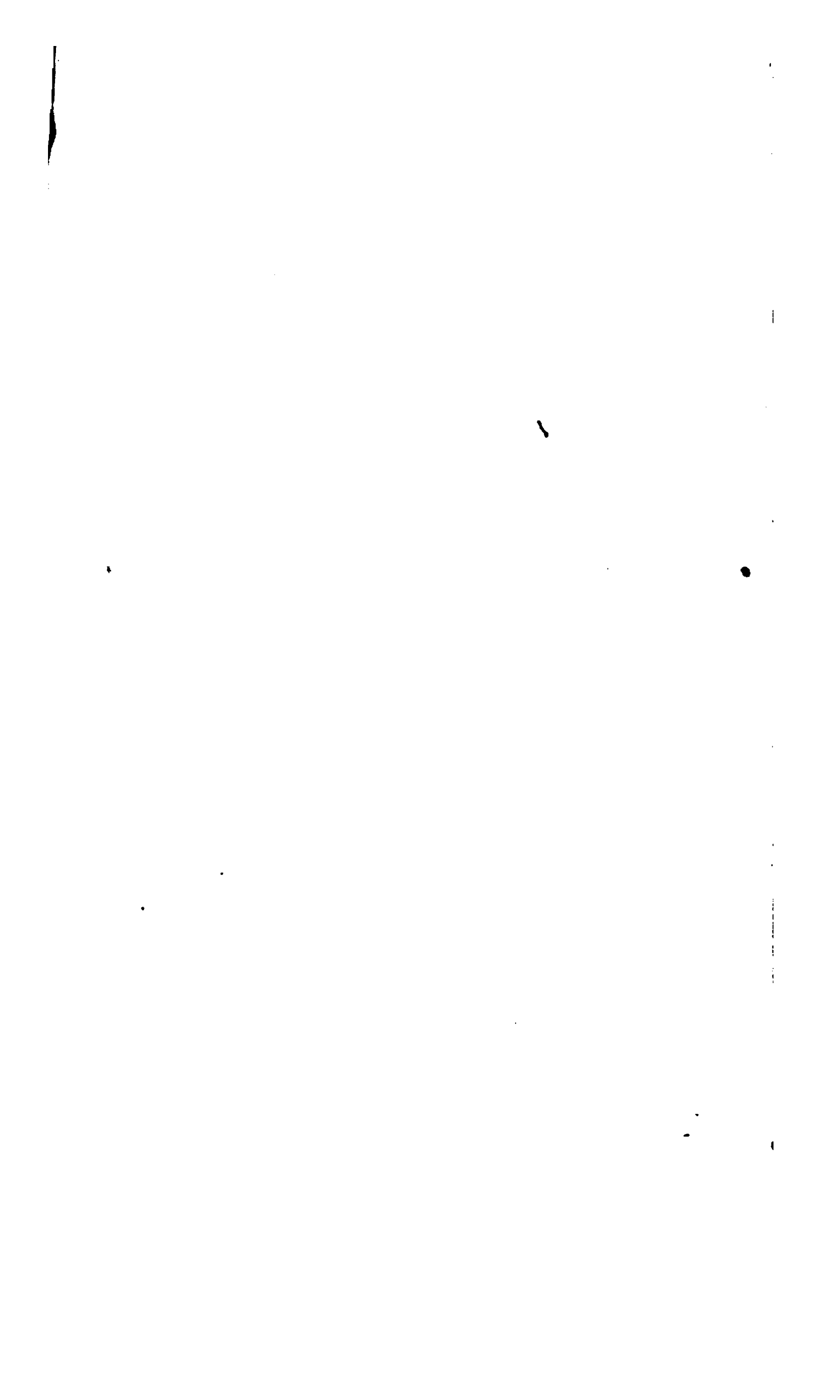

TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA











Abraham Gotthelf Kästner's

zum Theil noch ungedruckte

Sinngedichte

und

Einfälle.

Erste Sammlung.

Wohlfeile Ausgabe.

Frankfurt und Leipzig,

1800.

Das

Inhalt.

Der

Auf

Auf

Etwas

Wider

Etwas

Epilog

Erklärung eines Wunders,
welches
in der Legende erzehlet wird.

Als man dem Abälard ins Grab
Der Heloise Leichnam gab;
Streckt er die Aerme aus, sie liebreich zu
bedecken,
Sonst hatt' er nichts mehr auszüstrecken.

A Auf

Auf einen Abbé der sich im Concert auf die Stühle setzte, welche nur für Frauenzimmer hingestellt waren.

Die Stühle sind zwar nicht für das Abbé Geschlecht,
Doch als ein Geistlicher hat er der Weiber Recht. *)

*) Sachsenspiegel L. I. Art. 5.

Als mich der Abbé wegen dieses Sinngedichts zum Abendessen bat, und mir viele Höflichkeit erzeigte.

Mein Sinngedicht fand der Abbé sehr fein,
Und lud dafür zum Abendmahl mich ein.
O wüßte ** so zu leben, *)
Der sollte mir zwey Jahr zu essen geben.

*) Jemand, auf den Kästner viele beissende Epigrammen gemacht hat, die wir aber weglassen müssen.

Als

Als sich der Academische Senat in einem kleinen Zimmer versammelte.

Fürs Corpus Academicum
Ist dieses Zimmer viel zu klein.
Wir hätten müssen Geister seyn,
So wär's ein Pandämonium.

Ueber St. Evremonds Gedanken, Aeneas habe sich besser geschickt einen Mönchsorden, als ein Reich zu stiften. 1754.

Aeneas könnte leicht ein Ordensstifter seyn:
Denn einen gab er an, da trät ich selbst hinein;
Verlangst du Freund, daß ich ihn dir erzähle?
Der Orden unsrer Frau zur Höhle. *)

*) Speluncam Dido, dux et Troianus eandem conueniunt.
Virg.

Altes

Altes und Neues.

Bardenton, Knittelvers, Minneklingklang,
Both'ng'stamm'l, Mordgeschicht, Hexengesang,
Hat man in unsern Zeiten so gern:
Bibel und Glauben verlangt man modern.

In ein Exemplar
von Griedels von Ach Mikrographie mit Pergament von einem Rabbinischen Manuscript überzogen.

Gewürme mancher Art, rabbinisch überzogen;
Gleicht dieses Buch nicht vielen Theologen?

Aba.

Abaris *).

Von Abaris, den jetzt fast niemand kennt,
Der auf Apollens Pfeil die halbe Welt
durchflogen,
Hat man vor dem so viel gelogen;
So sey mir auch von ihm ein Mährchen jezt
vergönnt.

Athen hört ihn bewundernd an,
Denn attisch war an ihm, selbst Ausdruck
Witz und Sitten,
In Versen sprach sogar der Mann!
Ists möglich? können das denn Scythen?

O ja! denn Scythen auch ist muntrer
Witz verliehn;
Doch Wahrheit ohne Schmuck, hat imme
Reiz für ihn;
Fleiß, Einsicht, Gründlichkeit, sind seines
Geistes Gaben,
Und dankbar nennt er die, die ihn geleitet
haben:

Oft

Oft, Griechen, putzt ihr aus, was erst ein
Barbar fand,
Wenn ihr mich loben wollt, so schimpfet
nicht mein Land!

Und das in Gallien, wo man ihn liest,
zu sagen,
Ist Gellert viel zu fromm, doch Rabner
wird es wagen.

*) In ein deutsches Buch geschrieben, das ich 1762.
einem französischen Officier, der in Göttingen
Deutsch gelernt hatte, dem Gr. v. C***
schenkte.

Auf

Auf Artemisien.

(Der Einfall ist von einem Frauenzimmer)

Von Mausols Witwe wird Jahrhunderte gesungen;
Was hat sie denn gethan? den todten Mann verschlungen.
Und jezt hat manche Frau, die doch kein Dichter ehrt,
Schon mehr als einen Mann lebendig aufgezehrt.

Im Nahmen einiger Aerzte,

deren Bildnisse Hrn. Professor Baldinger an seinem Geburtstage übersandt wurden. 1778.

Daß wir, durch dich, noch manches Weh besiegen,
Bringt, selbst im Himmel, uns Vergnügen,
Oft sollst du uns dort lesen, brauchen, seh'n
Und spät zu uns herüber geh'n.

Auf

Auf Herrn Basedow.

Vielleicht ist Basedow ein Irrender, ein Ketzer,
Doch redlich, Menschenfreund, kein Prahler und kein Schwätzer.

An Amalchen *) in Cassel.

Dem Freunde nur von sieben Tagen
Hast du bethränt die Blicke nachgeschickt;
Es lasse der, den einst dein Herz beglückt,
Dich nie um deinen Abschied klagen!

*) Ihres Alters vier Jahr.

Zur Ausfüllung des Platzes. *)

Zwey Zeilen setze man an diese Stelle her!
Sonst bleibt sie, wie der Kopf des Herrn
Kritodes leer.

*) Manche Sinngedichte von K. scheinen im Musenalmanache nur zur Ausfüllung des Platzes da zu stehen.

... Bibl. d. W. d. Gr. d. S.

Ueber

Ueber einen von Mag. Butschany verfertigten Pflug, vermittelst welchen er die Demolirung der Göttingischen Brustwehren zu erleichtern gedachte, welches aber mißlang.

Mit Unrecht wird der Mann, daß er jezt pflügt, verlacht:
Er fühlt nur etwas spät, wozu ihn Gott gemacht.
Anstatt zu lehren und zu schreiben,
Hätt er von Jugend auf beym Pfluge sollen bleiben.

Ueber denselben.

Die erste Probe hat Butschany's Pflug zerstückt.
Zum Pflügen ist der Mann so gar zu ungeschickt.

An

An jemanden, der die Abbildung eines Frauenzimmers nach ** zum Ansehen schickte.

1770.

Dein Mädchen kannst du uns zum Anseh'n
leicht vertrauen.
Verleih'n doch Männer hier zum Tanzen ihre
Frauen.

Brief
an einen guten Freund, dem ich zuvor eine Erinnerung wegen vorgestreckten Geldes geschickt hatte.

Einem studieren sollenden, der auf der Universität nicht zum ordentlichsten lebte, schrieb seine Mutter deswegen sehr bewegliche Vorstellungen. Nun, wann du dich dadurch nicht rühren lässest, sagte sein Stubezpursche zu ihm, so wird dich dieser Brief am jüngsten Tage verklagen. O! war seine Antwort: da spreche ich, ich habe ihn nicht bekommen.

Wann Ew. Wohlgebohrnen von dem Briefe, den ich Ihnen etwa vor drey Wochen zu schreiben mir die Freyheit genommen habe, auch so sagen wollen: so werde ich bitten, solches eher zu thun als am jüngsten Gerichte.

Ew. Wohlgebohrnen

gehorsamster

A. G. K.

Der

Der Baron.

1761.

Mit Schönen, wie Johann ihm von der Straße brachte,
Vertrieb sich der Baron zuweilen seine Zeit;
Die Wirthin, eine Frau, die klug und edel dachte,
Schalt ihn: Durch den Besuch wird ja mein Hauß entweiht!
„Madam! wollt' ich mein Geld an ihre Töchter wenden,
„So kriegt man sie ja nie aus der Franzosen Händen?

An Mademoiselle A. B.
den 12. Oct. 1777.

Genieß was dir noch nicht das neunte Jahr verwehrt,
Der Unschuld Glück mit Puppen froh zu spielen;
Doch wer verwegen sie entehrt,
Den laß schon Witz und Stolz von achtzehn Jahren fühlen.

In des
Herrn v. Ziegler Asiatische Banise.

Mit kühnen, treuen, frommen Rittern,
Verdarb sich der Geschmack, von unsern guten Müttern;
Mit feinerm Witz, empfindungsvollen Scherzen,
Verdirbt man unsrer Töchter Herzen. *)

*) Den Herren, die dieses übel nehmen könnten, dient zur Nachricht, daß der Verfasser es unmöglich im Ernste meynt. Denn er hat keine Töchter, und ob seine Mutter in ihrer Jugend Ritterbücher gelesen hat, das weiß er nicht, aber wohl, daß sie bey manchen Satiren ihres Sohnes gelacht hat.

Neue Bücher.

Mille et une faute, ou histoire de la campagne derniere dans le pays de Hesse et de Hanovre.

Le Theatre de la guerre dans la principauté de Goettingue, ou toutes les hauteurs, plaines, chemins creux, ravines, forêts sont marqués exactement, suivant les mesures prises par les officiers françois. Ouvrage enrichi de beaucoup de portraits des filles des Goettingue.

Les apôtres bottés ou histoire comment Mesdemoiselles de — — ont été ramenées au sein de l'eglise de Cythere, par des dragons et des husars.

Thusnelda, das ist: Untersuchung ob die Römer besser gethan haben, schwangeres Frauenzimmer als Geisel zu nehmen, oder ob die Franzosen besser thun, Frauenzimmer das sie zu Geiseln genommen haben, schwanger wieder zu geben.

Ecclipses de principales beautés de Goettingue, telles qu'elles arrirevont dans les derniers mois de cette année.

Isle

Isle de Citheré und Point de Venus.

Das Land benennt der Gallier Cithere;
Der Britte giebt die Spitze
Der Venus zum Besitze
Wo er sie in der Sonne sah:
Der erste, dachte nur das Weibsstück aus
dem Meere,
Des andern Venus war: Urania.

Menuet cum Clausula codicillari.

Als einst ein Göttingischer juristischer Lehrer bey einem Balle zu einem Menuet aufgefordert wurde, und es verbat, weil er nicht gut tanze: so sagte Kästner: Ey so tanzen Sie es doch cum clausula codicillari! Wann es nicht gelten kann als ein zierliches Menuet, so soll er doch gelten quomodocumque es gelten kann.

Ermunternde Kraft des Caffees.

Der Schlaf wird vom Caffee verdrungen!
Kann ein Beweiß wohl stärker seyn?
Was Reimreich vom Caffee gesungen,
Las ich jüngst beym Caffee, und schlief dabey
nicht ein.

Christ und Antichrist. *)

Entscheidet ihr gerechten Richter,
Wer Deutschland mehr von beyden schmäht?
Der lehret: Opitz sey kein Dichter,
Bey dem: Ist Schönaich ein Poet.

*) Der seel. Prof. Christ in Leipzig behauptet in ganzem Ernste, was Opitzen als Dichter auf die Nachwelt bringen würde, wären nur die lateinischen Verse, die Opitz gemacht hat.

Uebrigens schränke ich das, was ich hier sage, nur auf des Herrn v. S. Poesie ein; ich habe prosaische Abhandlungen von ihm gelesen, die mir Beyfall zu verdienen scheinen

— et ma Muse discrete
Sait d'homme d'honneur distinguer le Poete.

Boileau.

Der

Der Kandidat.

Stax will sich nun dem Tempel weyh'n;
Wozu wird er wohl brauchbar seyn?
Im Tempel Salomons, wüßt' ich es doch zu sagen:
Da wär' er gut das eh'rne Meer zu tragen.

Der Compilator.

O! spräche doch der Sammler Fulvius
Nicht selbst nunmehr als Criticus;
So lang er uns nur andrer Meynung gab,
Schrieb er doch noch manchmal was Kluges ab.

Johann Friedrich
unten auf Erden genannt
von Cronegk,
an den sterblichen Gotter. *).

Mit einer Feder aus dem Flügel eines Engels geschrieben.

Dir schien es groß, ein Brutus seyn?
Was that er? einen Mord; Rom konnt' er
nicht befrey'n.
Wie? daß dir Codrus nicht gefiel
Der für sein Volk als Sieger fiel,
Und, mehr zu seyn, als Koch und Eckhof sind,
Weswegen warest du nicht mein und dein
Olint?

*) Verfasser einer noch ungedruckten Fortsetzung des Trauerspiels Olint und Sophronia, der auf einem gesellschaftlichen Theater den Brutus spielte.

Die

Die Chapeaux.

Der Schneider glänzende Geschöpfe
Zählt man recht wohl, für Hüte, nicht für Köpfe.

Critik hierüber, die an einem Hofe würklich gemacht worden.

Verbessern Sie das Sinngedicht,
Der Schneider macht ja keine Hüte?
So sprach ein Cavalier; Ich dankt ihm für die Güte,
Und fragte: Kennen Sie dann ihren Schöpfer nicht?

An

An die Charten. *)

1759.

Ihr Blätter, wo in bunten Zügen
Gewinnsucht, Wohl' und Weh erblickt,
Ihr gabt entfernt mir eiu Vergnügen,
So ward durch euch kein Spieler noch entzückt.

Euch nahm — auf wiederholt Befehlen,
Sie, die nur aus Gehorsam spielt,
Zu lebhaft, Trümpfe nachzuzählen,
Bey'm Gil Blas lacht, in Athalien †) fühlt.

Und, seufzend indem Sie euch faßte,
Sprach Sie: Käm' Phaon doch herein,
Mich, wenn ich ihn auch noch mehr haßte,
Verhaßtes Spiel! von dir nur zu befreyn!

*) Ein Frauenzimmer mußte zuweilen mit ihrer Mutter, wenn es derselben an anderer Gesellschaft fehlte, Lombre spielen.

†) Racinens Tragödie.

Claus

Claus Narr und die Gänschen.*)

Claus Narr ließ manchen Spruch in seiner Einfalt hören,
Der Kluge lacht dabey, und brauchet ihn zu Lehren.
Auch den; als er an eines Teiches Rand
Bey muntern, jungen Gänschen stand:

Ihr lieben Dingergen! jetzt seyd ihr artig, klein,
Bald werdet ihr nur große Gänse seyn.

Claus sagte laut, was ich oft schweigend fühlte,
Wenn ich mit kleinen Mädchen spielte.

*) Vom Claus Narren, sechshundert sieben und zwanzig Historien, feine schimpfliche Wort und Reden, die ehrbare Ehrenleut Clausen abgegemerkt und nachgesagt haben, zur bürgerlichen und christlichen Lehr, wie andere Apologen, dienstlich und förderlich. Mit lustigen Reimen gedeutet und erkläret. Frankfurt 1602. 8. 360 Seite.

Auf

Auf eine Degenklinge *)

Entblöße mich nicht eh', bis Pflicht und Ehre zwingen;
Dann, sollst du ohne Blut mich nicht zurükke bringen.

*) Lateinisch liesse es sich kürzer sagen:
Nec stringas temere, nec me sine sanguine condas.

Auf die drey Directoren von Göttingen.

Beglücktes Göttingen, wie wohl wirst du regieret!
Wo die Musik ein Schweinitz dirigiret,
Und Wedekind, die hofnungsvollen Kinder,
Und ****. die Erfinder, *)
Der, wenn sein Arm den braunen Bogen lenkt!
Der, wenn sein Bakel sich auf wilde Rücken senkt;
Der, wenn er Briefe schreibt, und andrer Ehre kränkt.

*) Als damaliger Director der Societät der Wissenschaften.

Sur une Dame
à la quelle un officier des mineurs réprochoit son commerce avec des Officiers d'artillerie.

1762.

De la malheureuse Aricie
Je dirai la faute au lecteur ;
C'est, que tombant trop tôt, et sous l'Artillerie
Elle ne laissa pas d' attacher le mineur.

Hoch.

Hochzeit=Gedicht
auf Hrn. Professor *. in Göttingen.

Vom Sejus wird gewiß das Jahr ein Werk
vollbracht;
Denn nunmehr nimmt er sich zur Arbeit, selbst
die Nacht.

Deßgleichen.

Der erste Sohn von Sejus künft'ger Jugend
Wie der gerathen wird, das weiß man jezt
noch nicht;
Doch, erbt er nur vom Vater Eine Tugend,
So wird er ganz gewiß ein Kind das viel
verspricht.

Die alternde Dichter.

Schnell wird ein Dichter alt, dann hat er ausgesungen!
Doch, manche Critici! die bleiben immer Jungen.

Die Diebin.

Kaum sieben Jahr konnt Iris zählen,
So wußte sie voll List zu stehlen;
Die kleine Hand griff, was das Auge reizte;
Nicht daß sie's zu besitzen geitzte;
Nur über dessen Qual, den sie beraubt, zu scherzen,
Entführt sie Obst als Kind: und nimmt erwachsen, Herzen.

An einen Dichter, der sich auf blau Papier drucken ließ.

Blau, wenn sie nichts uns zeigt, zeigt sie die Atmosphäre;
Ihr gleicht dein Lied an Farbe, wie an Leere.

Die Dames.

Wo, was sie selten thut, die feine Lebensart
Den Zwang zu lügen uns erspart;
Da muß der Redliche, sie selbst für Pflicht erkennen:
Der Dichter, der von Damen spricht,
Gäb er den Titel ihnen nicht,
So müßt er sie ja Schönen nennen.

Deutschlands gerettete Ehre.

1 7 7 7.

Tief setzten sie den Deutschen unter sich!
Der eitle Gallier, der ungezähmte Britte;
Germanien, das längst den Spott zu schläfrig litte,
Zeigt beyden seinen F r i e d e r i c h.

Der Feind verschmäht ihn erst, bis er, zu stark belehrt,
Den Helden schrecklich fand, den Sieger liebenswerth;
Der Freund vergöttert ihn, beschämt durch Friedrichs Thaten,
Daß ihm, mit größrer Macht, bisher noch nichts gerathen. *)

O König! Deutschlands Ruhm! weswegen zieht Dein Ohr
Dem Volk, das Du besiegst, die Sprache Deiner vor?
Und warum zeigest Du, bey Deiner Feinde Menge,
Dem Gnade, der noch kämpft, dem Unterdrückten Strenge?

*) Damals

An

An Mademoiselle R. S. D.*)

So soll ich dich, entzückend Fikgen missen,
Das Unschuld nur, sonst nichts, zum Kinde macht!
Und soll nicht mehr die zarten Lippen küssen!
Aus denen Witz von achtzehn Jahren lacht.
Dein sanfter Ernst, dein sittsam muntres Wesen,
Das allzu oft erwachsnen Schönen fehlt,
Der edle Trieb, mit so viel Lust zu lesen,
Als jener Fleiß groteske Tarocs zählt;
Dein gütig Herz räumt was es selbst begehret,
Großmüthig Kind! des Bruders Wünschen ein,
Fühlt seine Pflicht, eh man sie ihm erkläret,
Braucht kaum belehrt, und nie ermahnt zu seyn.

*) Sie war 1756. als ich Leipzig verließ, etwa acht oder neun Jahr alt.

Was

Was mahl ich noch ein Bild das mich nur
kränket?
Wenn Zeit und Ort, das Vorbild mir ent-
zieht.
Sey dessen werth, was dir die Vorsicht
schenket!
Dem so viel Reiz, beglückter Jüngling!
blüht.

An Herrn Professor Diez über die Namen seines Sohnes. *)

1769.

Franz Carl, wenn er dich fragen kann,
Fragt, seine Namen ihm zu deuten.
Giebst du zum Schutzgott ihm den Borromäus an?
Soll ihn Assisens Seraph leiten?
Nein, zeig ihm einen Franz, den Gallien noch ehrt:
Ihn zu besiegen, war nur Karl, der Deutsche, werth:
Die waren groß an Geist, ihr Herz voll edler Triebe;
Empfindend für den Witz, empfindend für die Liebe.
Die zeige deinem Sohn! Es trägt sie kein Altar;
Doch wünsch' ihm einen Herrn, wie dieser einer war.

*) Welcher nachgehends gestorben ist.

Aux

Aux dames et demoiselles de Goettingue

après le départ des François.

Ils vous quittent vos chers amans,
Belles qu'est ce qui vous console?
Ceux ci vous laissent des enfants;
Ceux la vous laissent la verole.

Neue Moral
aus einer alten Fabel.

Die Löwenhaut dem Esel abzuzieh'n
War doch gewiß von jenem Müller kühn.
Denn wußte sich auch sonst der Esel nicht zu schützen,
So wälzt er sich im Koth, den Räuber zu bespritzen.

Auf eine Einladung.
zu Anhörung einer Rede.

Freund, deine Wissenschaft, dein redlich Herz zu ehren,
Erkenn ich stets für meine Pflicht;
Und lachen über dich, will ich gewißlich nicht!
Deßwegen mag ich dich nicht hören.

Eingetroffene Prophezeyhung
bey der Gedächtnißrede auf den seel. Erxleben den 6. Sept. 1777.

Weil ihm ein schwarzes Kleid gebricht,
So höret mich der eine nicht.
Der andre wird mich auch nicht hören,
Dem wirds sein schwarzes Herz verwehren.

Zusatz zum Evangelio am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Und der König wird sagen zu etlichen die vor ihm stehen: Warum habt ihr einen Menschen, der aus dem Wasser gezogen ward, ohne Rettung hinsterben lassen? Und sie werden ihm antworten und sagen: Herr, er gehörte nicht unter unsere Gerichtsbarkeit! Dann wird er ihnen antworten und sagen: O! ihr Thoren und träges Herzens, war es besser, daß ein Mensch verlohren gieng, als daß ein Edelmann oder Amtmann an seiner Gerichtsbarkeit einen Eintrag litte?

Das historische Institut in Göttingen.

Ich tadle nicht das Institut;
Es ist zum Unterricht für junge Leute gut;
Es macht zur Autorschaft den jungen Leuten
Muth.
Doch zeigt es sich in academ'scher Pracht,
So fällt mir Lepper *) ein, wie er den
Esser macht.

*) Ein guter komischer aber schlechter tragischer Akteur.

An einige gute Freunde.

1754.

Zween Wege sind, euch zu erheben,
Dem Hymen nur entziehn sie euch:
Verschnittnen weiß der Fürst zu geben,
Für Pfaffen ist die Fürstin reich.

Nach

Nach dem Schwedischen des Herrn Herrn Grafen Gustav Friedrich von Gyllenborg. *)

Rangordnung der Freunde. †)

Viel Freunden weiß ich meinen Werth,
Doch einem nur werd' ich die Schwäche
zeigen:
Von mir wird mancher Freund, wie er verdient, verehrt;
Doch eines Denkungsart die mach' ich mir
auch eigen.

*) Aus den Schriften einer schwedischen Gesellschaft der schönen Wissenschaften, von deren Schriften des ersten Theils zwente Auflage zu Stockholm 1759. in 8. heraus gekommen ist.

Vitterhets Arbeten, utgifne af et Samhälle Stockholm.

Die Frau von Nordenpflicht, von der ich diese Sammlung erhalten habe, hat das meiste dazu bengetragen.

†) Die beyden Verse die in dem Aufsatze zur Erinnerung des Hrn. von Behr Errell. stehen, sind auch aus ein paar Zeilen des Hrn. Grafen nachgeahmt, die in angeführter Sammlung Seite 2. befindlich sind.

Der

Der französische Fuß.
(Pied de Roi.)

Des Königs Fuß wär fast ein Fuß für Riesen,
Nie hat man Gallier geseh'n
Auf solchen großen Füßen steh'n:
Schnell hat ihr Fuß sich oft gewiesen.

* * *

Dio ringraziavan, ch'avea lor si prunte
Gambe concesse, e piedi si espediti.
Ariosto Orland. Fur. C. 27. St. 26.

An einen Freund.

Glaubst du dann, daß dein Witz Verläumdern furchtbar sey?
Wen schüzt der blanke Stahl vor des Banditen Bley?

Das Fernglas.

Kanst du dir nicht das Fernglas abgewöhnen,
So richt es nur nicht nach Climenen;
Sie glaubt, sie wird dadurch entehrt,
Auch ist sie ja der Müh' nicht werth.

An eine Freundin.

Was du mir schreibst, versteh' ich manchmal nicht,
Und finde Zorn, wo warme Güte spricht;
Doch halte mich noch deiner Briefe werth:
Auch Gottes Schrift wird oft so falsch erklärt.

In ein Exemplar meiner vermischten Schriften, Altenb. 1755.

1769.

Ein Richter, den nichts blenden kann,
Vor dem Voltäre zittern müssen,
Prüft bald mein Buch, und tadelt nichts daran;
Er heißt: des Sterbenden Gewissen.

Antwort hierauf.

Nur des Gewissens Spruch lohnt deine Ruhmbegier;
Wohl denen, die nach gleichem Lohne streben!
Doch wirst du es der Freundschaft wohl vergeben?
Sie streichet bald hinweg und setzet einst dafür;
Und wünscht auch einst nicht zu erleben.

Gotter.

Gelehrsamkeit unserer Jahre.

Lernt das, Verächter unsrer Zeit
Der Scaliger und der Salmase Streit,
Wer vom Homer die Meinung richtig traf?
Den streiten jezt ein Amtmann *) und ein
Graf. **)

*) Bürger.
**) von Stollberg.

Grab.

Grabschrift einiger Steine.*)

O Fremder! wie du auch den Weg hierher genommen,
Du magst aus klein Paris, **) durch grüne Gärten kommen,
So hast du, wenn du nicht gar fallend schon geflucht,
Gewiß doch falschen Grund durch tiefen Schlamm gesucht,
Und wünschest, daß doch hier in dem verdammten Wege
Zum Trost des Wanderers, vom Hainberg Marmor *** läge!
Wiß! diesen ganzen Raum, so weit dein Blick sich streckt,
Wir Steine haben den vor kurzem noch bedeckt.

Dem

*) Ein Platz zu Göttingen, hinter der Mauer, an welcher das Observatorium steht, war vordem ein Garten. Die Franzosen hatten darauf Magazine und Backöfen erbauet. Nach wieder hergestellter Ruhe verscharrte der Mann, der den Platz wieder als Garten anbauen sollte, die Steine von den eingerissenen Backöfen, in die Erde.

**) Eine Gasse in Göttingen.

***) Marmor rude Linn.

Dem Feuer trotzten wir in ungeheuren Massen,
De Vaux, der sie erschuf, hat bald sein Werk verlassen.

O Menschen! wie verführt euch Rach und Eifer nicht!
Weil uns de Vaux gebraucht, mißgönnt ihr uns das Licht.
Uns, die wir uns darauf, den Weg zu bessern freuten,
Uns würdigt euer Zorn nicht einmal zu beschreiten;
Höhlt mühsam Erdreich aus, darein ihr uns versenkt,
Daß niemand mehr an uns, wir arme Steine! denkt.
Verdorrend, weil auf uns sich seine Wurzeln strecken,
Wird euren Enkeln uns vielleicht ein Baum entdecken.

Das Schicksal das uns traf, o Fremder, weißt du nun,
Laß den bespritzten Fuß bey unserm Grabe ruhn,
Und, gab dir die Natur ein fühlend Aug zum Weinen,
Gönn' eine Zähre nur: Der Welt entrißnen Steinen.

Ein Wort
im Himmel geredet,
zu der Zeit als es auf Erden 1771 war

Als Gellert Plattnern kommen sah,
Sprach Er, schwermüthig froh: Sind Sie
dann auch schon da?

An den Herausgeber
des Göttingischen Musenalmanachs.

Von unsern Dichtersekten allen
Wünscht sich dein Almanach ja keiner mißzu-
fallen.
Friedfertig wie du Göckingk bist
War noch kein Epigrammatist.

Gespräch.

A. Daß Gellert nur manch elend Lied gesungen,
Und Haller unten an, bey Deutschlands Dichtern steht;
So hat ein Mauvillon, ein Unzer, jüngst geschmäht.
B. Unmöglich! Mauvillon und Unzer sind bekannt,
Die, weiß ich, haben mehr Verstand,
A. Ja! Mauvillon und Unzer, doch, die jungen.

Auf König Gustav Adolphs Tod bey Lützen.

Zum Schrecken Ferdinands, führt Adolph Gottes Krieg;
Und thränend rächete den Märtyrer der Sieg.

Ein

Ein Wort
im Himmel geredet,
zu der Zeit als es auf Erden 1771 war

Als Gellert Plattnern kommen sah,
Sprach Er, schwermüthig froh: Sind Sie
dann auch schon da?

An den Herausgeber
des Göttingischen Musenalmanachs.

Von unsern Dichtersekten allen
Wünscht sich dein Almanach ja keiner mißzu-
fallen.
Friedfertig wie du Göcking bist
War noch kein Epigrammatist.

Gespräch.

A. Verwegen, weil er sich nicht nennt,
Schmäht meuchlerisch der Recensent.
B. Und müßt' er sich nun nennen;
Wer wird den Narren kennen?

An Herrn v. Gerstenberg.

Gern las ich einst des braven Reuters Lehren *)
Und kannte dich, im Ohle Madsen nicht;
Das Mittel sich so zu verstecken
Willst du es Staren nicht entdecken?
Er läßt von Witz und Kunst, sich als Professor hören,
Doch merkt man, daß aus ihm der Musketirer spricht.

*) Handbuch für einen Reuter, von Ohle Madsen, Reuter, Altona 1763.

An

An Herrn G. *)

Von Rhingulph mußt du Deutsche fragen;
Was sollte dir von ihm der Wende sagen?

*) Er bekam in der Lausitz einen Herrn von — aus des Barden Rhingulphs Vaterstadt zu sprechen. Begierig fragt er ihn: Was macht der Herr Kretschmann? — Der ist jetzo auf die Leipziger Messe gereiset. Der Herr von — kannte nur einen Kaufmann dieses Namens.

Das Gespenst. *)

Aus dem Musenalmanach 1771. 138 S.

Den Geist des Stutzers Lisimon
Sah' Phyllis jüngst, und floh davon.
„So flieht sie den, der einst ihr Zeitvertreib gewesen?
„Ihn, den noch jeder Ball, und jeder Spieltisch preißt.
Sie hatte recht; es war von seinem Wesen
Auch nicht der beste Theil, es war ja nur — sein Geist.

*) Der Verfasser ist E. bezeichnet.

Wahre Ursache von des Mädchens Flucht.

Ich weiß es besser noch, warum sie so geflohn!
Sie wußte, was sie sah, war nichts vom Lisimon,
Ein feindliches Gespenst erschien ihr, sie zu quälen;
Denn Stutzer haben keine Seelen.

Heumanns Stein des Anstosses.

Der alte Heumann fiel noch über einen Stein.
Soll das des Glaubens Eckstein seyn?
Ihn wälzen Secten schon zweyhundert Jahr mit Keuchen,
Der Stein des Sisyphus mögt' ihm wohl eher gleichen.

Uebersetzung in Verse einer Stelle aus Hübners poetischem Handbuch. *)

„ Und reimte man nun auch nicht mehr!
„ Was würde man sich dann ersparen?
„ Denn wo wir jezt zufrieden Reime sehn,
„ Da müßten doch alsdann Gedanken steh'n!
So meynte Hübner einst, und Denken fand er schwer.
Der gute Mann! lebt' er in unsern Jahren,
Er würde tausend Dichter seh'n,
Die Reim und Denken sich ersparen.

*) Leipzig 1720. I. Buch I. Cap. 13. §.

An Herrn Dyk.

Ueber das Kupfer vor der Bibl. der schönen Wissens. 1. B. 1. St. Leipz. 1757.

Als wäre sonst dein Buch nicht schön gewesen,
Muß Hagedorn verpelzt bey'm Titel stehn:
Die Dichter, Freund! die gieb uns nur zu lesen;
Doch ihre Mädchen laß uns sehn.

Hölty's Belesenheit.

Mehr als ein Dichter lesen soll,
Las Hölty, und sein Lied war vom Geles'nen voll:
Ein bischen Witz liest Versmann, und nicht mehr;
Darum ist auch sein Lied so leer.

Der

Auf die deutsche Uebersetzung der Heloise.

Das Schicksal Abälards hat auch St. Preux erlitten,
Der ihn uns Deutschen gab, wie hat er ihn verschnitten!

An meine Handlaterne.

Nach Abzug der Franzosen im October 1762.

Licht, das ich sonsten trug, weil es der Feind gebot, *)
Nun zwingt mich kein Befehl, daß ich dich weiter trage,
Doch daß ich ohne dich mich nicht zu gehen wage,
So häuft man mit Bedacht auf dunklen Strassen Koth.

*) Daß eine feindliche Besatzung in einer Stadt verlangt, es soll Abends niemand, der nicht zu ihr gehört, ohne Licht gehen, ist bekannt.

Und, der sich oft fürs Vaterland gewagt,
Vor dem der Gallier gezagt,
Selbst Lorenz strebt umsonst die Schlüssel ihm zu nehmen;
Das ist ein Hund! vor dem muß Cerberus sich schämen!

II. Theil.

Anastrofe.

Und du, durch den der Hund die That vollbracht;
Aus dir allein hast du es nicht erdacht;
So großer Witz ward Knaben nie zu theile,
Dich lehrte das die Göttin Langeweile,
Und, weil du dich treu ihrem Dienst geweyht,
Versprach sie dir am Himmel Ewigkeit;
Dein Nahme Carl! strahlt hoch im Sternenglanze,
Dort sah ich ihn ans kleinen Hundes Schwanze.

Auf

Auf die deutsche Uebersetzung der Heloise.

Das Schicksal Abälards hat auch St. Preux erlitten,
Der ihn uns Deutschen gab, wie hat er ihn verschnitten!

An meine Handlaterne.

Nach Abzug der Franzosen im October 1762.

Licht, das ich sonsten trug, weil es der Feind gebot, *)
Nun zwingt mich kein Befehl, daß ich dich weiter trage,
Doch daß ich ohne dich mich nicht zu gehen wage,
So häuft man mit Bedacht auf dunklen Strassen Koth.

*) Daß eine feindliche Besatzung in einer Stadt verlangt, es soll Abends niemand, der nicht zu ihr gehört, ohne Licht gehen, ist bekannt.

An die Frau Hofrath Heynin, als sie in einem Concerte von mir sogleich ein Sinngedicht verlangte.

1771.

Du, die den Werth von Witz und Tonkunst schätzet,
Für beyde fühlt, durch beyde selbst ergötzet;
Du weißt, gezwungen singt ein Virtuose nicht,
Warum befohlst du dann mir gleich ein Sinngedicht?

Drey deutsche Heldengedichte.

Bey'm ersten muß man lachen;
Bey'm zweyten muß man gähnen;
Was aber bey dem dritten?
Wer Henker! kann das lesen?

An Herrn Canonikus Jacobi bey dessen Reise durch Göttingen.

den 20. September 1770.

Beym Phöbus wünscht ich mir Cytheren
[illegible] jüngst zu finden,
Und sah' sie nur mit ihm verschwinden:
Doch, gern vergeb' ich ihr, daß sie mir dort enteilt,
Wenn nur bey uns ihr Dichter jetzt verweilt.

Auf den König von **.

Nein, Künstler! soll sein Bild mich rühren,
Mahl Deutschlands Retter mir, wie Frankreich von ihm sagt,
Nicht, wie verschmäht von ihm die deutsche Muse klagt,
Und wie Voltair' und d'Argens ihm dictiren.

Auf

Auf einer Schreibtafel.

In der Hand meines Bildes. *)

Sorgt ja, daß auch von euren Zügen
Ein gutes Bild der Nachwelt übrig ist:
So sieht sie euch, Autoren, mit Vergnügen,
Wenn sie euch lange nicht mehr lies't.

*) von Herrn S. Tischbein gemahlt 1770.

Die Korrespondentin.

Vier Wochen lies't sie schon, und läßt die Feder ruhn:
Das sollt' an ihrer statt so mancher Autor thun.

Wie

Widerlegung eines königlichen Schriftstellers.

Er schreibt ein Buch zu Frankreichs Ehre
Der Philosoph von Sanssouci;
Doch diesem Buche glaub' ich nie
Längst widerlegten's Friedrichs Heere.

Auf einen Kupferstich.

Vulcan freuet sich über der Minerva Bildsäule, die er gemacht hat.

Die Jungfer dort, mit der umstählten Stirne,
Kam nicht aus göttlichem Gehirne,
Sie ist das Werk von eines Hahnreyhs Hand,
Wie mancher dicke Foliant.

Auf ein Gemählde
von der Königin Majestät. *)

Der Tugend Bild, die Menschen froh beglückt,
Das ist das Bild, das hier entzückt;
Stolz fühlt Germanien bey Ihr:
Der Britte hat sie doch von mir.

*) Im Besitz von Madam Schwellenberg, wo es der Verfasser 1777 sahe.

Gelehrte Komödien.

Geht fleißig hin ins Auditorium,
Da seht ihr manches Stück, wo Männer nur agiren.
Gelehrt heißt man es disputiren,
Und gar ein Specimen ediren,
Die Rollen lesen sie, doch nein, sie buchstabiren.
Die Hauptperson ist immer stumm;
Der Autor sollte nur soufliren;
Doch spricht er lauter als die Helden rings herum.

Ueber

Ueber den Gebrauch der Alten, geröstetes Korn zu opfern.

Gen Himmel wand' auf Roms Altären
Sich heil'ger Dampf gesengter Aehren;
Das Opfer kennt noch manches Land:
Der Stutzer, der Coquetten Götzen,
Dem Müßiggange, den Geschwätzen
Wird auch bey uns Caffee gebrannt.

An die Feinde eines unbekannten Kunstrichters.

Den bösen Criticus doch einmal zu entdecken,
Bemüht ihr euch, und mit vergebner Wuth;
Vergönnt ihm nur, sich immer zu verstecken,
Das ist das Klügste, was er thut.

Ein

Ein Grund in die Kirche zu gehen, an Herrn Professor Feder.

Du meidest das Concert; Man drängt sich
da so sehr;
O! so versäumest du die Kirche nimmer-
mehr:

Auf einen Kunstrichter, der in meinen Sinngedichten ängstlich gesuchten Witz sieht.

Nach Witze seh' ich mich gewiß nicht ängst-
lich um!
Spricht Matz; und ohne Müh', schreibt er
natürlich dumm.

Als einige Leipziger Rathsherrn von den Preussen gefangen gesetzt wurden und ihnen kein Barbier zugelassen ward.

Mein Leipzig, dir wird einst, o möcht' es bald gescheh'n!
Von überstand'ner Noth das Bild noch übrig bleiben.
In ewigem Latein soll Plattner dann beschreiben,
Wie Amor und Mercur *) mit Bärten ausgesehn.

*) Ein paar junge Rathsherrn.

Ueber Leßings Buch wie die Alten den Tod gebildet.

Der Griechen Tod, das war ein Genius;
Doch, der die Zähne bleckt, mit seiner Sense droht,
Das Mordgeripp'! ist unsrer Dichter Tod,
Ein böser Criticus.

An

An den Verfasser eines Lobgedichts.

Kurz dir gesagt, wie mir dein Lied gefällt:
Mehr wäre mir der Dichter als der Held.

Leichen=Carmen.

Den Mann, auf den ihr mir ein Trauerlied befohlt,
Hat uns der liebe Gott genommen.
An Thrason wird die Reihe kommen,
Wenn ihn dereinst der Teufel holt.

An Hrn. Professor Lichtenberg *)

Durch Deutschland, wo Georg gebeut,
Da reise waffenlos in voller Sicherheit.
Bewehrt den Reisenden um eine Gabe bitten,
Gehört zur Freyheit stolzer Britten.

*) Er verlangte von mir ein paar Pistolen zur Reise nach H.

An Leßing bey seiner Durchreise durch Göttingen den 2. Aug. 1766. da ein Tumult war.

Durch sanfter Lieder Klang die Wildheit zu
bezwingen,
Sah' man Amphion einst durch fremde Länder ziehn.
O Leßing! wäre dir Amphions Kunst verliehn,
So müßtest du für unsre Schwärmer singen.

Das

Das Lob.

An Herrn B.

Der nie das Werk, allein den Autor richtet,
Critodes, lobt was du gedichtet;
O! hätte man ihn doch, daß du es warst,
belehrt;
So wär' dein Lied nicht durch sein Lob entehrt.

Klage eines Frauenzimmers bey Zerstörung der französischen Lünetten vor Göttingen.

1763.

Hier, wo man sonsten Myriaden
Von lang und dicken Pallisaden
Tief in noch engern Löchern sah,
Hier sind, erweitert nur, die leeren Löcher da.

An Leßings jungen Gelehrten.

Um den Monadenpreiß umsonst dich zu bestreben,
Das, Damis, hat zum Spotte dich gemacht:
Doch Justi'n ward der Preiß gegeben,
Und über wen ward da gelacht?

Leibnitz.

Von mir ward Leibnitz dir gegeben!
Warf Sachsen einst Hannover vor:
Dir, sprach Cheruscien, hieß ihn der Zufall leben,
Mir, sein erkannter Werth, nach dem ich ihn erkohr;
Das Glück gab dir ihn erst, du liessest dir ihn nehmen,
Ist das zum Prahlen Grund? ists einer, sich zu schämen?

Auf Hrn. Sam. Gotth. Langens Ausgabe an ihn geschriebener Briefe.

Der Mann, den Klotz und Bodmer lieben, *)
Edirt, für unsern Unterricht,
Was mancher ihm vorlängst geschrieben,
Nur Leßings Vademecum nicht.

*) Haec vtinam viscorum laudet vterque.
Hor.

In der Anmerkung über Boileaus Epist. 7. v. 100. wird erwähnt, daß Boileau in diesem Verse Horazens eine verdeckte Schönheit gesucht; Er nahm an, die beyden Visci wären sonst in allen ihren Meynungen einander entgegen gewesen. Vielleicht hat diese Nachricht Joh. El. Schlegeln zu folgendem Verse Anlaß gegeben:

Was Sachsen und die Schweiz mit einem Munde loben.

Lange

Lange Weile im Himmel.

Im Himmel werden viel vor langer Weile
gähnen;
Der wird sich nach Tabac, und die nach Char-
ten sehnen;
Ein jeder mißt wohl dort, was er am lieb-
sten sah';
Für mich sind ganz gewiß doch kleine Mäd-
chen da;

An Hrn. Professor Lichtenberg.

Du ladest zwanzig Mann, und dem de Luc
zu Ehren
Seh ich sie manches Glas, und manche Schüs-
sel leeren,
Wenn Er, als wär' der Mund zum Re-
den nur bestimmt,
Die Flasche ruhig läßt, und keinen Teller
nimmt.
So war ein Opfermahl nach frommer Al-
ten Weise,
Dampf für die Gottheit nur, und für die
Priester Speise.

Der

Der Musenalmanach.
auf dem Schnitte vergoldet.

Mit Müh' und voller Furcht, daß nicht die
Blätter reissen,
Trennt man das Gold, von dem sie gleissen;
Verklebt möcht' es wohl seyn, manch Alma-
nachs Gedicht,
Mit Golde braucht es eben nicht.

An jemanden, der einen jungen Herrn nach Frankreich und Engelland als Dolmetscher begleitete.

Viel Kluge gaben ihm zu seiner Reise Geld,
Damit gieng Mylius verlohren;
Daß dich sein Schicksal nicht befällt.
So reise du, auf Kosten Eines Thoren.

*) Vermischte Schriften (Alt. 1755.) 153. 182. S.

Auf einen Bibelübersetzer, Herrn Hofrath M. in Göttingen.

Wenn er, von dem, die Luther nicht gefragt,
Von Hagars Enkeln lernt, was Jacobs Gott gesagt,
So würde Luther selbst ihn lehrbegierig hören,
Doch, richtig, edel Deutsch, das müßt' ihn Luther lehren.

Der Mahler.

Auch ich mahl' oft, und nehme nichts dafür,
Und der, den ich gemahlt, zürnt noch dazu mit mir,
Ich gebe ganz getreu die Züge der Natur.
Weßwegen ist der Mann denn selbst Caricatur?

An

An die Sammler des Musenalmanachs.

Man lügt ja sonst in allen Almanachen
Von Regen, Wind und Sonnenschein.
Kömmt denn davon in euren nichts hinein?
Das Wetter werden euch die Recensenten ma-
chen.

Antwort eines Sammlers.

Das schrecklichste von allen Ungewittern
Verkündiget, o Kästner! uns dein Witz.
Sieh, es erhebt sich schon. Doch ein Thea-
terblitz
Macht auch den Furchtsamsten nicht zittern.

Gegenantwort.

Ihr trotzt dem Blitz! wird euch nicht Regen
schrecken,
Wie auf das Haupt des frömmsten Weisen
floß;
Den Regen scheut, und unsre Criticos;
Ihr Dintenfaß! dem weicht Xantippens
Becken.

Auf

Auf einen irrenden Marquis.

Durch manches Land irr't er um Unterhalt,
Das er dafür barbarisch schalt.
Im Himmel wird für ihn selbst was zu ta-
deln seyn,
Kömmt er nur da hinein!

---

mendelssohn

Von Herrn M. M.

Ein neuer Dionys rief von der Seine Strande
Sophistenschwärme her für seinen Unterricht.
Ein Plato lebt' in seinem Lande,
Und diesen kannt' er nicht.

Das Münzregal.
1760.

Durch Kipper, die nur Bürger waren,
Wuchs, schon vor neunmal funfzehn Jahren,
Des Deutschen Krieges Leid:
Durch Görzens *) Witz zum erstenmale
Ward falsches Münzen zum Regale,
Und ist es noch zur Zeit.

*) Der Angeber der schwedischen Münzzeichen unter Carl XII. Ich überlasse es den künftigen Geschichtschreibern des Münzregals, ob etwa zur Ehre meines Vaterlandes vor Görzen ein sächsischer Canzler diese Erfindung gemacht hat, dessen Andenken noch durch die sächsische Seufzer erhalten wird.

Die Mutter, die keine Autorin seyn will.

In Reimen zeigt sie keine Stärke,
Schreibt weder witzig noch gelehrt.
Indeß verbessert sie, feilt, macht der Nachwelt werth
Zwey ihres Mannes schönste Werke

Auf Newtons Grabmal. *)

Längst ist von euch der Geist, der Welten abgewogen,
Zum Lehrer Keppler hingezogen.
Seyd, Britten! stolz auf ihn, doch denkt was es euch nüzt,
Wenn ihr nur noch sein Bild, und ohne Kopf besitzt.

*) Man siehet daran einen Genius mit einer Schnellwage, an welcher die Sonne und die Planeten in verhältnißmäßiger Entfernung sind. Dem Genius aber ist der Kopf abgeschlagen worden.

An einen neuen Orthographen.

Manch H., manch D., manch S. ersparst du dir zu schreiben,
O Freund! dein ganzes Werk sollt' ungeschrieben bleiben!

De Othone aereo.

1760.

Aereus est nobis, vix vnus et alter Othonum
* * * contra, nouimus innumeros.

Als Philadelphia spöttisch hier abgewiesen wurde.

Jack Philadelphens Spiel verschenchst, Augusta, du?
Und sah'st doch vierzig Jahr den Spielen H** zu.

Die

Die mit Karten spielende Poeten.

(Denn Spielen allein wäre bey Poeten ein Pleonasmus.)

Das Pharao wählt einer der Poeten
Die Zeit gedankenlos zu tödten,
Der andre, der auf Vortheil sinnt,
Wählt Lombre, wo sein Witz gewinnt.
Wenn sie es noch wie der, den sie verachten,
Der unerschöpfte Reimreich machten;
Der Mann versteht doch würklich mehr,
Dann vortheilhaft für sich, und doch gedankenleer
Die lange Zeit sich zu vertreiben,
Was thut er wohl? für zwanzig Pressen schreiben.

Friderico Plattnero, I. V. D.

Lipsiae, 1755.

Non poteras magnum Medicus superare parentem,
Vt maior fieres, Sacra colis Themidos.
Veracem esse decet pium Poëtam.
Ipsos versiculos, nihil necesse est.

Pri-

Priapus
nomen suum male pronunciantibus minatur.

E longo Priapum qui me fecere Priapo,
Efficiam, media sint quoque parte breues!

Als ich das Protectorat niederlegte und W. es wieder annahm.

Bald werd ich dich nicht mehr regieren,
Augusta! jezt erst wirst du blühn:
Ein Heiliger wird deinen Zepter führen,
Und ein Erzengel leitet ihn.

Original.

Ovid. Met. L. I. v. 84.

Pronaque cum ſpectent animalia cetera terram
Os homini ſublime dedit, coelumque tueri
Iuſſit, et erectos ad ſidera tollere vultus.

Parodie.

Pronaque cum fugant animalia cetera lymphas
Os homini ſublime dedit, deſcendere vinum
Iuſſit et erectos cyathis obuertere vultus.

Original.

Vixi puellis nuper idoneus
Et militaui non ſine gloria,
Nunc arma, defunctumque bello
Barbiton, hic paries habeto.

Hor.

Nachahmung.

Vixi Thaliae nuper idoneus
Riſique multus, non ſine gloria,
Nunc, arma, defunctumque flagrum
Ictibus, hic paries habeto.

Vorschlag wo die Abbildungen der Professoren hinzustellen sind.

Den Bildern wollt ich wohl zum Platz die
Kirche wählen:
So wird es nie darinn an Professoren fehlen.

Auf einen Leugner der Providenz.

Daß, wie sonst wohl der Christenpöbel denkt,
Gott jedes Thun mit weiser Güte lenkt;
Das, Mendax, leugnest du, und wirst dich
nicht betrügen,
Denn deine Thaten lenkt der Vater gift'ger
Lügen.

Der Autor der Pücelle.

Nach dem Griechischen.

Den Legionen in der Hölle
Las Beelzebub Voltairs Pücelle,
Und jeder Teufel war ganz Ohr;
Ihr schmeichelt keinem Adamssohne,
Sprach Lucifer vom Flammenthrone,
Er schrieb nur; ich sagt' es ihm vor.

Die

Die poetische Krönung *).

Dir, Gott der Dichter, muß ich's klagen;
Sprach Herrmann: Schönaich darf es wagen
Und singt ein schläfrig Lied von mir.

Sey ruhig! hat Apoll gesprochen,
Der Frevel ist bereits gerochen;
Denn Gottsched krönet ihn dafür.

*) Eine Person, die gewiß nicht wider den Krönenden und den Gekrönten partheyisch war, schrieb hierüber an eine vertraute Freundin den 22. August 1752 folgendergestalt: „Dergleichen Feyerlichkeiten müssen vielleicht auf hohen Schulen nicht ganz in Vergessenheit gerathen: Nur ich möchte nicht die Person seyn, die sich dadurch unvergeßlich machte." Briefe der Frau Louise Adelgunde Victorie Gottsched geb. Kulmus; 2. Theil 106. Brief.

Auf

Auf eine Predigt von der Liebe Gottes.

So kalt Molybdostom von Gottes Liebe spricht
Sprach er von Frauenliebe nicht *).

*) Dies könnte aus einem Sinngedicht Boursaults zusammen gezogen seyn.

Quand l'Abbe de S... préche
On baille dès lé premier point.
Il est vrai, qu'il ne touche point.
Mais je sçai ce qui l'en empeche:
Lors qu'il parle dans un saint lieu
Il toucheroit nos coeurs sans peine
S'il bruloit pour l'Amour de Dieu
Comme il brûle pour sa Climéne.

Lettres de Boursault (1689.) p. 157.

Wenn ich nur nicht das Französische zehn Jahre später gelesen hätte, als mir das Deutsche eingefallen ist.

Mit

Wie man den Properz gefunden hat *).

Properzens Buch lag tief versteckt;
Im Keller hat man es entdeckt.
Und oben drauf ein Faß voll Wein:
Nein! sprach Saufejus, mein Gedicht
Das ließ ich an der Stelle nicht,
Die nähm ich lieber selbsten ein.

*) S. Hambergers zuverläßige Nachrichten von Schriftstellern. I. Th. beym Properz.

Nöthige Vorsichtigkeit vor einer lateinischen Rede.

An Herrn M. C. F. H.

Ulyß, im Meere der Sirenen,
Verwahrte klug sein Ohr, vor ihren Zauber-
tönen;
Ihm ahme nach, stellst du dich bey uns ein,
Denn Stentor wird uns Barbarismen schreyn.

Rußische Ehrennamen.

Die Mundart Galliens nennt oft der Frem-
de schön;
Und kann darin nur fluchen oder schmähn;
Doch, aus der rußischen weiß ich nur Eh-
rentitel;
Als: Zaar, Bojar, Knees und Utschitel.

Was

Was Hippokrene auf Deutsch heißt?

Ein Gallier, der gallisch nur verstand,
Und das allein reich, stark und zierlich fand,
(Das Deutsche hat er stets durch schalen Spott entehrt,
Weil ihn für dieß Verdienst ein deutscher Hof ernährt.)
Den bat ich: Nennt mir doch auf Gallisch Hippokrene;
„Herr Deutscher, könnt ihr mich im Ernst so seltsam fragen?
„Der Gallier behält die griech'schen Töne"
Nun wohl, Monsieur! wir können Roßbach sagen.

Auch

Auch davon.

Die Gallier, daß sie von Roßbach an
Eilfertig stets den Weg zurück genommen,
Das hat des Deutschen Kraft gethan:
Und wenn nicht mit bey ihrem Heere
Auch deutsche Kraft gewesen wäre,
Sie wären nie nach Roßbach hingekommen!

Visurgis et Sala,
de pugna ad Rosbacum.

Dum dolet, Arminium sibi non superesse
Visurgis *),
Haec Sala, Gallorum spumescens laeta cruore,
Vincere Fridericum vidi, qui Caesare maior,
(Nam victrix placeat Friderici caussa Catoni!)
Sacrorum vindex, libertatisque triumphat.

*) Nondum tunc apparuerant Guelfici Heroes.

Rei

Reisende Deutsche.

1760.

Der Edelmann, der reiche Kaufmanns-
Sohn,
Spielt in Paris den Grafen und Baron;
Lernt da sein Geld mit Artigkeit verzehren,
Und Frankreich leckt die deutschen Bären. *).

Bärinnen reisen nicht! welch grausames
Verbot!
Doch Frankreichs Höflichkeit hilft ihnen aus
der Noth,
Manch Heer von seinen Heldensöhnen
Kommt über unsern Rhein, und leckt die
deutschen Schönen.

*) Eine bekannte französische Phrasis.

Der

Der Recensent N. IV.

Lemgoer Bibliothek 13. B. 1778. S. 673.

An den kein Mensch, als er, gedacht,
Den Er, in meinen Vers gebracht,
Der Sprung zeigt deutlich was er sey:
Nur Pferdeknecht in einer Stutterey.

Recensenten = Styl.

1774.

Schaust, lieber Leser! Staxen recensiren,
Die Sprach' verhunzen, seltsam grimasiren;
Denk nur, der wird begeistert seyn!
Und weist' wodurch? durch Brandtewein.

Neue.

Reue.

Die ihr durch mich noch was von Mendax
wißt,
Den schon die Welt, in der er schreibt, ver-
gißt;
Lernt, Enkel, daß michs reu't, Witz so ver-
than zu haben.
Wenn Bernstein ein Insect umschließt,
Zu kostbar liegt die Spinne da begraben.

Die Kinderzucht.

Ist Mopsens *) Kinderzucht wohl gut?
Das hab' ich noch nicht recht erwogen;
Von Mopsen selbst zeigt alles was er thut:
Er ist erschrecklich ungezogen.

*) Rousseau.

Auf

Auf Rabnern.

Zu spotten, und uns arm zu machen,
Ist Rabner's doppeltes Bemühn,
Man sieht ihn über alle lachen,
Und alle seufzen über ihn *).

*) Rabner war damals noch in Leipzig Steuer-Revisor, sein Amt bestand mit darinn, zu verhüten, daß die Bauern keine Güter besäßen, ohne von denselben die Abgaben zu entrichten: Er hatte aber dabey das Lob, so billig zu seyn, als es nur seine Pflicht verstattete. Daher traf und beleidigte ihn die letzte Zeile nicht, so wenig als der Beweis, den ich ihm gab, daß ihm nächstens die Bauern singend entgegen kommen würden:

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Seine Antwort auf dieses Sinngedicht war: Ich hätte es als Syndicus der Narren und der Bauern gemacht.

An

An Rabner.

Noch sterbend wollte sich ein Steuerrath bekehren,
Und ließ der Armen Zahl, die er gemacht, ernähren:
An Thoren, welche Swift im Leben oft betrübt,
Hat er im Tode noch ein Liebeswerk verübt.

Rabner.

Mich liebt der Steuerrath, so wie des Witzes Freund:
Für den erpreß ich Geld, für den schrieb ich Satiren.
Jedoch gefällt's dem Tod mich nächstens abzuführen,
So weiß ich, daß um mich kein Thor, kein Bauer weint.

Wider

Wider Lorenz Rodommel.

Daß ihm durch zauberisch's Bemühn
Der Geist von manchem Buch erschien;
Erlogen ist's; das kann ich euch versichern;
Nie war ein Geist in diesen Büchern.

Auf eine gedruckte Rede, die ich einigen Bekannten zum lesen überschickte.

Des Lobes und des Dankes Pflicht,
Will euch der fromme Redner lehren:
Ihr, mögt es lesen oder nicht,
Ich aber, ach! ich mußt' es hören.

Zwi-

Zwischen einem Reisenden und einem Bauer, auf einer Reise von G. nach L. 1756.

Der Reisende.

Was deckt ihr die Hütten mit Stroh, das
wenig Jahre zerstäuben?
Ein Ziegeldach bliebe den Enkeln noch stehn.

Der Bauer.

Für Enkel zu sorgen muß Bauern vergehn,
Sorgt unser Junker doch nicht, wo seine
Kinder einst bleiben.

Sol.

Soldaten-Krankheiten.

1760.

Auch wenn ihn Stahl und Bley nicht trift,
Quält sich der Krieger doch, durch mancher Krankheit Gift;
Den plagt das Fieber, den die Ruhr,
Der Gallier braucht fluchend den Mercur;
Ein ängstlichwarnender und epidem'scher Schmerz
Beklemmt ein andres Heer; er heißt: ein klopfend Herz.

Auf jagende Studenten.

Klatscht, Pursche! klatscht, laßt schwere Peitschen schallen,
Laßt Hieb auf Hieb auf müde Pferde fallen!
Der Fremdling sieht es mit Erstaunen an,
Und denkt, daß jeder noch ein Schweinhirt werden kann.

Parallele zwischen dem Socrates und mir.

Des Socrates Vater war ein guter Bildhauer und hielt seinen Sohn auch zu seiner Kunst an. Und mein Vater war ein nützlicher Rechtsgelehrter und ließ mich auch Jura studieren. Cicero sagt an einem Orte: Es sey Athen mehr daran gelegen gewesen, viele gute Steinmetzen zu haben, als Philosophen. Gleichwohl habe Socrates ganz wohl gethan, daß er kein Steinmetz geworden sey.

Salomons Gericht.

Scharfsinnig macht er offenbar,
Welch Weib des Kindes Mutter war:
Doch, wird es seine Weisheit wagen,
Den Vater manches Sohns zu sagen?

Statua

a militibus, obsidione Dresdensi cedentibus comminuta, loquitur.

Ornatum Dominam misit, me Graecia Romam;
Intactam Romae liquerat ipse Gothus;
Victorisque feri, cui bis tamen ira pepercit
Prussi, haud victoris, crimine iam pereo.

Ableitung eines Sprichworts.

Dies Ding geht fort als wär's geschmiert!
Oft wird dies Sprichwort angeführt;
Das Gleichniß kommt vom Fahren —
Nein, vom Mahlen,
So braucht man es bey Dramen und Journalen —

Auf

Auf D. Stauzius *).

Der Höllen Ewigkeit, die Stauz so eifrig
lehrt,
Weichherzig, wie ich bin, doch willig zuzu-
geben,
Bewegt, mehr als sein Wort, mich noch,
des Lehrers Leben,
Das ist ja ew'ger Strafen werth!

*) Man s. das Leben und die Meynungen M. Se-
bald. Nothankers.

Sappho und Nanthen.

Unempfindlich für der Sappho Singen,
Ließ ihr Phaon sie ins Wasser springen:
Doch an Nanthen, die wie Sappho sang,
Lag es nicht wenn Amarant nicht sprang.

Der Recensent N. IV.

Lemgoer Bibliothek 13. B. 1778. S. 673.

An den kein Mensch, als er, gedacht,
Den Er, in meinen Vers gebracht,
Der Sprung zeigt deutlich was er sey:
Nur Pferdeknecht in einer Stutterey.

Recensenten = Styl.

1774.

Schaust, lieber Leser! Staaren recensiren,
Die Sprach' verhunzen, seltsam grimasiren;
Denk nur, der wird begeistert seyn!
Und weist' wodurch? durch Brandtewein.

Neue.

Aus einem Stammbuch.

Herr Kästner zeigt mit tiefen Gründen:
Es sey kein leerer Raum zu finden;
Der Bursche Beutel weisen ja:
Quod saepe dentur vacua.

P.

Antwort.

Ja freylich ist sehr oft der Bursche Beutel leer;
Gewöhnlich doch ihr Kopf noch mehr.

Auch dein Gewissen kann, o Rabner, einst erwachen!
Reicht dein Vermögen zu, zwo Stiftungen zu machen?

Schuld und Unschuld.

1755.

Ist Töffels Frau nicht klug, ja fast gelehrt?
Und, denkt ihr Mann nicht elend und verkehrt?
Ein jeder spricht: Sie kann ja nichts dafür!
Wünscht Töffel nicht sich sehnlich einen Erben?
Und wird mit ihm nicht Töffels Stamm ersterben?
Ein jeder spricht: Da liegt die Schuld an ihr!

Ueber

Ueber einige Verse des Brebeuf*) von dem Volke, das die Schreibkunst erfunden haben soll.

Sein Witz hat, wie man sagt, zuerst die Kunst gelehrt,
Durch die man Töne mahlt, bey der das Auge hört;
Gedanken sieht man nun, in tausendfachen Zügen,
Geschwärzt und körperlich auf weissen Blättern liegen.

*) C'est de lui que nous vient cet art ingenieux
De peindre la parole, et de parler aux yeux;
Et par de traits divers de figures tracées
Donner de la couleur, et de corps aux pensés

LU-

LUCANUS.

Phoenices, primi, famae si creditur ausi
Mensuram rudibus vocem signare figuris.

Diese Stelle ist schon beym Lucan eine kleine Ausschweifung, denn was geht es die phönizische Soldaten an, daß ihr Volk die Schreibekunst erfunden hat? Würde man in einer Beschreibung von Carl des V. Kriegsheeren, folgende Stelle dulden:

Das Volk durch dessen Kunst was jezt ein Weiser schreibt,
Bald, halb Europa lehrt, und für die Nachwelt bleibt,
Gab manchen Landsknecht her.

Wenn bey einer solchen Gelegenheit das Volk soll geschildert werden, so muß es von der kriegerischen Seite geschehen, etwa statt der nur angeführten Zeilen so:

Auch kam das Volk, das in der starken Hand
Den Donner führt, den es erfand.

Aber, wenn man dem Lucan nun noch anderthalben Verse zu gute halten will, wo von roben Figuren, die den Schall beständig machen, geredet

geredet wird, so ist das Bild in des Brebeuf vier Zeilen, in denen nicht einmal der Name des Volks noch Platz gefunden hat, viel zu umständlich ausgemahlt, und nur so erträglich, wie es hier, außer dem Zusammenhange, erscheint, in den es nicht gehört.

In

In ein Stammbuch.

1770.

Sohn, reize nicht durch deinen Witz die Thoren!
Die Warnung hat vordem mein Vater oft verlohren;
Lest auch, warum sein Wort bey mir so wenig galt?
Er, ohne falsch, wohlthätig, Gott ergeben;
Wenn ich nur Thoren reimend schalt,
Schalt gar Juristen durch sein Leben.

* * *

Wie mancher würde mich um diesen Vers verklagen,
Dir Wund *), den er nicht trift, konnt' ich ihn sicher sagen.

*) Jetzo Kirchenrath und Professor zu Heidelberg.

Der tapfre Töffel.

Philippen, der ihm nichts gethan,
Lief jüngst mit wutherfülltem Blicke,
Und mit geballter Faust, der tapfre Töffel an;
Und kam mit blut'gem Kopf zurücke;
Darüber lachte Fritz; den wird erst Töffel schlagen!
O nein! Er heult: Ich will's der Mutter sagen.

Herr G.*)

An die Feindinnen eines gesellschaftlichen Theaters.

Die ihr im wilden Tanz, wie die Mänaden, glüht,
Daß ihr aus sprödem Stolz, den kleinen Tempel flieht,
Wo Seelen voll Gefühls, Thalia sich erzieht,
Davon ist dies der Grund, wenn ich nicht irrig schließe:
Zum Tanzen braucht man nichts als Füße.

*) Im Musenalmanache 1770. 93 S. Hier stehet es wegen meiner darauf folgenden Antwort. Der Gedanke der lezten Zeile ist von mir, die Veranlassung darzu aber, hat Herr G. damals aus guten Ursachen anders eingekleidet. Es war eigentlich die Frage: warum es vor Damen unanständig wäre, mit Studierenden ein Stück vom Cronegk oder Lessing aufzuführen, aber nicht unanständig ist, auf Bällen, die Studierende geben, zu tanzen? Eine andere Ursache, als der Gebrauch, läßt sich wohl nicht anführen.

Ant-

Antwort.

Freund, wenn ich im Vertrauen lache,
Warum verräthst du mich leichtfüß'ger Damen Rache?
Zwar ihre Gunst mag ich mir nicht erwerben.
Nur send' ich Seufzer in die Höh,
Dort lebt mir noch Euridice;
Doch will ich nicht, wie Orpheus, sterben!

Die Geschäfte des Teufels.

Nach der Theorie des Verfassers der Anmerkungen zum Gebrauch der Kunstrichter getreulich in Verse gebracht.

Des Teufels Bosheit nur vergällt des Menschen Leben;
Der Krieg entsteht durch ihn; er macht die Erde beben;
Von ihm kommt Fieber, Pest, des Hypochonders Stich;
Er spricht aus Rasenden, und — übersetzt durch dich.

Auf jemanden, der zu früh todt gesagt ward.

1769.

Die Fama, reicher noch an Zungen als an Ohren,
Bereitet ihm zu früh sein Grab.
Noch wälzt er sich durchs Paradies der Thoren
Den breiten, lust'gen Weg hinab.

Zweimal eilf Uhr.

1761.

Um eilf Uhr in der Nacht, könnt ihr zu Damon gehn;
Und er wird euch, bey ihm zu bleiben flehn:
Um eilf Uhr Vormittag, dürft ihr so viel nicht wagen,
Ihr möchtet ihn sonst aus dem Bette jagen.

Ueber den Eintritt der Venus in die Sonne den 3. Jun. 1769.

Für einen Horizont in Deutschland.

Ich thäte selbst, wenn ich Cytheren hätte,
Was Phöbus thut; Er geht mit ihr zu Bette.

Erzählung.

Den Sternthurm mußt' ein Jüngling oft besteigen,
Sein Lehrer wollt' ihm da die Venus zeigen,
Und das bey hellem Sonnenschein.
Als beyde manchen Weg sich nun umsonst gemacht,
Fand, ohne Lehrer, ganz allein,
Der Jüngling sie bey Nacht.

Nachahmung
einer bekannten Stelle des Virgils.

Welch Volk, Tuiskons Volk! gesteht den Rang dir zu?
Der Wälsche singt und mahlt vortreflicher als du;
Witz, Zärtlichkeit, Geschmack, sich putzen, kochen, tanzen,
Und was noch alles mehr? lernst du vom muntern Franzen;
Stolz geht der Britten Blick auf alles Land umher,
Wo denkt man tief und stark? wo spricht man frey? wie er!
Und du, Germanien! ist was von dir zu melden?
Dankt dir Europa was? Regenten, Weise, Helden.

Ueber

Ueber
ein musikalisches Vorspiel.

Leipzig 1756.

Das Saitenspiel klang treflich schön,
Francisca *) sang ein Meisterstück;
Zwar konnte man kein Wort verstehn,
Doch dieses war des Dichters Glück.

*) Die Sängerin.

Verwandlungen.

1755.

Zwo Nymphen flohn vordem, in ändernder Gestalt
Vom Phöbus und vom Pan, die zärtliche Gewalt.
Die Magd, die Töffel hält, käm ihr dein Witz zu Hülfe,
O Naso! würde sie zum Lorbeer oder Schilfe?

Antwort.

Der dritten Nymphe Flucht vergißt der, der so fragt;
Nicht Lorbeer oder Schilf, nein, Lotus, wird die Magd.

An

An Verschiedene.

Ob S** zu Folge Crusens Zucht,
Die beste Welt mit Recht verflucht,
Das ist noch unentschieden.
Doch ist er, seit ihn R**s Hand
Mit Frau und Pastorat verband,
Mit Wolfen mehr zufrieden.

Ob Leibnitz, der so tief gedacht,
So klein ist, als ihn H** macht,
Das laß ich unentschieden,
Doch spräche Leibnitz irgendwo,
Der Heber fließt im Vacuo:
Wär H** es zufrieden.

Längst forderte wohl Meisters Werth,
Was man ihm jezzo erst gewährt?
Das laß ich unentschieden.
Daß man es gleichwohl spät erfand,
Und ihn nicht hin ans Meer *) gesandt,
Das sind wir wohl zufrieden.

Ob

*) Meister hatte einen Ruf nach Bützow, welcher ihm Zulage verschaffte.

Ob D** die Woche sechsmal flucht,
Daß ihn der Pursch zu früh besucht,
Das laß ich unentschieden:
Um vier Uhr Sonntags aufzustehn,
Mit Schönen auf das Land zu gehn,
Das ist er wohl zufrieden.

Auf Voltairs Leben.

Die Kränklichkeit des Knäbchens nicht zu mehren,
Gab man die Taufe spät Voltairen;
Und hätte man gekannt, was schon in ihm gewohnt,
Man hätt' ihn gar damit verschont.

Ord-

Ordnung der Weinbouteillen in meinem Keller.

Hier liegen sie, die Flaschen, in Dekaden,
Und sammlen sich, nur in Hekatontaden;
Aetherisch, hoch einher, würd' erst mein
Vers erklingen,
Könnt' er von Myriaden singen!

Etwas zur Geschichte der vier Welttheile.

An einen Gott, der Menschen liebt, zu
glauben,
So glücklich war der vierte Welttheil nicht,
Der erste gab ihm Unterricht,
Und das durch Morden und durch Rauben;
Und holte sich daher der Wollust gift'gen
Lohn,
Den hat vom ersten nun der fünfte Welttheil
schon.

Product des fünften Welttheils.

Noch scheint für Nutzen, Lust und Tand,
Der fünfte Welttheil nichts zu zeigen;
Es wären denn, Europen unbekannt,
Cytherens Insel nur, gefäll'gen Mädchen
eigen.

Die vier Weltalter.

1760.

Vier Zeiten läßt uns Naso lesen,
Die erste, wie man glaubt, ist lauter Gold
gewesen,
Auch Silber war einmal, nur daß es bald
verschwand.
Das Kupfer haben wir vor kurzem noch
gekannt.
Doch aus der bösen Welt ist Kupfer selbst
entwichen,
Und Eisen herrscht anjezt, nach Naso's wei-
sen Sprüchen.
Ein Jude, der das hört, fällt mir hier
plötzlich ein:
Mei! war der Mann ein Münzwardein?

Eine

Eine mütterliche Warnung.

Victorien hört' ich jüngst ihren Sohn be-
lehren:
„Fritz sieh die Mädchen an, als ob es Gänse
wären!" *)
Madam, sprach ich, sie kennen ihr Geschlecht;
Folgt ihnen Fritz, so denkt er meistens recht.

*) Sie dachte an die Gänschen Bruder Philipps.

Als ein Frauenzimmer Vorstehendes übel aufnahm.

Was ich von Gänsen hier geschrieben,
Trift Sie, Madam, gewißlich nicht.
In Gänse, so wie die, von den die Mutter
spricht,
Kann man sich ja verlieben!

Urtheil
über den jungen Werther.

Bey Gelegenheit des Schlosserischen Urtheils über Grandison und Werther in den Ephemeriden der Menschheit 2 B. S. 248. machte Kästner die Anmerkung: „Wenn Grandison eine Ma„rionette ist, so ist Werther nichts als ein „Speyteufel, der prasselt, dampft und zer„platzt mit Gestank, ohne was anders gethan „zu haben, als daß er etliche Jungen ergötzt."

Zweyerley Zeitrechnung.

Aus dem Spanischen *).

Ach! daß Jahre voll Vergnügen
Schnellen Winden gleich verfliegen:
Einen Augenblick voll Leid,
Macht der Schmerz zur Ewigkeit.

*) Gil Blas von Santillane hörte diese spanischen Verse im Thurme zu Segovia singen, als er da gefangen saß. Ich habe den Gil Blas einmal gehabt und verlohren, ein andermal gehabt und weggeschenkt, daher kann ich das Original nicht herschreiben.

Die

Die Zimmertaxe in Göttingen.

1764.

Bemüht hat Brunquells Fuß die ganze
Stadt durchirrt;
Gern schloß der Bursch ihm auf und ängst-
lich mancher Wirth.
Des Hauses Lag und Bau, und was hinein
gehört,
Tapete, Spiegel, Tisch, bestimmt des Zim-
mers Werth.

Jüngst wollt' er einer Frau den Preiß
geringer setzen;
Herr! sprach sie, lassen sich auch meine
Mädchen schätzen?

An

An Herrn
Leibmedicus Zimmermann.

Das Messer hat er einst zu seinem Heil
gelitten,
O hätte Meckel doch ihm auch den Wurm
geschnitten!

An denselben.

Mir droht ein Arzt gar fürchterlich
Mich sterbenskrank und todt zu schreiben;
Gesund und lebend werd ich bleiben,
Schreibt er nur kein Recept für mich.

An denselben.

Durch's Scheibenloch in's alte Hauß
Flog um ihn eine Fledermaus;
Gesichterkenner Zimmermann
Sah die für einen Engel an.

Beytrag zur poetischen Genealogie.

Des Freyherrn von Canitz zweite Gemahlin heurathete nach seinem Tode einen Freyherrn von Schönaich, königl. preußischen und Chur-Brandenburgischen Amts-Verweser in Crossen *).

Sie lebte, als König dieß schrieb, mit ihrem zweyten Gemahle ohne Erben. Ist wohl der Verfasser des Hermanns mit Canitzen verwandt?

*) König in Canitzens Lebensbeschreibung, in der Ausgabe von Canitzens Gedichten, Leipzig und Berlin 1727.

An

An
Herrn Amtmann Bürger.

Wie unsre Dramen zu Ende gehn,
Das kannst du gleich am Anfang sehn;
So giebt dir der Anfang mehr Bericht,
Als oft der hatte, der's Drama gedicht't.

In ein Exemplar

Von Keplers Chilias Logarithmorum, wo man beygeschriebene Erläuterungen für Keplers Hand hielt.

Den Rand schrieb hier, für seinen Unterricht,
Ein Schüler Keplers voll, und Newtons Lehrer nicht.

Dörfel *).

Kometen zeichnet er die krummen Bahnen vor,
Werth, daß man ihn zunächst beym Newton nennt,
Doch scheint ihm Voß ein Ketzer und ein Thor,
So schmält er auch, ganz superintendent.

*) Neuer Kometstern 1680. 6. S. ist D. sehr ungehalten auf den sonst gelehrten, doch verkehrten jüngern Vossius, der in seinem Tractat de Lucis Nat. p. 84. sich nicht scheuet zu schreiben: Die Erde würde einst als ein Kometstern brennen. Seinen gottlosen, unchristlichen Gedanken nach, müste, so oft ein Komet erscheint, eine Welt im Feuer untergehn.

Ent-

Entschuldigung an Madame A. B.

den 3. October 1779.

Dein rosenfarben neu Gewand,
Gleichgültig hab' ichs angeblickt,
Kind, wenn mich nur ein herrlich Buch entzückt,
So seh ich nie auf seinen Marmorband.

Entwurf eines Titelkupfers zu irgend einem Lehrbegriffe des teutschen Staatsrechts.

Themis hält die Wage; Mars und Bellona legen die Gewichte hinein.

Er-

Erläuterung

einer Stelle im Shakespear, die kein Ausleger scheint verstanden zu haben.

Im Winter Tale Act. IV. Sc. II. in Johnsons Shakespeare Vol. 2. pag. 323. sagt Autolicus:

Let me Pocket up my pedlers excrement.

Johnston setzt darunter: Er verstehe nicht, was das Wort bedeute. Beym Shakespeare werden Hare und Bart durch Excrement angedeutet: das haben die Ausleger hin und wieder erinnert. Die Stellen würde ich mir aufgezeichnet haben, wenn ich je in Willens gehabt hätte, einen Kommentar über den Shakespeare zu schreiben.

Also ist deutlich, daß Autolicus, wenn er als Tabuletkrämer herumzog, sich durch einen falschen Bart verstellte, und solchen jetzo in die Tasche steckte, um von einem Manne, der ihm sonst abgekauft hatte, nicht erkannt zu werden.

So hatte, in Leßings Juden, Martin Krumm die Bärte in der Tasche.

An

An ein Frauenzimmer, das Blumen aus meinem Garten verlangte.

Den 26. November 1779.

Was, glaubst Du, könnte jetzt in meinem
Garten blühn?
Erfrorne Myrten nur, und traurig Winter-
grün?
Ein Blümchen ließ sich nicht durch Sturm
und Frost besiegen,
Und freut sich, daß es lebt, um Dich noch zu
vergnügen.
Auch mich drückt lange schon des Alters Win-
ter schwer,
Und, leider! kömmt für mich kein Frühling
wieder her!
So denke, was du kanst von meinem Witz
erwarten,
Und fodre nicht von ihm was Bessers als
vom Garten.

Heral

Heraldischer Fehler. Joh. Ulr. Königs.

Dieser Hofpoet, der selbst geadelt ward, hätte einen Fehler wider die Wappenkunst doch vermeiden sollen. Freylich von einem unserer Volks- und Freyheits-Dichter um 1775. wäre so was nicht zu fordern; die glauben ihrem Aldermanne, man könne in der Heraldik, mit der verzeihlichsten Unwissenheit, ganz unbekannt bleiben *). Königs Ausgabe von des Freyherrn von Canitz Gedichten, Leipzig und Berlin 1727. ist mit unterschiedenen Sinnbildern von seiner Erfindung geziert.

Darunter sind auch LXXII. Seite, acht liegende Lichter, mit der Beyschrift:

Fulsere quondam candidi. **)

Sie befinden sich im Canitzischen Wappen. Canitzens dreyzehnjähriger Sohn starb bald nach ihm, und so ging des edlen Dichters Stamm

*) Deutsche Gelehrtenrepublik 314. Seite.
**) Sie glänzten vormals weiß.

Urtheil über den jungen Werther.

Bey Gelegenheit des Schlosserischen Urtheils über Grandison und Werther in den Ephemeriden der Menschheit 2 B. S. 248. machte Kästner die Anmerkung: „Wenn Grandison eine Marionette ist, so ist Werther nichts als ein „Speyteufel, der prasselt, dampft und zerplatzt mit Gestank, ohne was anders gethan „zu haben, als daß er etliche Jungen ergötzt."

Zweyerley Zeitrechnung.

Aus dem Spanischen *).

Ach! daß Jahre voll Vergnügen
Schnellen Winden gleich verfliegen;
Einen Augenblick voll Leid,
Macht der Schmerz zur Ewigkeit.

*) Gil Blas von Santillane hörte diese spanischen Verse im Thurme zu Segovia singen, als er da gefangen saß. Ich habe den Gil Blas einmal gehabt und verlohren, ein andermal gehabt und weggeschenkt, daher kann ich das Original nicht herschreiben.

Die

Des Pluto Helm.

Pluto bekam von den Cyklopen einen Helm, unter dem er unsichtbar war.

Montfaucon meldet dieses *), und dabey:

„Er habe diesen Helm noch nie in Abbil-
„dungen des Pluto gesehen, aber über-
„haupt seyen Abbildungen des Pluto selte-
„ner, als anderer Götter ihre".

Erwartete Montfaucon den Pluto mit dem Helme auf dem Kopfe abgebildet zu sehen? Das ist den Augen unter solchen Umständen dargestellt, unter denen er unsichtbar war.

*) Antiquité expliquée T. I. L. II. Ch. 9. Quam tamen Galeam in Plutonis Schematibus, non hactenus animadvertimus. Sed Plutonis monumenta, aliorum quorumdam numinum monumentis rariora sunt.

Isochronismus.

Zu Homers Zeiten waren die Griechen Halbwilde, und zu Demosthenes seinen, Wollüstlinge und Schurken. Unter solchen Menschen lebten, die von der spätesten Nachwelt als die größte Dichter und Redner bewundert werden.

Moderamen inculpatae tutelae.

Stax bückt nach Schlamme sich, damit er mich besprütze;
Ich geb' ihm einen Stoß, da liegt er in der Pfütze.

Die

Die Säeleute,
eine Parabel.

Ein Herr sandte Säeleute aus, seine Aecker zu besäen. Und der eine hatte Finger, die waren gichtbrüchig und konnten sich nicht öffnen, den Saamen fallen zu lassen. Aber der zweyte wollte zeigen, wie geschickt er seine Hand bewegen könnte, und warf den Saamen so hoch, daß er über den Acker wegflog. Der Dritte hatte gehört, daß es gute Säeleute gäbe auf der Insel jenseit des Meeres und in dem Reiche gegen Abend, und unter denen, die entwichen waren aus diesem Reiche, weil sie ihre Knie nicht hatten beugen wollen vor Baalim; und wollte auch säen wie diese Männer, aber er war zu plump dazu. Der vierte sollte in ein Stück Gartenland pflanzen Kartoffeln und Vitsbohnen, aber er kannte diese Dinge nicht, denn er hatte nur kennen gelernet, kostbare Gesäme aus Reich Arabia und den Morgenländern. Der fünfte

sprach

sprach zu seinem Mitknecht: Siehe, du säest Unkraut unter den Waizen; und sie fluchten einander, und rauften sich, daß verstreuet ward auch der gute Saamen, den beyde in Händen hatten. Und der sechste zertrat mit seinen Füssen was er gesäet hatte, und wenn man ihn daran erinnerte, antwortete er und sprach: Sehet auf meine Hände und nicht auf meine Füsse.

Als nun die Zeit kam, daß die Saat aufgehen sollte, gieng der Herr seinen Acker zu besehen, und fand, daß nichts aufgegangen war. Und er ließ rufen die Säeleute und fragte sie: Warum ist auf dem Acker nichts gewachsen? Und sie antworteten und sprachen: Herr, der Acker ist unfruchtbar. Und er sprach: ich weiß wohl, daß der Acker, der gut war, von Anfang, ist verderbet worden durch die große Ueberschwemmung. Aber wenn er gehörig bestellt wird und vom Himmel dazu kömmt Frühregen, und Spatregen, und Sonnenschein, so kann er noch Frucht

tragen,

tragen, etlicher dreyßigfältig, etlicher hundert-fältig. Und die Säeleute bekannten und läugneten nicht: Herr, wir verstehen nicht, den Acker zu bestellen, willst du uns aber jemand geben, der es uns lehrt, so wollen wir es gerne lernen. Und der Herr antwortete und sprach: O ihr Thoren und träges Herzens! ihr habt meine treuen Knechte: Paul und Martin; lernet ihr von denen nicht, so würdet ihr auch nicht lernen, wenn ich euch selbst meinen Sohn wieder schickte.

Telemach und Mentor.

Den Prinzen Telemach zu führen,
Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Men-
tor an,
Mich, als ich jung war, zu regieren,
Galt eine Göttin mehr, als so ein alter
Mann.

Sprachen-Unkunde.

Ganz lob' ichs am Professor nicht,
Daß er kein Wort französisch spricht;
Doch möchte das noch seyn:
Nur spricht er auch kein Wort latein.

Die Wahl *).

Den Himmel ließ Herr Fritz, war bey dem Kuchen froh;
Auch machen es die meisten Christen so.

*) Ein Knabe, der zu mir kommen solte, den Mond durchs Fernrohr zu sehen, versäumte es, um den Nachtisch nicht zu entbehren.

Un-

Unschickliche Benennung *)

Wo unter hochgelehrten Fragen
Die Candidaten stotternd zagen,
Den Ort des Schreckens und der Quaal
Den nennet ihr den Freudensaal?

*) eines Ortes, wo manchmal Candidaten zur Doctorwürde einer der höhern Facultäten examiniret werden.

Epi:

Epilog.

Nach den Milchschwestern und dem Weyhnachtsgeschenke;

von Julien gesprochen.

Daß bey den Spielen, die ihr saht,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat;
Das kann Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

Weiße.

Weisse Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

Der verhehlte Geburtstag.

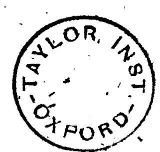
Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr sie älter macht;
Doch nie wird sie veraltert seyn,
Nimmt sie wie Du, durch Witz und Tugend
ein.

Auf

Auf Keplers Tod.

So hoch war keiner noch von Sterblichen gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb aus Hungersnoth;
Das macht, er wuste nur die Geister zu vergnügen,
Drum liesen ihn die Körper ohne Brod.

Klug.



Isochronismus.

Zu Homers Zeiten waren die Griechen Halb-wilde, und zu Demosthenes seinen, Wollüst-linge und Schurken. Unter solchen Menschen lebten, die von der spätesten Nachwelt als die größte Dichter und Redner bewundert werden.

Moderamen inculpatae tutelae.

Stax bückt nach Schlamme sich, damit er mich besprütze;
Ich geb' ihm einen Stoß, da liegt er in der Pfütze.

Die

2

Abraham Gotthelf Kästner's

zum Theil noch ungedruckte

Sinngedichte

und

Einfälle.

Zweite,
mit Genehmigung des Verfassers
veranstaltete
Sammlung.

Frankfurt und Leipzig,
bei Ludwig Schellenberg, 1800.

sprach zu seinem Mitknecht: Siehe, du säest Unkraut unter den Waizen; und sie fluchten einander, und rauften sich, daß verstreuet ward auch der gute Saamen, den beyde in Händen hatten. Und der sechste zertrat mit seinen Füssen was er gesäet hatte, und wenn man ihn daran erinnerte, antwortete er und sprach: Sehet auf meine Hände und nicht auf meine Füsse.

Als nun die Zeit kam, daß die Saat aufgehen sollte, gieng der Herr seinen Acker zu besehen, und fand, daß nichts aufgegangen war. Und er ließ rufen die Säeleute und fragte sie: Warum ist auf dem Acker nichts gewachsen? Und sie antworteten und sprachen: Herr, der Acker ist unfruchtbar. Und er sprach: ich weiß wohl, daß der Acker, der gut war, von Anfang, ist verderbet worden durch die große Ueberschwemmung. Aber wenn er gehörig bestellt wird und vom Himmel dazu kömmt Frühregen, und Spatregen, und Sonnenschein, so kann er noch Frucht tragen,

Dem

vieljährigen Freunde

Kästner's,

und dem

verehrungswürdigen Freunde

des Herausgebers,

dem

Herrn geheimen Rathe

Baldinger

zu Marburg

zugeeignet

von dem

Herausgeber.

Telemach und Mentor.

Den Prinzen Telemach zu führen,
Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Men-
tor an,
Mich, als ich jung war, zu regieren,
Galt eine Göttin mehr, als so ein alter
Mann.

Sprachen-Unkunde.

Ganz lob' ichs am Professor nicht,
Daß er kein Wort französisch spricht;
Doch möchte das noch seyn:
Nur spricht er auch kein Wort latein.

Die Wahl *).

Den Himmel ließ Herr Fritz, war bey dem Kuchen froh;
Auch machen es die meisten Christen so.

*) Ein Knabe, der zu mir kommen solte, den Mond durchs Fernrohr zu sehen, versäumte es, um den Nachtisch nicht zu entbehren.

Un-

Unschickliche Benennung *)

Wo unter hochgelehrten Fragen
Die Candidaten stotternd zagen,
Den Ort des Schreckens und der Quaal
Den nennet ihr den Freudensaal?

*) eines Ortes, wo manchmal Candidaten zur Doctorwürde einer der höhern Facultäten examiniret werden.

Epi:

Epilog.

Nach den Milchschwestern und dem Weyhnachtsgeschenke;

von Julien gesprochen.

Daß bey den Spielen, die ihr saht,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat;
Das kann Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

Weiſſe

Weisse Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

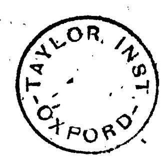
Der verhehlte Geburtstag.

Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr sie älter macht;
Doch nie wird sie veraltert seyn,
Nimmt sie wie Du, durch Witz und Tugend ein.

Auf Keplers Tod.

So hoch war keiner noch von Sterb-
lichen gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb aus Hungers-
noth;
Das macht, er wuste nur die Geister zu
vergnügen,
Drum liesen ihn die Körper ohne Brod.

Klug.



Weisse Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

Der verhehlte Geburtstag.

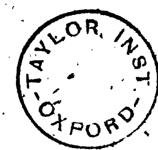
Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr sie älter macht;
Doch nie wird sie veraltert seyn,
Nimmt sie wie Du, durch Witz und Tugend
ein.

Auf

Auf Keplers Tod.

So hoch war keiner noch von Sterblichen gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb aus Hungersnoth;
Das macht, er wuste nur die Geister zu vergnügen,
Drum liesen ihn die Körper ohne Brod.

Klug.



Telemach und Mentor.

Den Prinzen Telemach zu führen,
Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Mentor an,
Mich, als ich jung war, zu regieren,
Galt eine Göttin mehr, als so ein alter Mann.

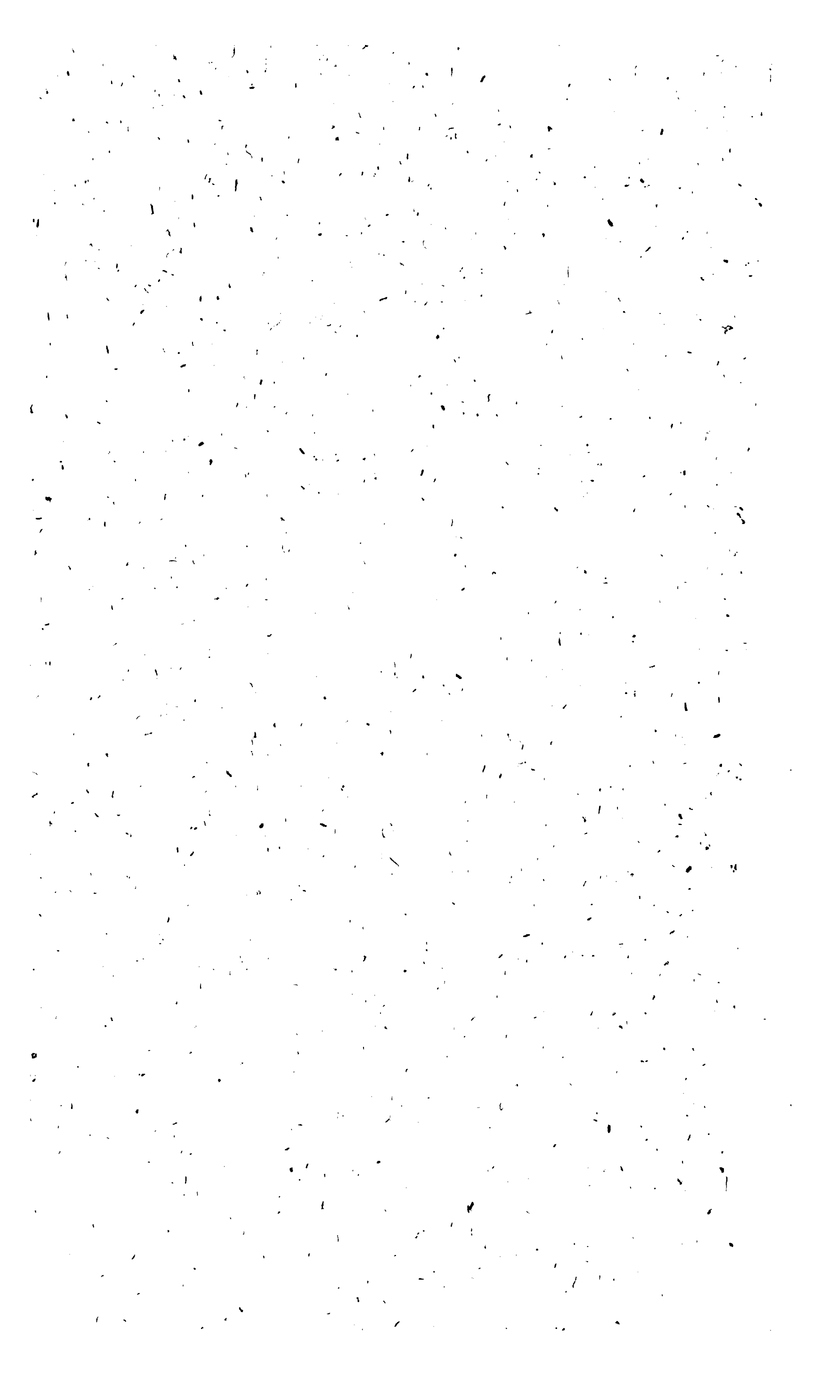
Sprachen-Unkunde.

Ganz lob' ichs am Professor nicht,
Daß er kein Wort französisch spricht;
Doch möchte das noch seyn:
Nur spricht er auch kein Wort latein.

Die Wahl *).

Den Himmel ließ Herr Fritz, war bey dem
Kuchen froh;
Auch machen es die meisten Christen so.

*) Ein Knabe, der zu mir kommen solte, den Mond durchs Fernrohr zu sehen, versäumte es, um den Nachtisch nicht zu entbehren.



Epilog.

Nach den Milchschwestern und dem Weyhnachtsgeschenke;

von Julien gesprochen.

Daß bey den Spielen, die ihr saht,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat;
Das kann Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

Weisse.

Weisse Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

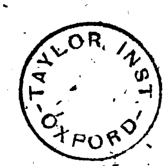
Der verhehlte Geburtstag.

Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr sie älter macht;
Doch nie wird sie veraltert seyn,
Nimmt sie wie Du, durch Witz und Tugend
ein.

Auf Keplers Tod.

So hoch war keiner noch von Sterblichen gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb aus Hungersnoth;
Das macht, er wuste nur die Geister zu vergnügen,
Drum liesen ihn die Körper ohne Brod.

Klug.



Klug, und nicht klug.

Der Damen Zorn mich durch die Flucht entziehn,
Das that ich oft, und, glaub ich, klug daran;
Und, klüger hätt' ich noch gethan,
Auch ihre Güte mehr zu fliehn.

An einen Virtuosen.

Daß er durch mächtigen Gesang
Der Löwen Grimm, der Felsen Härte zwang,
Der Ruhm war einst dem Orpheus eigen:
Doch du thust mehr, du machst die Damen schweigen.

2

Abraham Gotthelf Kästner's

zum Theil noch ungedruckte

Sinngedichte

und

Einfälle.

Zweite,
mit Genehmigung des Verfassers
veranstaltete
Sammlung.

Frankfurt und Leipzig,
bei Ludwig Schellenberg, 1800.



Dem
vieljährigen Freunde
Kästner's,
und dem
verehrungswürdigen Freunde
des Herausgebers,
dem
Herrn geheimen Rathe
Baldinger
zu Marburg
zugeeignet
von dem
Herausgeber.



Vorrede
des Herausgebers.

Mehrere Schätzer Kästner's, „dieses furchtbaren Lieblings der Juvenalischen Muse,“ *) und dieses vielseitigen Gelehrten, welcher für die Ausbildung des guten Geschmacks in Deutschland so kräftig mitwirkte, wünschten längst, eine vollständige Sammlung seiner geistreichen Sinngedichte und Einfälle zu haben; da nur wenige die Göttingischen Musen-Almanache und andere Taschenbücher, worinn diese Kinder seiner Laune

*) Matthisson's Briefe, II. Th. S. 106.

ne und seines Witzes zerstreut sind, vollständig besitzen, und manche, noch ungedruckte, Einfälle desselben, in höchst fehlerhaften Abschriften umherlaufen.

Schon im Jahre 1782 gab der verstorbene Ober-Tribunal-Rath Höpfner zu Darmstadt eine kleine Sammlung von Sinngedichten und Einfällen Kästner's heraus. Diese Sammlung fand eine gute Aufnahme bei'm Publikum; nur hätte sie nicht, ohne Kästner's Genehmigung, erscheinen, und keine Epigramme aufnehmen sollen, die einem oder dem andern unangenehm, und für manchen sogar kränkend seyn konnten. „Aber, (sagt Kästner selbst, S. 508. der dritten Auflage seiner vermischten Schriften) hat denn nicht vielleicht auch dieser Eine und

der

der Andere manches geredet, geschrieben, gethan, das mir unangenehm gewesen ist?"
Kästner rückte selbst nachher manches in die dritte Auflage seiner vermischten Schriften ein, was Höpfner früher, ohne seine Einwilligung, in die erwähnte Sammlung aufgenommen hatte. Seit jener Zeit ist nun aber wieder eine reiche Anzahl von Produkten der jovialischen Laune Kästner's erschienen, die der Verleger des ersten Bändchens gern in einem Nachtrage liefern wollte.

Der würdige Verfasser — mein verehrungswürdiger Freund, an den ich mich desfalls wendete — wünschte, seine Sinngedichte, Einfälle und Anekdoten lieber einer, vielleicht zu veranstaltenden, neuen Sammlung seiner vermischten Schriften einzumi-

schen, und äusserte in einem, an mich erlassenen, Briefe vom 18ten Dez. 1799, „daß er, was auch von andern bemerkt worden sey, glaube, daß Sinngedichte bei andern Aufsätzen dienen könnten, wie Dessert bei einem Traktamente; allein einzeln eine Schüssel mit Devisen von Kraftmehl aufzusetzen, sey eben nicht rathsam."

Da indessen viele der Kästner'schen Sinngedichte ganze Gerichte an Kraft übertreffen, und gewiß die meisten Leser mehr, als blose Devisen, darinn finden dürften, der Verf. auch nachher eine von mir zu veranstaltende neue Sammlung seiner schon gedruckten und einiger noch ungedruckten Sinngedichte genehmigte, und mir selbst zu verschiedenen Zeiten noch manchen Einfall mittheilte;

theilte; so habe ich den Wünschen vieler Freunde nachgegeben, und die in verschiedenen Sammlungen einzeln gedruckten Sinngedichte und Einfälle gesammelt, und sie mit manchen, bisher noch nicht gedruckten, die ich größtentheils in der eigenen Handschrift des Verf. besas, vermehrt; so, daß nun die Freunde der Kästner'schen Muse in dieser und der vom seel. Höpfner veranstalteten Sammlung Alles besitzen, was Kästner an Sinngedichten bis zum Jahre 1800 gedichtet hat.

Das erste Gedicht in der von mir veranstalteten Sammlung findet sich zwar schon S. 56 der ersten Sammlung; allein dort ist der Künstler nicht genannt, und das von Gleim verfertigte Sinngedicht, worauf sich

das

das Kästner'sche bezieht, nicht eingerückt; ich trug daher kein Bedenken, dies Epigramm hier nochmals mitzutheilen.

Ueber dem S. 39 vorkommenden Gedichte an eine Freundin, steht, in einer vor mir liegenden Handschrift Kästner's, folgender Eingang: „So nöthig ich sonst halte, daß Witz und Wahrheit beisammen sind, so wohl bin ich es doch zufrieden, daß in meinem letzten Sinngedichte „die Mutter an die Tochter" nur Witz, und keine Wahrheit war. Ob das folgende wahr werden soll, kommt auf Sie an." —

Mancher Einfall scheint Kästner'n selbst so behagt zu haben, daß er ihn unter mehrern Formen mittheilte. Daher erklären

sich

68.

90.

5.

Ueber
ein bedrucktes Chartenblatt.
An die Fr. Hofräthin Baldinger
den 13. April 1782.

Oft wünscht' ich, was Sie schrieb, der
Welt zum Unterricht,
Nein! sprach Sie, drucken laß ich nicht.
Und, eh man sichs versieht,
Giebt Sie gedruckt: daß Sie von uns
entflieht.

1.

Bey Gelegenheit
folgenden Sinngedichts Hrn. Gleim *).

An den Mahler Pesne, als der Dichter zwischen dem König und dem Mahler in der Mitte stand, und die schönste Gegend von Potsdam vor sich sah.

Auf diesem lieblichen Gefilde
O Pesne, mahl' in einem Bilde
Den Livius, den Scipio,
Mahl' ihn, als wie er schreibt, mahl' ihn,
als wie er spricht,
Als Ueberwinder mahl' ihn nicht.

*) Sinngedichte, als Manuscript für Freunde, Berlin 1769. (XII.)

7.

Dogmatische Anwendung einer königlichen Sentenz *).

Die ihr des Teufels Macht so ganz zu
läugnen wagt,
Daß er noch Domherrn führt, hat Fried-
rich selbst gesagt.

*) Reisegespräch des Königs . . . Halberst. 1784. 18 S. Der König: Canonicus? Canonicus? Wie führt der Teufel zum Beamten, den Canonicus?

8.

2.

Zusatz zu einem Sinngedichte,

das den großen Mann und den Kirchthurm verglich, weil bey beyden Wind sey.

Beym Winde, hat der Autor nicht bedacht,
Daß ihn der Kirchthurm bricht; Sein grosser Mann ihn macht.
Den wahren großen Mann
Weht, wie den Thurm,
Ein braussender Sturm
Ohnmächtig ihn zu regen, an.

3.

Tragische Todesarten.

Eh noch der Held den Dolch, die Heldin Gift erkohr,
Starb schon das Drama selbst, den sanftern Tod: Erfror.

4.

Soll man ihnen Weiber geben?

Chronologen VIII. B. N. III.

Von Weibern, ob man sie den Mönchen
geben soll?
Schreibt ihr so manchen Bogen voll;
In Chronologen und Merkur:
Befragt denn keiner die Natur?
Die spricht: Ihr solltet euch des langen
Zankens schämen!
Gebt ihnen nicht; sie werden selbst wohl
nehmen.

5.

Ueber ein bedrucktes Chartenblatt.

An die Fr. Hofräthin Baldinger

den 13. April 1782.

Oft wünscht' ich, was Sie schrieb, der Welt zum Unterricht,
Nein! sprach Sie, drucken laß ich nicht.
Und, eh man sichs versieht,
Giebt Sie gedruckt: daß Sie von uns entflieht.

6

Nach dem Shakespear. *)

*) As on a Monument
Patience, ſmiling on *Grief*.

Wie, wenn ein Stein des Frommen Ruhplaz schmückt,
Auf dem Geduld nach Kummer liebreich blickt.

7.

Dogmatische Anwendung einer königlichen Sentenz *).

Die ihr des Teufels Macht so ganz zu
längnen wagt,
Daß er noch Domherrn führt, hat Fried-
rich selbst gesagt.

*) Reisegespräch des Königs . . . Halberst. 1784. 18 S. Der König: Canonicus? Canonicus? Wie führt der Teufel zum Beamten, den Canonicus?

8.

Aerostatische Krieger.

Da kommen sie, im hohen Wolkenzuge!
Und donnern auf den Deutschen los:
Er aber, schießt sie nun im Fluge,
Wie er sie sonst im Laufen schoß.

9.

Ein Schleyer;
im Walde von Marciwowa in Polen gefunden 1781, im Jul.

Gefunden hab' ich ihn, doch wo meynst du
gefunden?
In mondhellen mitternächtlichen Stunden?
Von einer Löwin Mund, in Sand gewühlt,
Die ihren Durst am Brunnen gekühlt?
Von grimmen Wölfen, von Zeidelbären?
Nein! — im Brevier eines Trinitären *).

*) Mönchsorden der Trinitarier.

La Mi.

Zusatz:

In Polen gieng es nicht so wie bey Babylon;
Dem Mönche war gewiß die Thisbe nicht
entflohn.

10.

10.

Inhalt des Trauerspiels
Otto von Wittelsbach.

Erst war ihm die ältere Schwester ver-
sprochen,
Und weil ihm ein Böhme das Mägdchen
entriß,
So glaubt' er: die jüngere sey ihm gewiß;
Die hatt' ihm zum Unglück ein Sachse ge-
nommen;
Nun wollt' er nach Polen,
Was Liebes zu hohlen,
Und hörte: das werd' er wohl auch nicht
bekommen;
Drauf hat er den Erzschwiegervater erstochen.

17.

Beybehaltung
der Mönchsgelübde.

Und giengen alle Klöster ein!
Was ihr Bewohner nur versprach:
Arm, Ehelos und Knecht zu seyn,
Die Platte selbst; *) macht ihm der Krieger nach.

*) Teutscher Merkur Jänner 1785, 43 S.

18.

12.

Die Tulpen,

von dem Herrn des Garten.

Traurig gehend, sehn wir ihn;
Traurig müssen wir verblühn:
Ihn, weil er kein Mälchen mehr erblickt:
Wir, weil uns kein Malchen pflückt.

13. Bescheidenheit der Liebe.

Die war lieb wont nit allezeyt
In viel geber, vnd süssen worten,
Sonder heimlich int Herzen pforten,
Liegt sie stil vnd schweigend beschlossen
Vnd wirt mit forcht vnd scham ausgossen
Geschmückter Wort thut jr gebrechen.

Hanns Sachs III. B. 3. Theil. Fol. 47. Im Faßnachtsspiel; die späch Bulerey.

14.

Spott des Todes

über den Herrn Hofrath Baldinger

den 1. März 1784.

Sonst hat er mich immer um Kranke
gebracht,
Nun hab ich ihn einmal zu Schanden ge-
macht;
Weg hatt' ich den Kranken, noch eh er ge-
kommen,
Sonst hätt' er mir freylich auch diesen ge-
nommen.

15.

15.

Auf

eines Autors Allegate.

Was er aus andern nahm, da helfen Allegaten;
Doch was er selbsten schreibt; wer kann da Sinn errathen?

16.

In fremden Nahmen.

Des Wirthes Höflichkeit war sinnreich ausgedacht;
Er pocht mich aus dem Schlaf, und wünscht mir: gute Nacht.

23.

Selbstmord.

Wer sich erhenkt, erschießt, ersticht;
Ist der wohl auch ein Christ?
Das weiß ich nicht;
Das weiß ich, daß er närrisch ist.

18. Publicität.

Was sie versehn, die Fürsten und die
Staaten,
Zeigt Er mit deutscher Freiheit an!
Doch, soll ich euch für euren Frieden
rathen,
So schreibt ja Freunden nichts, von dem
was Er gethan.

19.

Unter das Bild eines Arztes
der schlafend gezeichnet ward.

Er schläft; frey machen wir indeß den Menschen Noth;
So lächeln Krankheit und Tod:
Er schläft; so läßt er uns indessen auch in Ruh;
Raunt ein Medicaster dem andern zu.

21.

20.

Der Venustrabant.

Daß ihr Adonis noch am Himmel um sie geht;
Von Wahlen, ward zuerst Cythere so geschmäht. *)
Sie haben freilich stets die Weiber im Verdacht;
Manch Sternrohr hat umsonst den Cicisbee bewacht;
Zu zeigen hat sich ihn einst Lambert unterstanden **)
Und die Verläumdung ward zu Schanden.
So ist's am Himmel nur; man sieht Trabantenheere,
Auf Erden leicht, um jede Cythere.

*) Franz Fontana und Dominicus Cassini, werden als die ersten genannt, deren Beobachtungen, von einem Venustrabanten zu reden Anlaß gegeben haben.

**) Lambert erinnerte, der Venustrabant könnte sich wohl den 1. Jun. 1777 in der Sonne sehen lassen; die Aufmerksamkeit darauf an mehreren Orten, auch hier in Göttingen, zeigte nichts davon.

27.

Grabschrift

der Frau Hofräthin Baldinger.

Durch Witz belebt, durch Kenntniß aufgeklärt,
Doch gut zu seyn, war ihr noch größrer Werth,
Treu ihrer Pflicht, zu glänzen unbemüht;
Nun lohnt Er Ihr, der in's Verborgne sieht.

28.

22.

Prozeß.

Das Wort gebrauchen Alchymisten;
Desselbengleichen, auch Juristen;
Es heißt, so viel bisher Erfahrung gab:
Verspricht Gewinn, und bringt den Bettel-
stab.

23.

Selbstmord.

Wer sich erhenkt, erschießt, ersticht;
Ist der wohl auch ein Christ?
Das weiß ich nicht;
Das weiß ich, daß er närrisch ist.

24.

Auf eine Einladung
in eine große Gesellschaft.

Die Mara hör' ich nicht, macht sie mit
Andern Chor;
Doch, singt sie mir allein, nur dann bin
ich ganz Ohr.

25.

25.

Ueber eine Anzeige
in Göckingk's Journal für Deutschland.
7. St. 1784. Julius, auf dem Umschlag.

„Im Fall unabhängige Fürsten, . . .
„ große Anleihen zu machen wünschen,
„ so kann man sich deshalb an den Her-
„ ausgeber dieses Journals, Canzleydi-
„ rector Göckingk in Ellrich post-
„ frey wenden. . . .“

Ein Fürst, der Geld bedarf, soll nur beym
Göckingk fragen!
Hat so was Fürsten noch ein Dichter ange-
tragen?

26.

26.

Ein wahrer Vorfall in meiner Bibliothek;

in Prosa erzählt; also weder quoad materiam noch quoad formam für einen Musenalmanach.

Ich wollte in mein theologisches Repositorium ein Buch eines neuen Theologen setzen. Es fiel ein paarmal heraus; als ich nachsah, warum es nicht stehen bleiben konnte, steckte ein kleines griechisches Testament dahinter, das weigerte sich, dem Buche Platz zu machen.

27.

Grabschrift

der Frau Hofräthin Baldinger.

Durch Witz belebt, durch Kenntniß aufgeklärt,
Doch gut zu seyn, war ihr noch größrer Werth,
Treu ihrer Pflicht, zu glänzen unbemüht;
Nun lohnt Er Ihr, der in's Verborgne sieht.

28.

28.

Grabschrift

einer Tochter des Hrn. Hofr. Gatterers.

Statt unschuldsvollen Jugendfreuden,
War nur ihr Loos: Geduld im Leiden;
Und statt der Unruh spätrer Zeit,
Früh, Uebergang zur Seligkeit.

29.

Ueber das Evangelium am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Wann einst der letzte Tag die Todten wird erwecken,
Da trennen sich die Schaafe von den Böcken,
Schwermüthig wird nach den, wohl manche Dame sehn,
Wofern die Ziegen nicht schon bey den Böcken stehn.

30.

30.

Ob ein Fürst etwas besseres ist als ein anderer Mensch?

In das Stammbuch des Prinzen v. L.

Wenn Ihn mit Weisheit und mit Macht,
Dem Glück von Tausenden sein Leben ganz zu weih'n,
Die Vorsicht wählt: Sollt' Er nichts bessers seyn,
Als einer nur von den'n, für die Er wacht?

31.

31.

Midas.

Gold, und sonst nichts, war ihm des
Wunsches werth,
Doch fühlt' er bald, daß Gold nicht nährt.
So gieng es Spanien mit Peru *),
Auch kamen die Midasohren dazu.

*) Ist keine Licentia poetica, sondern die gehörige Aussprache.

32.

In ein Stammbuch
eines jungen Frauenzimmers.

Ein größer Wohl, als Rang und Gold gewähren,
Hat dir die Huld der Vorsicht zugedacht:
Ein fröhlich Herz, genügsam im Begehren,
Für dessen Glück, Verstand und Tugend wacht.

33.
Das Bibelfutteral.

Julchen bekam ein Behältniß von Pappe, darinn eine Bibel war verwahrt gewesen; Das Kind brauchte es, seine artigsten Spielsachen hinein zu legen:

Hätte das Julchens Bruder gethan, so hielte ich es für eine Vorbedeutung: Fritz werde ein großes Licht in gewissen Theilen der philologiae sacrae seyn.

34.

Bey
Herrn Hofrath Baldinger's
und seiner Töchter Gegenwart.

Den 19. April 1787.

Als Aeskulap, mit Schmerz und Tod zu
streiten,
Herab zu uns, von Hessens Pindus kam;
Wie billig war's, daß er, ihn zu begleiten,
Gesundheit, Heil *), die Töchter mit
sich nahm.

*) Ὑγίεια und Ἰασώ, Aeskulaps Töchter.

40.

In ein Stammbuch eines Franzosen.

---

*

Was holt vom Nachbar nicht sich über unsern Rhein
Mein Landsmann alles her? Die Moden, Kochkunst, Wein,
Die Sprache, die er gern statt seiner eignen spricht,
Nur daß er sie zu öfters radebricht.
Doch, daß der Gallier sein Land vor allen ehrt,
Bey Rang und bey Geburt, auch Kunst und Wissen schätzet,
Durch richtigen Geschmack, durch feinen Witz ergetzet,
O, würde das von ihm der Deutsche mehr gelehrt!

36.

Geadelte.

Von Leibnitz und von Wolf hab' ich
mir stets gedacht:
Hochwohlgebohren nicht: und nur
Hochwohlgemächt.
Auch meynt' ich über Sie nicht bey der Be-
nennung zu lachen:
Denn wirklich ist ja nichts aus manchem Ge-
bohrnen zu machen.

37.

Berichtigung.

Vom Herren aus dem großen Orden,
Hieß es unlängst: als sey er toll geworden;
Des bessern ward man bald berichtet,
„Unlängst geworden," war erdichtet.

38.

An
einen Buchhändler.

Drey Louisd'or für eine Nachtigall,
Und halb soviel, ein Jahr sie zu ernähren;
Der Nutzen ist: durch ihren Schall
Der Nachbarschaft den Schlaf zu wehren.
Wohlthätig sanften Schlaf zu bringen,
Laß um das Geld doch lieber Dichter singen.

39. Uebersetzung einer Stelle

aus

Landreau du Maine au-Picq Legislation philosophique. — (Götting. gel. Anz. 1788. 1141 S.)

Les Allemands se laissent conduire au combat à coups de bâton, les François y courent et y volent d'eux-mêmes; les Allemands font voir à l'ennemi des hommes qui marchent en esclaves, les François lui montrent des hommes libres et autant de heros.

Getrieben von des Prügels Macht
Marschirt der deutsche Knecht schwerfällig
in die Schlacht,

Den

45.

Zweyerley Paroxismen.

Ein Fieberparoxismus fängt sich mit Frost an, und endigt sich mit Hitze;

Beym Liebesparoxismus ereignet sich das Umgekehrte.

46.

40.

In ein
Stammbuch eines Franzosen.

*

Was holt vom Nachbar nicht sich über unsern Rhein
Mein Landsmann alles her? Die Moden, Kochkunst, Wein,
Die Sprache, die er gern statt seiner eignen spricht,
Nur daß er sie zu öfters radebricht.
Doch, daß der Gallier sein Land vor allen ehrt,
Bey Rang und bey Geburt, auch Kunst und Wissen schätzet,
Durch richtigen Geschmack, durch feinen Witz ergetzet,
O, würde das von ihm der Deutsche mehr gelehrt!

41.

41.

Dichterhöhe.*)

Aus Reimern, deren Schwung die Erde
nie verlor,
Stieg Haller einst, mit Adlersflug empor;
Daß nun, hoch über ihm, viel junge Dich-
ter schweben,
Macht, weil die Bälle sich durch spreitzend
Gas erheben.

*) Haller schrieb im Jahr 1773: Er scheine gegen die damaligen jungen Dichter zu kriechen, ob ihm gleich 1732 Schwulst vorgeworfen worden. (Allg. deutsche Bibl. 21 B. 1 St. 26 S.)

42.

Aus den Ritterbüchern.

Gern las ich sonst die Mährchen alter
Zeiten,
Wo Ritter mit den Riesen streiten.
Vom weisen Zwerge lernt der Held,
Wie er das Ungeheuer fällt,
Und wenn ich recht der Fabel Deutung
merke,
So heißt sie: Witz und Kunst besiegen
wilde Stärke.

43.

43.

Pädagogie.

Dem Kinde bot die Hand zu meiner Zeit
der Mann,
Da streckte sich das Kind, und wuchs zu
ihm hinan:
Jetzt kauern hin zum lieben Kindlein
Die pädagogischen Männlein.

44.

44.

Mehr als Kodrus. *)

Die Wuth Sich Andern vorzulesen,
Ist sonst der Dichter Wuth gewesen;
Doch ist Euch Bavens Achtung werth,
So lest Ihn vor, daß er Euch hört.

*) Iuv. Sat. I. v. 2.

45.

Zweyerley Paroxismen.

Ein Fieberparoxismus fängt sich mit Frost an, und endigt sich mit Hitze;

Beym Liebesparoxismus ereignet sich das Umgekehrte.

46.

46.

Aenderung der Zeiten.

„Des Mannes theurer Zeitvertreib,
„Sulpitia, ein jung und schönes Weib,“
Schrieb Gellert nun vor funfzig Jahren *)
Von Weibern, wie sie damals waren.
Das gilt nicht mehr in unsern Tagen,
Und, an des Mannes Statt, müßt' er: der Stutzer sagen.

*) In der Erzählung: Die kranke Frau.

47.
Grabschrift
Gotthelf Kirsten's,
geb. 4. Okt. 1790, gest. 22. Jul. 1792.

Das Bäumchen, dessen Blüh'n uns hoff-
nungsvoll ergötzt;
Ward früh in's Paradies versetzt.

* * *

Auf Denselben.

So bald genoß das Kind der Lehrbegierde
Lohn!
Drei Sprachen lallt' es hier, und spricht
mit Engeln schon.

48.

An Se. Durchl.

den

Herzog Friederich August

zu Braunschweig-Oels,

bei dessen zweitem Aufenthalte zu Göttingen am 26. April 1793.

Von Ludwig's Kriegern kaum befreit,
Hat Dir einst unsre Stadt den ersten Dank geweiht *),
Den die Bataver jezt als ihren Schutzgott ehren,
Vor Raserei, die Freiheit will gewähren:
Genieß' in Ruhe nun der edeln Thaten Zoll,
Dich krönt nicht Mars allein mit Lorbeern, auch Apoll.

*) 30. Nov. 1762. S. Kästner's vermischte Schriften, zweiter Theil, II.

49.

Ueber die
Beschreibung der Feierlichkeiten
zu Oels,
bei der Ankunft des Durchl. Herzogs Friedrich August, und der geleisteten Huldigung.

(S. Journal d'Oels, plaisant, historique, politique et literaire. Juillet, Aout . . . 1793.)

Schreckt von der Höfe Lust des Ahnenlosen Blick
Sonst Hellebarth und Bajonett zurück;
So ladet hier der Fürst, so froh als Er zu seyn,
Die Unterthanen selber ein:

Doch, wie es Ihn verehrt, wie huldreich Er gewesen,
Das kann das deutsche Volk nicht lesen;

Die Sprache, die so viel, vor dem, verborgen hält,
Sprach immer Deutschlands Feind, spricht nun der Feind der Welt.

Beantwortung

Mehr als durch ein Journal belehrt,
Fühlt schon das Volk sein Glück, und seines Herrschers Werth;
An die sich Wahrheit nicht in deutschem Ernste wagt,
Den wird sie lachend hier gesagt.

50.

Aus der
Offenbahrung Johannis.

Es sündigten mit ihr die Könige der Erden,
Durch ihren Zauberkelch ward alle Welt bethört;
Gefallen nun! bewohnt von Teufeln und zerstört!
Um Blut, das sie vergoß, verdammt, nie froh zu werden!
Das Bild, das sich dem Seher wieß,
War Babel ihm, ist uns —

51.

Gesang der Oelser Bauernmädchen.

Ihn, der uns Rang und Würde giebt,
Der unsre Schwäche schützt und ehrt;
Kein Mann sey unsrer Liebe werth,
Der nicht den guten Herzog *) liebt.

*) Er sah auf einem Landgute Knechte und Mägde zusammen speisen: Jene saßen, und diese standen und warteten auf. Er erinnerte, daß umgekehrt die Damen sitzen müßten und die Cavaliere (denn seitdem die Damen Hüthe tragen, kann man sie nicht mehr durch Chapeaux andeuten,) aufwarten. Journal d'Oels, Aout 1793. p. 72.

52.

52.

Euklid

hätte nicht zum Hofprediger getaugt.

Ptolemäus Lagus fragte den Geometer, ob man seine Wissenschaft nicht leichter lernen könnte, als mit der Anstrengung, die seine Elemente erfordern, und erhielt zur Antwort: Es giebt keinen Weg zur Geometrie für Könige.

Also wäre die Erinnerung ganz Euklidisch: Es giebt keinen eigenen Weg zum Himmel für Könige.

53.

53.

Ueber Gleim's Abt.

(Voſſens Muſenalmanach. 1795. S. 183.)

Die Nonnen für den Wein zu geben,
In ſiebzig Jahren geht das an;
Doch, wer es ſchon in dreißig kann,
Mit dem verlang' ich nicht zu leben!

54.

54.
Deutsche Kinderprobe.

Als noch der alte Rhein zur Linken Rö-
mer nah,
Zur Rechten freie Deutsche sah —

In Kaspar Fritsch'ens Buchladen zu Leip-
zig kamen manchmal junge Herren, und for-
derten ein Buch auf Französisch. Wann
ihnen nun in eben der Sprache geantwortet
ward, waren sie nach einem kurzen Wort-
wechsel au Bout de leur François, und die
Unterredung gieng deutsch fort.

Leider! geht es mir jetzt mit den Versen
auch so, und ich muß in Prosa fortfahren.

Die alten Deutschen trugen ihre Kinder,
wann sie auf die Welt gekommen waren,
an den Rhein, und ließen sie da zappeln,
auch

auch mitten im Winter. Wenn nun das Kind sich wacker hielt, urtheilte der Vater, es sey sein rechter Sohn.

Das soll Galenus berichten im I. Buche von Erhaltung der Gesundheit, auch ein griechisches Epigramm. Ich will aber lieber gleich sagen, wo ich es herhabe. Aus einem Buche, darin ich vor mehr als sechzig Jahren manches las, das jetzt der leselustigen Welt, ein Recensenten-Kunstwort zu gebrauchen, aufgetischt wird: Peter Laurenbergs Acerra Philologica (1708, bei weitem nicht die erste Ausgabe) die dreihundert und neun und funfzigste Historie. Für einen Musenalmanach ist diese Autorität immer gut genug; nicht alle Autoritäten in neuern Geschichtsbüchern sind so gut.

Auch kann ich ein gelehrtes Allegat beibringen: Salmuth. ad Panciroll. Rer. memorabil. L. II. p. 197. — woraus ich einen Vers Claudians abschreiben könnte, sogar eine griechische Stelle des Gregorius Nazianzenus.

Diese

Diese Gelehrsamkeit hält mich zu lange von der Nutzanwendung des altdeutschen Gebrauchs zurück.

Ich bin sehr schwach auf die Welt gekommen, und weil meinen Aeltern an dem Sprößlinge viel gelegen war, ließen sie mich, zur Stärkung, mit Weine waschen. Wann mir nun der Schwamm an den Mund gekommen ist, habe ich begierig daran geleckt.

Sagt, Kenner meiner Nation,
War ich nicht auch ein Deutscher Sohn?

55.

Sinngedicht.

Den Einfall, den zwei Reime sagen,
Nennt Despreaux ein Sinngedicht *);
Wer wird was nach den Reimen fragen?
Vermißt man nur den Einfall nicht.

*) Un bon Mot de deux Rimes orné.
Art Poet. Ch. 2. v. 102.

56.

56.

Ueber eine Benennung der Ludwige XIII ... XVI.

Seitdem man Niemand mehr der Esel König nennt,
Wie heißt nun der Pariser Convent?

57.

57.

Auf eine Republik.

20. Jun. 1795.

Viel fieng sie eifrig an, und riß es wie-
der ein;
Vollbrachte Rauben nur, Zerstören, Mor-
den, Schaden.
Nun zählt sie alles nach Dekaden;
Wird eine wohl die Zahl von ihren Jah-
ren seyn?

58.

Zusatz zu Gellert's Geschichte des Hutes.

Erfindungsgeist, der niemals ruht,
Blieb immerfort der Hüte Künstlern eigen;
Auch glaubte mancher, Kopf zu zeigen,
Und zeigte schief den neusten Hut.

59.

59.

Brüdermörder.

Des Sultans grausames Geboth
Streckt jüngre Brüder hin, um sicher zu regieren:
Die Aner ganz allein zu führen,
Verlangt der Philosoph der ältern Brüder Tod.

60.

60.

Vom ewigen Frieden.

Auf ewig ist der Krieg vermieden,
Befolgt man, was der Weise spricht;
Dann halten alle Menschen Frieden,
Allein die Philosophen nicht.

61.

Die Unwiderleglichen.

Von jedem, der euch widerspricht,
Sagt ihr verachtungsvoll: Der Mann versteht uns nicht!
Könnt ihr nun nicht verständlich schreiben,
So mögt ihr ungelesen bleiben.

62.

62.

Elias.

Da feuriges Fuhrwerk der Erd' ihn ent-
reißt,
Verläßt er dem Jünger so Mantel als
Geist:
Doch manches Predigers Jüngerlein
Bekamen seitdem den Mantel allein.

63.

Buchhändler-Bemerkung.

Auf schön Papier, weitläuftig gesetzt,
Schrift, die das Auge des Lesers ergetzt,
Aber Verstand und Herzen nichts sagt,
Ist, was jetzo den Käufern behagt.

64.

Eine Mutter,

die neben ihren Sohn begraben ward *).

Noch klagte sie um den, der früh von uns
gegangen:
Als Engel sollt' er sie empfangen.

*) Katharina Hedewig Kirstin, st. 20. April 1796.

65.

Andromeda an Kassiopea.

Dich, Mutter, hat vordem ein neuer Stern
gaziert,
Wenn nun dein armes Kind, die es besaß,
verliert.
Dein Schmuck gieng himmelan, er war
herab gekommen;
Für Erdenstolz ward meiner mir genommen.

66.

Der Egoist.

Tiefsinnig untersucht der Mann,
Warum sein Ich was wissen kann?
Viel nützlicher wär' ihm sein Fleiß,
Fragt' er sich: Ob sein Ich was weiß?

67.

Ein alter Dichter.

Was ich gesungen haben soll,
Las seit Jahrtausenden die Welt empfindungsvoll.
Kalt, kritisch wird nunmehr gelesen,
Was darthut: Ich sey nie gewesen.

68.

Beigelegter Streit.

In mir lebt' er zuerst, der Vater der Poeten!
Das war vordem der Zank von sieben Städten.
Der Kritikus vereinigt sie:
Um den ihr zankt, der lebte nie.



69.

Kritisch.

Worüber man sich kritisch stritte,
Die Wörter waren sonst nur griechisch und
Latein;
Es müssen nach der heut'gen Sitte
Undeutsche, deutsch geschriebne seyn.

70.

70.

Die Denkerinn.

Mit Sammeln, und mit Bau'n quälst du
empirisch dich;
Sieh' feine Fäden hier, so ganz aus mei-
nem Ich!

Der Mensch hielt Wachs und Honig werth,
Das Netz ward von der Wand gekehrt.

71.

Neuerer.

Das Alte darf nicht länger bleiben,
Stets müssen sie was Neues schreiben;
Nur kennen sie das Alte nicht,
Und schreiben Neues stets, das Neuem
widerspricht.

78.

Entschuldigung.

Den Gallier, warum lobst du ihn nicht?
Er kann doch so viel Gutes zeigen. —
Ja! Doch weil er genug von seinem Lobe
spricht,
So darf ich wohl darüber schweigen.

73.

Ich = Ich.

Dein Ich, gleich Ich, gibt man dir willig zu,
Wo wäre sonst ein Geist, so groß, als du?

74.

Freiheitserklärung.

Frei seyd ihr nun! Und Brüder! Gleich
beglückt!
Sie sind gestürzt, die euch bisher gedrückt!
Was sie von euch so lange Zeit genommen,
Das müssen wir, und noch viel mehr bekommen;
Was eure Städte sonst geziert,
Wird unsrer Hauptstadt zugeführt;
Auch werdet ihr uns, die wir euch befrei'n,
Voll Dankbarkeit gehorsam seyn.

75.

Extra Ecclesiam nulla salus.

„Kein Heil ist ausser mir!“ Der Kirche, die das lehrt,
Glaubt Mancher nicht so viel, der selbst zu ihr gehört. —
„Nichts wußte man vor uns von Wahrheit und von Tugend!“
Glaubt doch den Kritischen für jetzt die liebe Jugend. —
„Nur die sind frei, die wir beherrschen und berauben!“
Das soll die ganze Welt den Freiheitsbringern glauben.

76.

Das Denkmahl.

Der schlecht bezahlt so viel für ihn gedichtet,
Ein Monument hat er dem nun errichtet.
Hätt' er ihm Brot bei seinem Leben,
Nicht nach dem Tode Stein gegeben!

83.

Etwas zur

Kunstgeschichte des Kupfers.

Das Kupfer bannte der Arzt aus Küch'
und Keller hinaus,
Nun machten die Fürsten Silbergeld draus;
Ein König that es den andern zuvor,
Und machte daraus gar: Fr=s=chsd'or.

78.

Entschuldigung.

Den Gallier, warum lobst du ihn nicht?
Er kann doch so viel Gutes zeigen. —
Ja! Doch weil er genug von seinem Lobe spricht,
So darf ich wohl darüber schweigen.

79.

79.

Militärische Geschichte

des Prinzen Friedrich August,

nunmehrigen regierenden Herzogs zu Braunschweig-Oels und Bernstadt. Oels, 1797.

Durch manches Lied, der Helden Ruhm geweiht,
Versprechen Dichter sonst den Helden Ewigkeit.
Doch, wenn er meinen Reim zu seinen Thaten stellt,
So giebt dem Dichter ja die Ewigkeit der Held!

80.

Allemands, grands admirateurs.

Bewundernd haben sie sonst die Messieurs
verehrt;
Wie sie bewundernd nun die Citoyens be-
gaffen.
Nie waren sie des Nahmens, Deutsche,
werth;
Sie sind ja nichts, als Franzen-Affen!

81.

Studenten-Orden.

Viel sagt man von Studenten-Orden.
Jetzt gibt es ja den Freiheits-Orden.
Mit Bayonnetten und Kanonen
Ertheilen ihn die Meister-Nationen;
Beglückt durch ihn ist keine noch geworden.
So was war kein Studenten-Orden.

82.

Im deutschen Museum
zu München.
Den 13. April 1781.

Ein Mann, den manches Buch berühmt
gemacht,
Vergaß allhier Verstand und Wissen,
Und lag, die ganze lange Nacht,
Zu zweyer Damen Füssen.

83.

83.

Etwas zur
Kunstgeschichte des Kupfers.

Das Kupfer bannte der Arzt aus Küch'
und Keller hinaus,
Nun machten die Fürsten Silbergeld draus;
Ein König that es den andern zuvor,
Und machte daraus gar: Fr=*=*chsd'or.

84.

84.

Ueber eine Stelle

aus

Christlob Mylius Reisebeschreibung.

. . . ist ein sehr schöner Ort, ich möchte aber auch in einem Paradiese nicht wohnen, wo lauter Ochsen sind."

Aus einem Paradies voll Ochsen wöllt' er flieh'n:
Was aber hätt' er angefangen?
Käm' er, durch seinen Ruhm und eifriges Bemüh'n,
In ein Sibirien, voll Rinder, Schwein' und Schlangen.

85.

89.
Als ich einen Bleistift zum Musenalmanach steckte.

Beym Musenalmanach sollt' auch ein Blei-
stift seyn:
So käm' vielleicht was bessers noch hinein.

90.

Warum ich nichts von dem jetzigen Aufenthalte des Verfassers des Museum weiß?

Auf das was L . . . sprach, hab' ich gar nicht gehört,
Die Mahlzeit, die er gab, war die Geduld nicht werth.

91.

91.

An Mademoiselle Amalie.

Die Sprache Galliens mußt du nicht mehr
verschmäh'n:
Du wirst ja gern dein Lob in ihr versteh'n.

92.

Zusatz

zu der S. 33 der ersten Sammlung vorkommenden neuen Moral aus einer alten Fabel.

Erdacht den 13. Aug. 1778, als ich von des Tages Hitze und Last so matt war, daß ich weder gehen noch stehen, noch essen, noch trinken konnte, sondern nur liegen und schlummern. Den Herrn Aerzten zum Unterrichte, daß die Seele muthwillig seyn kann, wenn der Körper kaum im Stande ist, sich zu regen.

93.

Der Fritz und Gustel.

Es hatten sich, nunmehr vor zwanzig Jahren,
Ein Fritz und Gustel bey den Haaren,
Und Gustel lief — hast du nicht laufen sehn!
Der Gustel jetzt verlangt nicht auszuweichen,
Und wirst du dich mit ihm nicht bald ver-
gleichen,
Du guter Fritz! so wird dir's übel gehn!

94.

Der jüngst zu Ehren seiner Uhr,
Im Karne stolz geschoben fuhr,
Verdiente nicht, verlacht zu werden:
Er kam geschwinder fort, als wir
mit Kutsch und Pferden.

95.

Materie
ohne Form zu einem Sinngedichte.

Wenn der Autor das Buch seinem Verleger dedicirt, so ist es, wie bey manchem Kinde, wo niemand Gevatter stehen will, und die Hebamme Pathenstelle vertreten muß.

Anmerk. Wenn das Kind nur nicht auch bald stirbt, da es genothtauft ist.

96.

96.

Auf die Nachricht,

daß der Marquis von Villete das Herz Voltaire's aufbewahrt.

Das Herz Voltair's, das hätt' ich nicht begehrt:
Sein Kopf, der wäre noch was werth.

97.

Fragment eines Gedichts,

das Hr. Dr. P. seiner Inauguraldisputation beylegen könnte.

Belieben Sie, Hochweiser Herr zu Bremen,
Zum süßen Geruch, den Teufelsdreck zu nehmen.
Mein Dechant erzählt, was alles den Teufel verjagt,
Doch hat er nichts von Bahrdt'en und Semmlern gesagt.

98.

Ihr denkt: daß Adam dort im Busch mit
Eva spricht;
Erkennt ihr denn die Schlange nicht?

Ich bitte aber, mich nicht zu verrathen, sonst werde ich einmahl, in einer Predigt über die Liebe Gottes, von der Kanzel geworfen.

99.

Paralipomenon

ad diss. de regulis general. in morb. curationibus. . .

Pag. 6. Morbis acutis rarissime laborant cives G — ses. . .

Adde: Sed eo saepius ingeniis obtusissimis, omni irritabilitate destitutis.

100.

Auf einen Schriftsteller von Giften.

Sorgfältig zählt sein Fleiß der Gifte furchtbar Heer;
Und doch ist kein Geschöpf unschädlicher, als er.

101.

An Hrn. M. H—

Vom Cyklopen singst du —
Denn bey Riesen liest man gern von
Zwergen.

102.

Bürgers Antwort

auf das S. 124 des 1. Theils dieser Sammlung an ihn gerichtete Sinngedicht.

Wenn ihren Willen unsre Knaben
Bei den dramat'schen Musen haben,
Was können sie wissen von Kopf bis zu Fuß
Wie einst das Kindlein gestaltet seyn muß? *)
Doch, ist nun einmahl das Kindlein da,
Dann lassen ein einziges Ohr und Nah!
Gar leicht vermuthen et cetera.

*) Als wenn das sonst ein ehrlicher Mann wissen könnte? das paßt also auf die Knaben nicht allein, und so taugt der ganze Einfall nichts. K.

103.

103.

An Fr. Pr. B.

Der alte Hofrath Abraham
Ist doch galant auf eigne Weise:
Schickt der Mama manch Epigramm,
Und zeichnet für die Tochter Kreise.

104.

Antwort
auf einen Theil von der Fr. Pr. B. Briefe.

Wär' ich auch morgen nicht zu haben,
Den Truthahn fröhlich zu begraben,
So sende nicht herum nach Krüppeln und
nach Zwergen,
Ganz nah' hast du ja L —

105.

Die Mutter an die Tochter.

Den ich zum Hausgott kaum genommen,
Laß ich in's Haus schon nicht mehr kommen:
Sprich Malchen, thu' ich ihm nicht recht?
Er denkt von meiner Puppe schlecht.

106.

Entschuldigung
an die Fr. Pr. B.

Den 17. Oct. 1778.

Wenn ich dich nicht, durch schwarz auf
weiß, belehre,
Daß ich die Zeit an Dich gedacht,
So glaube nur, daß ich Gott eifrig ehre,
Hab' ich gleich längst kein Lied an ihn ge-
macht.

107.

107.

Wunsch oder Bitte.

Gern säh' ich, daß er bei uns blieb;
Doch wär' er ja nicht zu bewegen;
So schreib' er ein Recept für seine Herr'n
Kollegen,
Wie das sein Ahnherr einst Abderens Rathe
schrieb.

108.

Tausend und eine Nacht.

Ein Sultan, dem die Ruhe fehlte,
Horcht, tausend und noch eine Nacht,
Auf das, was ihm die Sultaninn erzählte:
So hätt' ich nicht die Nächte zugebracht!

Den 29. März 1778; sollte freilich 1758 seyn. K.

109.

Die Tochter Salomon's.

Die Tochter Salomon's, die niemand noch
gekannt;
Als Mosis Retterin, hat — sie genannt:
Von Salomon's Geschlecht weiß er doch
was zu sagen!
Nach Weisheit Salomon's darf man bei ihm
nicht fragen.

110.

Nationalstolz eines Dekans.

Die jungen Professors insgemein
Hier zu Magistern zu kreiren,
Mußt' ein Magister aus Leipzig seyn;
Der könnte sie all' examiniren.

III.

Bei Gelegenheit einer Frage, welche die Stifterin des Ismenenordens an einige hiesige Gelehrte sandte.

1760 oder 61.

Comparaison de l'amour et de la poësie.

Vergleichung der Liebe und der Dichtkunst.

O Gräfinn, unser Ort kennt keine Dichter-
triebe,
Nicht sanfte Regungen von Zärtlichkeit
und Liebe,
Hier mußt du, wenn man dir was Gründli-
ches soll sagen,
Nach Würsten und Kartoffeln fragen.

112.

112.

Epilog,

von der muthwilligsten Schauspielerin zu sprechen, die dabei am stolzesten aussehen kann.

Daß bei den Spielern, die ihr sah't,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat,
Das kann, Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen euch entbehren.

113.

113.

Der vertauschte Messias.

An Hrn. v. Einem.

Du giebst mir Ihn für dreißig Blätter
Spott;
So wohlfeil gab Ihn doch selbst nicht
Ischarioth.

114.

114.

Den 28. März 1778.

Heut bild' ich mir, bei unsrer Sänger Schrey'n,
Musik, die Graun gesetzt hat, ein;
Und das mit Recht, wie ich dir will beweisen:
Gevatter D. würzt Kalbfleisch ja
Mit Pfeffer aus Jamaika,
Und glaubt, Schildkrötenfett zu speisen.

115.

Daß er will Hansens Erbe seyn,
Das bilde dir von Martin doch nicht ein!
Denn Hans, der wird sobald nicht sterben,
Und schafft wohl noch dem Martin einen
Erben.

Peter.

Wer die drei Brüder aus dem Mährchen von der Tonne kennt, der wird Gelegenheit zum Nachdenken haben, wie in diesen Zeilen eine tiefe und wichtige Weissagung allegorisch eingekleidet ist.

116.

116.

Die lehrbegierigen Bauern.

Eine Dorfgemeinde hatte Beschwerden über ihren Edelmann. Ihr Syndikus kam zu meinem Vater, und ersuchte ihn, die Sache als Advokat zu übernehmen.

Mein Vater sah, daß die Bauern zwar Recht hatten, daß sie aber doch schwerlich viel wider den Edelmann ausrichten würden.

Wie das zugeht: Recht haben, und doch nicht Recht behalten, das kann ich jetzt nicht mehr so deutlich erklären, weil ich meine Jurisprudenz meist vergessen habe.

Mein Vater, so hohe Begriffe er von der militia togata hatte, dachte doch gar nicht militärisch. Er widerrieth also den Bauern den Prozeß.

Je nun, Herr! sagte der Syndikus, wenn wir auch nicht viel dabei gewinnen, so lernen wir doch was dabei.

Ich wollte darauf wetten, mehr als die Hälfte unter den Rechtsbeflissenen auf allen deutschen Universitäten, würden kein Geld aufwenden, etwas zu lernen, wenn sie dabei nichts zu gewinnen hofften, oder, daß ich sicher gehe, wenigstens keinen Fleiß; denn den müssen sie selbst anwenden, das Geld geben die Alten her. Die Bauern mußten das Geld selbst erwerben.

Peter der Große führte auch Anfangs mit Karl XII. Krieg, um dabei zu lernen; denn er nannte die gefangenen schwedischen Offiziere seine Lehrer in der Kriegskunst. Am Ende gewann er doch. Und hatte doch dazu auf seinen Unterricht nur Menschen gewandt, die für ihn nicht so viel waren, als für die Bauern Thaler.

117.

Etwas aus der Staatswirthschaft.

(Journal für Fabrik, Manufaktur u. s. w. Sept. 1794. 175. S.)

„Es ist eine allgemeine Regel, daß, wie
„ein Staat sich bemühen soll, so viel Ma-
„terialien, als möglich ist, selbst im Lande
„zu gewinnen, er auch keinen rohen Stoff
„unbearbeitet aus dem Lande lassen soll.“

Und doch ließ man immer so viel vornehme und reiche Jungen reisen. Geschah es, sie bearbeitet wieder zu bekommen? Der Erfahrung gemäs, war das nicht eben der Fall, als wenn man deutsche Naturprodukte, von Ausländern bearbeitet, wieder kauft.

118.

...er zerstoßene Spiegel.

...Königs zweiter Sohn zeigte in frü-
...hren Lebhaftigkeit und Gesinnungen,
...en man im Lande mit Lobe redete.
...m eine Jagdflinte zum Geschenk.
...n er sie geladen hatte, trat er damit
...oßen Spiegel gegenüber, und drückte
... Hofleute stürzten auf den Knall her-
... fanden nichts beschädiget, als den
... Der Schütze bekam einige Tage
...rest.

... erzählte die Sache, als ein Kinder-
...h glaube etwas tiefer in des Prin-
... gesehen zu haben. Er dachte:
...e dir seyn, wenn einer gegen dich
...n Begriffe, Feuer zu geben? So
...hrung etwa bei einem Manoeuvre

zu

zu machen, ließ man ihm nicht zu. Nun konnte er sie mit dem Spiegel machen.

Natürlich war der Gedanke: du mußt ihn erschießen, ehe er dich erschießt. Denn das erste Feuer auszuhalten, und dann anzurücken, gehört für Erwachsene und Geübte.

Ich finde also in dieser Kinderei die Anlage, die sich nachdem entwickelt hat. Um des Spiegels Schicksal bekümmerte sich natürlicher Weise der entstehende Held so wenig, als sich die entstandenen um die Schicksale wichtigerer Dinge, als Spiegel sind, bekümmern — ohne einmahl für ihre Zerstörungen Arrest zu bekommen.

119.

Die Möglichkeit
läßt sich nicht läugnen.

Als der Herzog Ferdinand von Braunschweig im Julius 1768 sich einige Tage in Göttingen aufhielt, und ein paarmale bei dem geheimen Justizrath Ayrer speisete, befand ich mich unter den Professoren, die mit zur Gesellschaft gezogen wurden. Der Herzog äusserte: Es gebe in Leipzig gar zu viel Unterbrechungen und Abhaltungen vom Studiren, und Ayrer bestätigte das. Ich unterhielt mich mit meinem Nachbar, ohne Aufmerksamkeit auf dieses Gespräch zu bezeigen. Ayrer fand für gut, mich auch hinein

zu

zu ziehen, und fragte mich in der Sprache, in welcher er mit dem Herzoge geredet hatte: Wir sprechen davon, daß man in Leipzig gar zu viel Zerstreuungen hat: ist dem nicht also?

Meine Antwort war: On en peut avoir.

120.

Wie viel dazu gehört, was Ungethanes zu thun.

Was den Alten schwer gewesen,
Nennt Hevristes Kinderspiel,
Hätt' er etwas mehr gelesen,
So erfänd' er nicht so viel.

Dies ließ Kästner 1745. drucken. Im Jahr 1796 machte er in seiner Geschichte der Mathematik (Bd. 1. S. 19.) den Zusatz: Ich dachte nicht, eine Zeit zu erleben, in der es viel mehr, und viel unbelesenere Hevristen giebt, als ich mir nach damaliger Erfahrung vorstellte. So würden angehende Schriftsteller sich am besten durch Bekanntschaft mit ihren Vorgängern zeigen.

121.

121.

Auf Nikolaus Bunkel.

Der lange Nickel fegt mit seinem Laden-
besen
Ein Büchlein vor die Thür', und alle Dunse
lesen.

122.

Pradon und Dreyer.

Pradon hatte sich bei Vorstellung einer seiner Tragödien unter die Zuschauer gestellt. Sie ward ausgepfiffen, und das war er gewohnt, wie man allenfalls aus Boileau's Einfalle lernen kann:

Mon embarras est pourtant,
Comment on finira la guerre
De Pradon et de Parterre.

Pradon hatte sich selbst mit einem Pfeifchen versehen, und stimmte mit der Gesellschaft ein. Sein Nachbar sagte: warum pfeift ihr denn? das Stück gefällt mir. Pradon, das Incognito des Autors beobachtend, pfiff fort. Darüber kam es zum Wortwechsel, und endlich zum Prügeln. Die Ueberschrift dieser Geschichte heißt in der Grundsprache: Pradon, sifflé, battû, et content.

Dreyer.

Dreyer, ein bekannter witziger Kopf in Hamburg, hat freilich nichts zum Auspfeifen gemacht, aber manches, das ernste Ahndung verdiente.

In einer Komödie saß ein fremder Offizier neben ihm. Es ward, etwa der Feierlichkeit des Tages wegen, ein Vorspiel aufgeführt; das gefiel dem Offizier sehr wohl, und er fragte seinen Nachbar, den er natürlich nicht kannte, wer es wohl möchte gemacht haben?

Das kann ich Ihnen sagen: Unser Herr Senior Götze, zwar ein verdienter Geistlicher, aber ein Mann, der sehr viel Witz hat, und das Theater liebt.

Den Mann möchte ich wohl kennen lernen, und ihm für das Vergnügen danken, das seine Arbeit mir verursacht hat. Der Offizier erhielt die nöthige Anweisung, und wartete Götzen auf.

Ich habe nie vortheilhaft von den Einsichten derer gedacht, die Götzen nur spott-

weise nennen. Er hatte wahren Werth. Sündigte er mit einem Verfahren, da er glaubte, er thue Gott einen Dienst daran, so weiß ich nicht, welcher von seinen Spöttern den ersten Stein wider ihn aufheben sollte. Ich finde sie eben so intolerant, als ihn, nur daß sie ihre Intoleranz auf andere Art ausüben, und sie auf Götzen's Art ausüben würden, wenn sie könnten.

Götze nahm des Offiziers Besuch an, wie der gutgemeinte Besuch eines Weltmanns mußte angenommen werden. Wer die Nachricht ertheilt hatte, ließ sich leicht errathen.

Der Offizier fluchte stark, da Er eigentlich beleidiget war, mehr als Götze. Er fand Dreyer'n bald auf einem Kaffeehause, und ohne ein Wort zu sagen, lies er seinen Stock auf desselben Rücken fallen. Dreyer sah sich um: „Ach! Sie sind da gewesen! Sie sind da gewesen! das erfreuet mich!"

Pradon hatte doch von den Prügeln mehr Ehre, als Dreyer.

Schon

Schon um die Zeiten der Belustigungen des Verstandes und Witzes, machte sich Dreyer als einen Gegner derselben bekannt. Das veranlaßte mich zu einer Parodie auf Haller's Verse:

Die ungleich satt vom Glanz des mitgetheilten Lichts
In langer Ordnung stehn, von Gott zum öden Nichts.

Ich brachte in einer Gesellschaft von Belustigern die Gesundheit der Freunde der Belustigungen aus:

Das Heer, das ungleich stark an Einsicht, Witz und Feuer,
In langer Ordnung steht, von Bodmer bis zum Dreyer.

123.

Die Pränumeration.

Ein gemeiner Mann und seine Frau hatten in eines Gelehrten Hause Erwerb, mit Holz klein zu machen und Tagelöhnerarbeit. Sie waren einmal Geld-bedürftig, und die Frau kam mit einer Bitte um Vorschuß, den sie sich von künftigem Lohne wollten abbrechen lassen. Der Gelehrte war nicht in der Laune, Kredit zu geben, und sagte: H— bezahlt man im Voraus!

Das weiß ich nicht, antwortetete die Frau, das müssen Sie verstehen, Herr Professor.

124.

124.

Isaak von Benserade.

Dieses französischen Dichters Aeltern waren bei seiner Geburt Reformirte, daher sein Name aus dem Alten Testamente — dergleichen diese Religionsverwandte wählten, vermuthlich, weil sie keine Schutzheiligen glaubten. — Er war noch sehr klein, als sich sein Vater zur römischen Kirche begab. Im sechsten Jahre erhielt er die Firmelung. Der Bischoff, der diese verrichtete, fragte ihn: Willst du deinen jüdischen Namen mit einem christlichen vertauschen? Sehr gern, antwortete der Knabe, wenn ich etwas darauf herausbekomme. Dem Prälaten gefiel dieser Witz. Er mag seinen Namen behalten,

ten, sprach er, und wird demselben Ehre machen.

Jetzt finden sich Leute, die bei so mannigfaltigen Gegenständen verlangen: man solle das Alte mit ihrem Neuen vertauschen. Was sie darauf herausgeben wollen, darf man nicht fragen, denn gewöhnlich wissen sie nur zu nehmen, aber nicht zu geben.

125.

Etwas von den Königinnen Christine und Elisabeth.

Le moyen de parvenir, ist ein Buch voll Geschichte und Einfälle, bey denen man weder Moralität, noch selbst Anstand suchen muß. Die Ausgabe, die ich besitze, hat auf dem Titel: A Chinon, de l'Imprimerie de François Rabelair — — l'Année Pantagrueline. Die Vorerinnerung erzählt unter andern Geschichten vom Buche folgende:

Claude Saumaise ward zu Stockholm krank, wohin ihn Christine hatte rufen lassen. Die Königin besuchte ihn, und fand ihn auf dem Bette liegend, mit einem Buche in der Hand, das er zumachte, als sie hereintrat. Auf ihr Befragen gestand er ihr: es seyen etwas freie Erzählungen. Sie verlangte es zu sehen, und er mußte ihr eine der besten anzeigen. Sie las eine stillschweigend

und

und lächelte, dann gab sie das Buch ihrer Favoritin, dem schönen Fräulein Sparre; da ist ein herrliches Andachtsbuch, lies mir diese Seite laut. Das Fräulein hatte nicht drei Zeilen gelesen, so schwieg es erröthend still. Die Königin lachte, daß sie sich die Seite halten mußte, und zwang das arme Kind, alles auszulesen. Die Geschichte ward bald am ganzen Hofe bekannt, und vielleicht erfuhr so der gelehrte Nicolaus Heinsius zuerst was von dem Buche: moyen de parvenir.

Die englische Königin Elisabeth las mit einem Gelehrten ein griechisches Buch. Er überschlug eine Stelle, die sich ihr zu erklären nicht schickte. Als der Lehrer weg war, studirte die Schülerin die Stelle, mit Hülfe des Wörterbuchs.

Die Königin Elisabeth verdient unendlich mehr Respekt, als die Königin Christine: Ich denke, auch die Dame.

126.

Feuergeben.

Gottfriedchen, drei Jahr alt, hat viel Gefallen am Soldatenwesen, wie die meisten Knäbchen haben, dreijährige und ältere, so lange sie nur das Glänzende davon kennen.

Er sah bei mir eine Flinte, und wollte wissen, wie damit geschossen würde? Ich zog den Hahn auf und drückte los.

Nun wollte er selbst schießen. Weil aber sein Fingerchen zu schwach war, legte er solches nur an den Abzug, ich meinen Finger darneben, und drückte los.

Da freute sich Gottfriedchen, daß er geschossen hatte, und wiederholte das mehrmal.

So werden auch öfter Schlachten gewonnen, und weise Gesetze gegeben.

127.

127.

Judith.

Diese apokryphische Heldin hieb einem Manne den Kopf ab. Wie viel gutherziger sind christliche Damen, die lieber ihren Männern noch was auf den Kopf setzen.

128.

Der Feigenbaum.

Luk. 13, 6.

Ihn fällt die Axt, wenn er vier Jahre
fruchtlos stand;
Doch Blockhead hindert schon in's zehnte
Jahr das Land.

129.

Kein Atheist.

Der nie gleich andern Leuten spricht,
Stolz trug er neuen Tiefklang vor;
Man dacht', es spräch' ein Bösewicht,
Am Ende war es nur ein Thor.

130.

Dämonologie.

Wovon uns die Alten so manches erzählen,
Wie Teufel die Menschen verführen und quälen,
Das nennen die jetzigen Weisen Gedicht;
Sie läugnen die neueren Fratzen doch nicht?

131.

131.

König Jakob I. Misocapnos.

Die Schmähschrift Jakob's auf das Rauchen,
Als Fidibus wär' sie doch zu gebrauchen.

132.

Ein Dialog.

Die Gattin des Hofr. B. ist eine gebohrne Schlossern, und Nichte des bekannten Naturforschers, des verstorbenen Professor Hollmann's, welcher sie an Kindesstatt angenommen hatte. Kästner, der gerne lacht, konnte nicht immer bei den, von Hollmann aufgestellten, Theorieen in der Physik ernsthaft bleiben; da dieser Physiker, wie in den neuesten Zeiten Gren, zu wenig Mathematik verstand, um in der Naturlehre ein festes und dauerhaftes Gebäude errichten zu können. So hatte H. u. a. die Wirkung des Hebers, ganz unabhängig vom Druck der Luft, blos durch den Zusammenhang der Theile des flüßigen Körpers erklärt; aus welcher Voraussetzung der, durch die Erfahrung ganz falsch befundene, Satz, daß nämlich der Heber seine Wirkung auch in einem luftleeren Raume äussern müsse, unnachläßig hervorgeht.

Kästner entwarf also, sobald die Verlobung von Hollmann's Nichte bekannt wurde, folgendes Sinngedicht:

Anm. d. H.

Hollmann.

Sobald dein Heber wird im Vacuo zerfließen,
So sollst du meine Tochter küßen,

K.

Ist's weiter nichts, als das, so bin ich schon
Ihr Sohn,
Mein Heber wirkt gewiß durch die Kohäsion.

Hollmann.

Wohl und gelehrt!
Er ist es werth,
Daß er wie eine Säule steh'
In unsrer Tochter Corpore.

133.

Zusatz

zu dem S. 38 dieser Sammlung vorkommenden Sinngedichte.

Es hatte sich gerade gefügt, daß der berühmte Leibarzt v. Zimmermann in Hannover kurz vor der Erscheinung jenes Sinngedichtes von der Tollheit war befallen worden; man wußte, daß er Ritter war, und daß er schon seit geraumer Zeit mit Kästner'n in einer literarischen Fehde gelebt hatte. Es war also kein Wunder, daß ein Rezensent, wenn ich nicht irre, in der damahls noch lebenden, im Jahr 1790 aber entschlafenen Frankfurter gelehrten Zeitung, das Publikum hierauf aufmerksam machte, und Kästner'n einer etwas hämischen Bosheit beschuldigte, weil er sich nicht einmahl enthalten könnte, nach einem so verdienst-

vollen Manne, wie Zimmermann wäre, zu schlagen.

Ein auswärtiger Freund machte Kästnern in einem Briefe auf diese Stelle aufmerksam, und Kästner antwortete ihm folgendes:

Den Herrn da aus dem großen Orden,
Von dem es ohnlängst hieß, als sey er toll geworden;
Daß man ihn jetzt mit Namen nennt,
Das macht sein Freund, der Rezensent.

134.

Helden-Ansehen.

Der in Br—schen Diensten verstorbene Obristlieutenant M. hatte, da er noch in H. K—schen Diensten war, sehr hart über die Gellert'schen Werke in dem damahls existirenden Kasselischen Zuschauer abgesprochen. Kästner nahm sich seines Landsmanns an, und beehrte Hrn. M. mit einem Sinngedichte, das dieser, wie die Folge zeigte, nie verschmerzt zu haben scheint.

Kurz vor seiner Abreise von K. nach Br. äusserte M—n's Gattin gegen die verstorbene Geheimeräthin Walding er das Verlangen, Kästner'n, bei ihrer Durchreise durch Göttingen, kennen zu lernen, und diese benachrichtigte Kästner'n davon, der, nach der gleich darauf einlaufenden Antwort, alle Anstalten traf, um seine Gäste recht freund-

schaft-

schaftlich zu empfangen. Die G. R. Baldinger las das erhaltene Schreiben in Gegenwart M—n's vor; dieser aber, aufbrausend von Natur, schlug, da der alte Groll in ihm erwachte, mit Heftigkeit die Einladung aus. Die Geheimeräthin mochte dieses Kästner'n nur zu pünktlich in ihrem nächsten Briefe geschrieben haben; denn gleich darauf lief folgendes Sinngedicht ein:

Wie? M. säh keinem Helden gleich?
War doch selbst Luxemburg an Puckeln nicht so reich!

135.

Der unter den Hessischen Truppen als Hauptmann in Amerika gewesene Hr. H. sandte von dort aus manche Nachricht an Schlözer'n, welche dieser in seinem Briefwechsel benutzte, und unter H's Namen einrückte. Es kam ein Gerücht, daß der Hauptmann H. geblieben oder gestorben sey. Schlözer glaubte, seine Leser hievon benachrichtigen zu müssen, und setzte unter einen noch zurückbehaltenen Aufsatz desselben: „vom seel. H." Bei der Rückkunft der Hessen aus Amerika aber zeigte es sich, daß dieses Gerücht ganz falsch gewesen sey; Schlözer war also zum Widerruf genöthigt, und that dieses so, daß er in einem der folgenden Hefte unter den Druckfehlern anmerkte: „vor dem Namen H. streiche man das Wort seelig weg." Kästner äusserte in einem Brief an einen Freund hierüber, „daß Schlözer auf diese Art unentschieden lasse, ob H. nicht vom Teufel geholt worden sey."

136.

136.

Uhren und Philosophen.

In der Spottschrift auf den Kaiser Claudius sagt Seneca: Die Stunden lassen sich nicht so genau angeben, denn es sey leichter, unter den Philosophen Uebereinstimmung zu erhalten, als unter den Uhren, facilius inter philosophos, quam inter horologia conveniet.

Dieser Spruch lehrt zweierlei. Einmahl, daß die Uhren zu Rom sehr unrichtig gewesen sind, in ganzen Stunden unzuverlässig. Zweitens, daß sich die Uhrmacherkunst unendlich mehr verbessert hat, als die Philosophie; denn jetzt stimmen die Uhren überein, aber Philosophen noch nicht, selbst von einer Secte, auch die neuesten nicht, vor denen gar keine Philosophie war.

137.
Etwas
aus der höhern Exegetik.

„Die Säue der Gergesener sind bei Leibe nicht! von der Legion Geister angetrieben worden, sich in's Meer zu stürzen, sondern die Rasendgewesenen haben so grimmig auf die Thiere gestürmt, daß dieselben aus Furcht in's Wasser gesprungen sind.“

Diese Erklärung las ich vor mehr Jahren, als von Bahrdt'en angegeben. Vorausgesetzt, daß er der Erfinder ist, dachte ich: Man sieht wohl, daß Bahrdt in Leipzig studirt hat, wo in der Stadt eben keine Schweine gehalten werden. Hier in Göttingen kann

ich

sich zum Fenster heraus wahrnehmen, daß zwei bis drei Leute mit einem einzigen Schweine zu thun haben, es an einen Ort zu treiben, wo es nicht hin will. Die Menschen, die geheilt seyn sollten, wären also noch rasender gewesen, als zuvor, wenn sie unternommen hätten, eine Heerde Schweine in's Meer zu treiben. Schwerlich hätten sie ein besseres Schicksal gehabt, als Sauwart Grützwursters Hund erfuhr, davon man den Froschmäusler II. Th. XII. Kap. lesen kann.

Freilich hat man jetzt keine Erfahrung, daß Schweine von Teufeln in's Meer getrieben werden; aber wer sagt, das sey vordem einmahl geschehen, der sagt etwas weniger unglaubliches, als wer sagt: Eine Heerde Schweine sey vordem von ein paar Menschen ins Wasser gejagt worden.

Mei-

Meiner Einsicht nach, verhält es sich mit mehrern neuen Schrifterklärungen so: Sie sind viel unwahrscheinlicher, als die alten. Zumal wenn sie davon ausgehen: Es sey sonst nichts geschehen, das jetzt nicht mehr geschieht. Denn daraus ließe sich wohl beweisen: Es sey kein Luther, Melanchthon und Erasmus gewesen.

Anm. Eine Berichtigung dieses Kästnerischen Einfalls findet man in einem der neuesten Stücke der, von Augusti herausgegebenen, theologischen Blätter.

D. H.

138.

Der Adler.

In Nouv. Cahiers de lecture, Weimar 1796. N. X. p. 345. finden sich: Fragmens d'une promenade autour de la grande Bretagne par un officier François émigré.

Der Verfasser kam nach Bleinheim, wo Marlboroug's Bildsäule seine Aufmerksamkeit auf sich zog. (S. 356.) Aus den Falten des römischen Mantels kam ein großer Rabe heraus, und gieng wieder zurück mit Futter für seine Jungen, die er unter dem Schutze des Helden gelassen hatte. Jupiter avoit son aigle, sagt er.

Ich will dem Reisenden zutrauen, daß sein Einfall nur Witz, nicht Muthwille ist, und er nicht bedacht hat, wie dieser Adler könnte gedeutet werden. Freilich zeigt die älteste, mittlere und neueste Geschichte Befehlshaber, denen er zukäme, auch unter ihnen, junge Raben, die den Herrn nicht anrufen.

139.

Mit Zeitungsschreibern muß man es nicht verderben.

Gellert reisete einmal nach Berlin. Da er kein Freund von weitläuftigen Gesellschaften war, hatte er fast mit Niemanden Umgang, als mit Sulzer'n, der sich vergebens erbot, ihn zu Gelehrten und in eine Versammlung der Akademie zu führen.

Christloh Mylius schrieb in Berlin Zeitungen, und setzte hinein: Der berühmte Herr Professor Gellert ist hier in forma semipublica gewesen.

Gellert fragte mich, was das heiße? — Ich berichtete ihn: In Berlin seyn, und Myliussen nicht besuchen.

140.

Etwas Gespenstermäßiges.

Ein Reisender Buchstabens D. kam nach Prag. Weiler reisete, sich umzusehen, nahm er nur eine Kammer für seine Schlafstätte und zu Verwahrung seines Geräthes. Am andern Ende der Kammer standen ein paar breite und hohe Schränke.

Im ersten Schlafe hörte er eine Thür aufmachen und wieder zumachen. . . nicht die, welche er verschloß. . . Pantoffeln latschen; und eben so was, nur in umgekehrter Ordnung, den Morgen darauf. Auch dergleichen die nächste Nacht. Das Ungethüm war in der Gegend der Schränke.

Er

Er untersuchte sie endlich, fand, daß sie nicht ganz an der Wand standen; zwischen ihnen und der Wand waren ein Paar Betten, darinn schliefen die Wirthstöchter.

Seine Erzählung veranlaßte Betrachtungen über die Art, wie er die Nächte in der Lage zwischen zwei Mädchen zugebracht hatte.

141.

Auto da Fe.

Wird Verbrennung französischer Assignaten genannt. Posselt's Europ. Annalen. 1796. Sechstes Stück. S. 188.

Der spanische Ausdruck sagt nichts vom Feuer. Fee heißt Glaube. In Lorenzi Franciosini Vocabulario Espannol e Italiano En Roma 1620. heißt auto de fe, o de inquisizion, quando l'inquisizione fa legger le sentenze in luogo alto e eminente, da quelli che son stati inquisiti.

Ich finde den ausländischen Ausdruck sehr häufig gebraucht, immer mit dem Gedanken

an Verbrennen. Eine Dame hörte Ignoti nulla cupido, und sagte: Ist der Schelm auch dabei? Wenigstens nahm sie das Wort in der ihr bekannten Bedeutung, die es wirklich hat. Aber die spanisch redenden Wollenden nehmen se in einer Bedeutung, die es nicht hat.

142.

Eine Geschichte aus Pepliers Grammaire.

Ein Richter sagte zu einem Advokaten: Sie sind noch sehr jung. — Ja, gab er zur Antwort, ich bin jung, aber ich habe alte Bücher gelesen.

Nur den ersten Theil der Antwort, mit Ausschlusse des aber, können neun Zehntheile unserer jetzigen Schriftsteller geben; — schöne Geister, Philosophen, Historiker, Verbesserer der Theologie, und Spötter bisher angenommener Meinungen.

143.

143.

Beruhigung für Schuldner, die immer mehr borgen.

Ich befand mich in Leipzig in einer Gesellschaft, wo wir einander Bücher zum Lesen schickten, dabei gewisse Vorschriften beobachten mußten, auf deren Verabsäumung Geldstrafen gesetzt waren. Einer unter uns fuhr immer fort, zu sündigen. Darüber ward von den andern gesprochen, mit der Bemerkung: Er sey in den Umständen, daß er unnöthige Ausgaben vermeiden sollte.

Sein Verfahren läßt sich wohl erklären, antwortete ich. Als ich bei des Dichters

Gel-

Gellert Bruder fechten lernte, mußte ich auf ihn stoßen, und er parirte. Ich griff mich eben nicht stark an. Das verwies er mir. Fallen Sie doch aus, wie sich's gehört! Ich weiß wohl, warum Sie sich's bequem machen; Sie denken: du trifft ihn doch so nicht.

144.

Ein Hofmann
hätte nicht so geantwortet.

Ein König, Freund und Kenner der Wissenschaften, unterhielt sich oft mit einem reisenden Gelehrten; begreiflich nicht über Regierungsgeschäfte; etwa wie August mit dem Horaz, nur ernsthafter.

Darüber schrieb mir Jemand: X. ist doch glücklich, daß er so mit dem Könige reden kann.

Ich antwortete ihm: Kann doch jeder Christ, wenn er will, mit Gott reden.

145.

Wie Albrecht Haller

einmal für etwas ganz anders ist angesehen worden.

Die Geschichte ward in dem ersten Jahre meines Aufenthalts zu Göttingen erzählt. Vorläufig bringe ich in Erinnerung, daß Haller sehr lang gewesen ist. Björnstähl meldet, man habe ihn deswegen in Bern, von mehrern Haller'n, durch den Beinamen des großen, unterschieden; in einer andern Bedeutung, als die das gelehrte Europa bei diesem Worte denkt.

Er war sehr aufmerksam, das anatomische Theater mit Leichnamen zu versorgen, auch mit solchen, die nach der Zergliederung begraben wurden.

In

In der Nachbarschaft des botanischen Gartens, den er bewohnte, hielten sich viele Leute auf, die nicht unter die Wohlhabenden gehörten. Haller erfuhr, daß ein solcher Mann, ohne Hoffnung des Wiederaufkommens, krank lag, geht in der Abenddämmerung, in seiner Hauskleidung, zu demselben, mit einer Mütze auf dem Kopf, an deren schwarzem Gebräme sich leicht ein Paar Hörner denken ließen, und redet den Kranken an:

Was soll ich ihm geben, daß ich ihn kriege, wenn er todt ist?

Der Kranke hebt seine Hände auf, und fängt an, eifrig zu beten.

147.

Ein Wort

kann in mancherlei Bedeutungen genommen werden.

Eine Gesellschaft Studirender führte, zu ihrem Vergnügen, Schauspiele auf. Der Theil von ihr, welcher die Oekonomie und Polizei der Anstalt zu besorgen hatte, nannte sich Comité, und unterzeichnete so die Erlaubnißscheine für Zuschauer. Ein Kaufmann bekam dergleichen, fragte, was das Wort bedeute? und erhielt die Nachricht: Ausschuß. Er verstand das so: er sollte unter den Zuschauern so etwas seyn, wie Ausschuß unter den Waaren, und war zu stolz, von seinem Billet Gebrauch zu machen.

147.

Etwas
zur allgemeinen Geschichte der Seereisen.

Ein kleines Mädchen wollte mit einer kleinen Katze spielen; die Katze verstand das Spiel nicht, und krellte. Darauf trug sie das Mädchen an ein Faß mit Wasser, und ward, sie hineinzuwerfen, nur durch einen Erwachsenen gehindert.

Christliche Seefahrer landen an einer unbekannten Insel, lassen sich da mit den sogenannten Wilden in Umgang ein, und wenn die Wilden etwas thun, das ihrer Natur gemäß ist, schießen sie unter dieselben.

148.

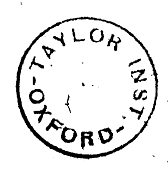
148.

Mittel,

ein Fuder Holz zu bekommen.

Tobias Mayer in Göttingen besaß ein Kunststück, von einem Gemälde, mit leichter Mühe, eine Menge gleicher und ähnlicher Kopicen darzustellen. Die Erfindung zu erklären, ist hier nicht der Ort. Ein französischer General, der sich in Göttingen befand — Mayer starb im Anfange 1762 — wünschte, eine dergleichen Kopie zu haben. Es war zu einer kalten Jahrszeit; Mayer äußerte, die Kopie zu machen erfodere Wärme, und er habe kein Holz. Der General schickte ihm einen Wagen mit Holz.

Da-



Damals hatten die Franzosen noch nicht die Requisitionen erfunden. Der Kommandant in Kassel, 1761, Duc du Val, liess sich, für la Caille, von der dasigen Bibliothek, astronomische Manuskripte kopiren.

Wie einfältig! er durfte ja nur die Originale wegnehmen.

149.

Das schwarze Hochzeitkarmen.

Ein Bekannter von mir, in Leipzig, der seinen Pegasus oft um Geld für andere reiten mußte, kam einmahl, sehr unzufrieden, zu mir.

„Da soll ich ein Hochzeitkarmen machen, das wird mir gar verzweifelt sauer.“

Was soll denn hinein kommen?

„Nichts! das ist eben die Schwierigkeit; wenn was hineinkommen sollte, wollte ich es wohl in Verse bringen.“

Es war zu Gottsched's Zeiten, mein Freund aber war ein Verehrer von Haller'n.

Seitdem, da Haller nicht mehr gelesen wird, und Gottsched nur zum Spotte genannt, sind doch Myriaden prächtig tönender Lieder erklungen, in denen allen nichts ist.

150.

Der Einzige.

Daß er neun Jahr Professor hieß,
Und nie sich als Gelehrter wieß,
Ist seiner Ohnmacht zu verzeih'n:
Doch, was auch Menschenliebe spricht,
So müßte wohl die Ohnmacht nicht
Acht lange Jahr' besoldet seyn.

151.
Astronomer royal.

Den Maskelyne ihm untersagt,
Der Titel, den er noch sich selbst zu geben wagt,
Wenn er damit sich vor dem Bogen weist,
Dem zweiten, da er nun acht Jahr' Professor heißt,
So wird er uns wohl was von Sternkunst lehren?
Nein, Verse sind's, man fragt, wem sie gehören?

152.

152.

Eine statistische Nachricht, die sehr heterodox klingt. *)

*) Vergl. hiermit Seite 151. dieser Sammlung.

Zu Augsburg sterben, nach den gedruckten Neujahrslisten, ein Jahr in's andere gerechnet, ohngefähr tausend Seelen.

Phil. Wilhelm Gercken's Reisen durch Schwaben, Baiern u. s. w. 1 Th. Stendal 1783. 200 S.

Warum affektiren die Statistiker Seelen, statt Menschen? Sie sind doch keine Cartesianer, daß sie den Thieren Seelen absprächen.

Das erinnert mich an eine Art, wie sich einer unserer berühmtesten Statistiker ausdrückte. Zu den Zeiten des nordamerikanischen Krieges, machte er oft Nachrichten eines deutschen Offiziers von daher bekannt. Einmahl war ihm gemeldet worden, derselbe sey gestorben, daher nannte er ihn den seligen. — Als die Nachricht widerrufen ward, verbesserte er das so: Vor H— Namen streiche man s e l i g aus.

Das hieß doch nicht wieder lebendig machen: denn der Rostocker Orthodoxe F e c h t strich vor des v e r s t o r b e n e n S p e n e r's Namen auch s e l i g aus.

153.

Einander in die Hände arbeiten.

Wie Dohin einberichtet: Ueber Italiens Medizinalanstalten,

Hannöv. Magazin 1792, 38. St. 597, Spalte.

mangelt es auf dem anatomischen Theater zu Pavia nicht an Leichen: die Aerzte des Hospitals liefern gewöhnlich drei Stück am Tage.

Zum Gebrauche angehender Theologen, die in einem gewissen Hospitale mit die Kranken besuchten, ward eine Anleitung gedruckt, Kranken und Sterbenden zuzusprechen. Ein muthwilliger Aufseher einer benachbarten Anstalt fragte den Verfasser: Bereitet ihr denn in eurem Hospitale die Leute zum Tode? In unserm kurirt man sie.

154.

Handlungsnachricht.

Wenn aus Hamburg geschrieben wird: Ein gewisser Kaufmann hat wenig Handlung — wird das wohl einen Kunstrichter, oder schönen Geist interessiren? Es sey denn, daß der Kaufmann sein Mäzen wäre.

Und doch betrift die Nachricht nicht den Kaufmannsstand, sondern den Poetenstand. Den englischen Kunstrichtern hat Colmanns Umarbeitung von Voltair's Schottländerin: Der englische Kaufmann, nicht genug Handlung.

Lessing's Dramaturgie XII. Stück, 9. Jun. 1767.

155.

155.

Ueber ein Paar Titelkupfer.

Sinngedichte der Deutschen. Leipz. 1790.

Auf dem Titelblatte hält ein Satyr einen Spiegel; zunächst davor stehen ein Herr und eine Dame, weiterhin andere Männer. Der Spiegel ist so lang', als die Dame mit ihren Federn.

Wenn ein Mensch sich ganz sehen soll, braucht der Spiegel nur halb so lang zu seyn, als der Mensch.

Also ist des Satyrs Spiegel viel zu groß — zumal, da er ein Sinngedicht, oder, wenn ein Spiegel das bedeuten kann, Sinngedichte andeutet.

Wahrer zeigt sich vor einer andern Sammlung von Sinngedichten — freilich nicht zu

Auf=

Aufmunterung der Epigrammatisten; aber leider! brauchen die keine Aufmunterung.

— Ein Mohr, der gewaschen wird.

Nelkenblätter von G. F. Rebmann, Leipz. 1792.

Auf dem Titelblatte kniet die Herzogin Mathilde, vor dem Altar und dem Mönche, der bereit ist, ihr die Hostie zu geben. Sie schwört, vor dem Empfange, Tod des Ritters, von dem sie sich verschmäht glaubt. Zum Schwur erhebt sie die rechte Hand.

Nach den juristischen Erinnerungen meiner Jugend, legen schwörende Weibspersonen und Geistliche, die rechte Hand auf die linke Brust.

War es im Mittelalter, oder bei Herzoginnen, anders? so wäre es nicht überflüßig, die Darstellung zu rechtfertigen.

156.

Wichtige Moral,
aus einem sehr dummen Gedanken.

Manche Mohamedaner glauben: ein steinernes Bild werde von seinem Verfertiger eine Seele verlangen; und wenn er sich alsdann nicht zu helfen weiß, etwa wie Pygmalion, so stehe ihm ein großes Unglück bevor.

Aeltern bekommen ihr Kind mit einer Seele. Wenn sie aber nicht bemüht sind, sie zu bilden, so möchte das Kind doch einmahl, nur zu spät, eine Forderung an sie thun, wie der Mohamedaner befürchtet.

157.

157.

Beispiel der neumodischen Ordalkraniche.

In den Beiträgen zur Mineralogie von Italien, Frkf. 1789 steht von einem Stollen (Kanal, heißt es in der Uebersetzung:) er würde 85 Kannen lang, und auf jede vier Zoll Fall erhalten. (Allgem. Litt. Zeit. Okt. 1790. 206. S.)

Mit Recht wird da erinnert: Weil 85 Kannen etwa 600 rheinische Fuß sind, so gäben sie 26 und ein Drittel Fuß Gefälle, da der deutsche Bergmann auf 100 Lachter — mehr als 620 Fuß — mit ein Achtel, oder höchstens ein Drittel Lachter Gefälle auskömmt.

Das sind doch also italienische Canne, nicht deutsche Trinkkannen.

158.

Rousseau allegirt.

Tagebuch eines Vaters, über sein neugebohrnes Kind; Braunschw. Journ. August 1789. 438.

„Daß bei Kindern die Worte nicht die Bedeutung haben, die Erwachsene ihnen geben, hat Rousseau schon bemerkt. u. s. w."

Was müssen das für Erwachsene seyn, die so etwas bei Kindern nicht bemerken würden, wenn es Rousseau nicht bemerkt hätte?

Eher ist es der Mühe werth, zu bemerken, wie sich durch die Sprache bei Kindern das Abstraktionsvermögen äussert.

Ein kleines Mädchen sagte: Da scheint Wind her. Natürlich hatte es vom Sonnenscheine gehört.

159.

159.

Erinnerung.

Manche der itzigen Verbesserer theologischer Kenntnisse erinnern mich an einen Mann, der in Leipzig mit einem Gukkasten herumgieng, und ausrief:

Das Leiden Christi, auf eine neue Manier.

160.

Etwas zur Demüthigung des männlichen Geschlechts.

Mein Nachbar kaufte eine Glucke, mit einer Menge Küchlein. Als der Kauf besichtiget ward, fand sich, daß das meiste Hähnchen waren; und nun gereuete ihn beinahe der Handel.

Woraus erhellet, daß die Bürschen nicht so viel werth sind, als die Mädchen.

Wenigstens, wenn aus den Bürschen nichts weiter wird, als junge Hähnchen.

Freilich mag dieser Unwerth der jungen Hähne mit daher rühren, weil in der Hühner-

nerwelt zu mehr Hennen nur ein Hahn gehört. In der Menschenwelt, eigentlich in der geistlichen, soll es anders seyn. Denn:

Vom animalischen Reiche auf das vegetabilische zu kommen: Es hat Jemand zu Linnées Ruhme gemeldet, desselben Pflanzensystem habe bey den Damen sehr viel Beyfall gefunden. Die Ursache giebt der Lobredner nicht an. Wäre es etwa, weil in dem System die Polyandrie so gewöhnlich ist?

161.

Was heißt itzt: in der Gelehrsamkeit mit seiner Zeit fortgehen?

In der Mathematik, immer mehr wissen.
In der Theologie, immer weniger glauben.
In der Philosophie, immer neue Sprachen reden.

162.

Sub utraque:

Vom Priester hat den Kelch sich einst der Lai' erstritten,
Und auf des Arztes Rath muß er ihn nun verbitten.

163.

163.

Auf Jemanden,

der das Gewicht des Spiegels, im Herschelischen Teleskop zu Göttingen, nach österer Behandlung desselben, angab.

Wie er von achtzehn Pfund, als wä-
ren's vierzig, spricht!
Für seinen Geist und Fleiß, gehört nur
leicht Gewicht.

164.

Der Müssiggänger.

Was thut Superfluus, das euch zu lachen
macht?
Weil er noch nie was that, wird über ihn
gelacht.

165.

Gedanken,

die deutsche Rechtschreibung fremder Wörter noch vollkommner zu machen.

Da unsere Gelehrten schon seit einiger Zeit Filosophie, Fysik, Fysiologen, Fylax, Alexifarmaka, schreiben, so dächte ich, sie giengen noch einen Schritt weiter, und vertilgten alles, was an's Griechische erinnert, wie die Ohnehosen alles Königliche; freilich mit dem Vorbehalt, die Griechen immer zu nuzzen, wie die Ohnehosen das, was die Könige veranstaltet haben. Warum denn nicht ächt deutsch: Viehlosevieh, Viehsik, Viehsiologen, Viehlax, Alecksiefarmaka? Das y ist ja so offenbar ein griechischer Buchstabe, daß es manchmal in lateinischen Wörtern geschrieben wird, in die es nicht gehört, wenn sie nur aus dem Griechischen herkommen, z. B. Ellypsis, Eclyptica. Ich habe im-

immer bemerkt, daß solches Gelehrte aus der lateinischen Kirche thun, bei denen die Vulgata Grundtext ist. Auch das x ist bei der viehlosoviesschen Buchstabenumwälzung ganz antirevoluzionistisch.

Ernstlicher: Wenn man von dem Deutschen verlangt, bei Wörtern aus fremden Sprachen, das Gehörige zu denken, — wohl gar mit der Erinnerung, der Begriff lasse sich mit deutschen Wörtern nicht ausdrücken, — wenn man also dem Deutschen zumuthet, eine fremde Sprache zu verstehen, so kann man ihm auch wohl zutrauen, er werde sie lesen können.

Die Römer brauchten C, statt der Griechen K, das ihnen mangelte. Und wir sprechen, vor manchen Lautbuchstaben, das C wie Z aus. Deswegen auch Z zu schreiben, ist eine Regel, nach der freilich der gemeine Mann falsch schreibt, was er falsch ausspricht. Aus einigen Versen, die noch im

vori-

vorigen Jahrhunderte auf die Zesianer gemacht wurden — denn die neue Mode ist, wie mehr neue Moden, schon vorlängst einmal veraltet — fallen mir folgende ein:

Der arme Zizero ist gar in's Z gerathen,
Der sonst fast oben an, im Alphabethe steht;
Vielleicht, weil ein Gemüth, bei solchen Heldenthaten,
Gar langsam auf den Glanz der Rednerkünstler geht.

Wer Kristen schreibt, der zeigt, daß seine eigene Aussprache nicht genugsam berichtiget ist, wenn er auch ein Sprachlehrer seyn sollte; denn Ch. läßt sich in der Aussprache von K unterscheiden. Wer das nicht kann, ist eben so wenig berechtiget, beide Buchstaben im Schreiben zu verwechseln, als derjenige, der harte und weiche Buchstaben nicht zu unterscheiden vermag, wie b und p, d und t.

Ich habe eine deutsche Dame, den König: Le—ar, nennen hören. Sollte man, ihr zu gefallen, Lihr geschrieben haben, so hätte kein Engländer den Mann gekannt, so wie Franzosen und Engländer deutsche Namen uns unkenntlich machen.

———

166.

Einiges von Rabner'n.

Rabner war anfangs in Leipzig Steuerrevisor, und verrichtete sein Amt mit größter Sorgfalt ... denn, sagte er, wenn ich was versähe, würde es heißen: das macht, daß er Witz hat; bei der Steuer ist der Kasus noch nicht vorgekommen.

Der Zusatz war wohl, nach Rabners Art, etwas übertrieben. Selbst Rabner's Vorgesetzter, wenn ich mich nicht irre, Heinerici, in seiner Gegend des Parnasses Picander genannt, hatte doch Witz, wenn auch nicht solchen, der Vernünftigen gefiel.

Ich habe mehrmahls dieses Beispiel Rabner's witzigen Köpfen vorgestellt, die Bedienungen erhielten: nicht immer hat es was geholfen.

Von

Von Dreßden kam Rabner zuweilen nach Leipzig; da erzählte er mir folgendes: An dem Orte, wo er mit seinem Kollegen die Geschäfte verrichtete, fand sich dann und wann ein Trödler mit Büchern ein. Ein Buch behielt er einmal unter dem Arm, ohne es vorzuweisen. Rabner fragte: Was ist denn das für ein Buch? Mit dem Ausdruck der völligen Versicherung, das Buch da nicht los zu werden, antwortete der Kaufmann: Ach! es ist ein lateinisches.

Wenn mich Rabner bei trigonometrischen oder astronomischen Tafeln antraf, blätterte er darinn, und sagte: Da steht ja im ganzen Buche kein vernünftiges Wort! — Aber viel vernünftige Zahlen, antwortete ich ihm.

Gellert sagte bei einer solchen Gelegenheit, in seinem traurig-freundschaftlichen Tone: Und das verstehen Sie nun so alles?

So kann man ähnliche Gegenstände von unterschiedenen Seiten ansehen. Viele Dichter haben in Ruinen von Bergschlössern herzbrechende Elegieen gesungen. — Ich gieng in der ersten Zeit meines Aufenthalts zu Göttingen, oft allein auf die benachbarte Plesse; und da dachte ich manchmal: „Hier mag wohl was Rechts seyn geschmaußt und getrunken worden!“

167.

Etwas
zur technologischen Geschichte der Hofmeister.

Was Vornehme und Reiche alles von einem verlangen, den sie zum Erzieher ihrer Jugend miethen wollen, und was für einen Lohn sie anbieten, davon haben Rabner, Büsch, und andere Geschichtschreiber der Sitten vieles gemeldet. So was aber, wie ich zu erzählen habe, ist noch ungeschrieben; und doch ist die Begebenheit auf's strengste wahr. Ich habe sie aus dem Munde eines Zeugen, der hier gewiß andern so glaubwürdig ist, als mir: meines Vaters, dem sie selbst begegnet ist. Er gieng im Anfange des zu Ende laufenden Jahrhunderts von der Torgauer Schule ab, und ward, ehe er sich noch auf die Universität begab, zum Unter-

terrichte adelicher Jugend auf einem Ritter-guthe, unweit nur genannter Stadt, angenommen.

Er barbirte sich selbst. Dieses nahm sein Patron wahr, und machte den Entwurf, so für seine Person den Dorfbarbier zu ersparen.

Der Hauslehrer, dessen Bestallung nichts von dieser Pflicht erwähnte, entschuldigte sich, er verrichte diese chirurgische Operation sich selbst gut genug, habe sie aber niemals an einem andern versucht.

Wahrscheinlich war auch der Bart des gestrengen Herren was stärkeres, als des Kandidaten der Universität seiner.

Weil doch die Entschuldigung nichts helfen wollte, hat er die Arbeit so verrichtet, daß sie nie wieder von ihm verlangt ward.

Ob mir die Szene ist genannt worden, kann ich jetzt nicht mehr sagen. Des Geschornen Geschlechtsnamen weiß ich noch, habe ihn aber sonst nie gehört oder gelesen. Die Familie, die einen Schüler zum Hauslehrer nahm, war wohl nicht eine der ansehnlichsten.

In Rabner's satyrischen Briefen erbietet sich Einer, den gnädigen Herrn, wie es verlangt wird, nach dem Strich und wider den Strich, umsonst zu scheren: aber das ist Anerbieten eines, der Dorfschulmeister zu werden wünscht, nicht Foderung an den Lehrer der hochadelichen Jugend.

163.

Eine Frage.

Sie steht in der Neuen Bibl. der schönen Wissenschaften, 51. B. 2. St. 340. S. bei Gelegenheit eines ital. Gedichts, vom Wachtelfange.

„Die Italiäner haben einen eben so grossen Vorrath an beschreibenden und didaktischen Gedichten von der Art des hier angezeigten, als unsere Literatur auffallend, fast unerklärbar, arm daran ist. Warum wählen unsere jungen Dichter nicht auch solche Gegenstände, die ihnen, bei einer nicht ganz misrathenen Bearbeitung, gewiß weit mehr theilnehmende Leser verschaffen müßte, als die einförmigen, zum Eckel wiederholten, und in ihren interessanten Situationen längst erschöpften Helden- und Liebesabentheuer, die schauerlichen Balladen und Bänkelsängereien, die, selbst auf Kinder, ihre Wir-

Wirkung verloren haben, oder das widerliche und einschläfernde Reimgeklingel der Sonnette? *)."

Antwort.

Wie könnten unsere jungen Dichter Gegenstände wählen, von denen sie gar nichts wissen? Sie lesen ja nur Werke berühmter Dichter, aus denen sie Phrases excerpiren, und Schülernachahmungen machen. Geschichte, Natur, Kunst, nichts kennen sie von allem dem, als was in Versen vorkömmt. Diese poetische Freiheit: Unwissend zu seyn, ist schon vor zweihundert Jahren ausgeübt worden, als doch die neuern Dichter noch lateinische Verse schrieben. Unter Erasmus Gesprächen findet sich ein poetisches Gastmahl. Der Wirth bietet Salat herum, und einer von den Gästen erinnert,

*) So richtig dies alles ist, so hoffe ich doch, daß der H. Verf. nicht diese Dichtungsarten überhaupt, sondern nur die unreifen Nachahmungen meint.

nert, es sey Mangolt. Die Köchin wird gefodert, zu sagen, warum sie Mangolt, statt Salat, aufgesezt habe? Ihre Antwort ist: Sie hätte sehen wollen, ob unter so vielen Poeten auch einer wäre, der Salat von Mangolt zu unterscheiden wisse. Auch zeigte sich, daß, der das konnte, kein Poet war.

Mit meinen Jugendfreunden habe ich manchen Zwist über einen Saz gehabt, der ihnen sehr paradox schien: Wer ein Poet werden will, muß was anders werden wollen, als ein Poet; nämlich nach Einsichten streben, die sonst brauchbar sind, und die er dann auch in poetischem Schmucke vortragen kann.

Sie hielten für genug, von allerlei Dingen so viel zu wissen, als sich in Versen anbringen ließ. Aber eine blos oberflächliche Kenntiß nöthiget nur zu wiederholen, was schon mehrmalen ist gesagt worden, und sezt oft der Gefahr aus, Ungereimtheiten

zu

zu sagen, wenn man nur was weniges in ihrem Vortrage ändern will. Ein Mann, der doch wohl bei Poeten etwas gilt, Lessing, bestätigte meinen Satz durch sein Beispiel, und durch das Sinngedicht:

Ich freue mich, mein Herr, daß ihr ein Dichter seid:
Doch, seid ihr sonst nichts mehr? Mein Herr, das ist mir leid.

169.

Wie ich für gelehrter gehalten wurde, als ich bin.

In den ersten Jahren meines Aufenthalts zu Göttingen, befand sich da eine Familie, die vor einiger Zeit aus Basel gekommen war. Die mittelste Tochter hatte, noch als ein kleines Madchen, sich auf dem Markte zuweilen an eine Obsthändlerin gemacht, mit derselben ein Geschwätz angefangen, und unvermerkt einige Aepfel u. d. gl. weggebracht, sich an der Unruhe der Frau, die ihre Waare vermißte, belustiget, und dann das Versteckte wiedergegeben. Die Mutter erzählte mir das, und ich hatte darüber folgenden Einfall:

Kaum sieben Jahr kann Iris zählen,
So weiß sie schon mit List zu stehlen,
Die kleine Hand hat, was das Auge sieht,
Doch, zu behalten unbemüht,

Nur

Nur über dessen Qual, den sie beraubt, zu scherzen,
Entführt sie Obst, als Kind, und nimmt, erwachsen, Herzen.

Ein Kunstrichter, dessen Billigung meiner Aufsätze mir zur Ehre gereicht, hat bei diesem die Erinnerung gemacht, er sei aus einem griechischen Epigramm genommen.

Wenn ich nun versichere, daß ich von diesem Epigramm nie etwas gewußt habe, es auch itzt noch nicht kenne, so wird mir doch jeder glauben, der sich nicht etwa vorstellt, das helvetische Mädchen habe seinen Muthwillen nicht selbst erfunden, sondern ihn von einem griechischen gelernt.

Was mich betrift, so hat mich Boileau frühzeitig gewarnet, keine Iris en l'air zu besingen.

170.

Eulenspiegelsstreich,
in neuern Zeiten wiederholt.

Eulenspiegel, als Seiltänzer begafft, ließ sich von Jungen Schuhe geben, mit denen er Künste auf dem Seile zu machen versprach. Als er eine Menge beisammen hatte, warf er sie unter die Zuschauer herunter; diese balgten sich darum, weil keiner sein Eigenthum recht kannte.

Im siebenjährigen Kriege war einmahl die französische Besatzung zu Göttingen schuhbedürftig. Es ward von Hause zu Hause angesagt, Schuhe zu liefern. Der Offizier, der sich zu dieser und andern Forderungen brauchen ließ, und, natürlich, sich damit

nicht so gut empfahl, als die Offiziere, welche den Damen Bälle gaben, erhielt von dieser Expedition den Titel: Schuhmajor.

Die Schuhe wurden also gesammlet, ohne sie paarweise zusammen zu binden. Die Säcke wurden auf dem Rathhause ausgeschüttet, und da zeigte sich erst, was Unwissenheit in der Lehre von den Kombinationen für beschwerliche Folgen nach sich ziehe, denn weder der Schuhmajor, noch die Kontribuenten, hatten daran gedacht, wieviel Paare sich aus einer gegebenen Menge Schuhe nehmen lassen.

171.

Salz und Witz.

Es ist ein chemischer Satz, daß Salze nicht wirken, wenn sie nicht aufgelöset werden.

So wirkt auch der Witz nicht auf manche Seelen, die für ihn zu trocken sind.

Selbst: daß unterschiedene Salze, unterschiedene Auflösungsmittel erfordern, heißt in der Aesthetik: Unterschiedene Arten von Witz, finden jede, ihre eigenen Liebhaber.

Daß ein Auflösungsmittel wenigstens von einer gegebenen Art Salz nicht mehr annimmt, wenn es damit gesättiget ist; daß es Salze giebt, die, zusammengebracht, aufbrausen u. d. g. m., mag jeder, der Salz und Witz kennt, selbst weiter ausführen. Nicht zu vergessen, daß zuweilen auch das Salz tumm wird.

172.

Wetzlar ist der Olymp der deutschen Prozesse.

Denn auf dem Olymp wohnen die Unsterblichen.

173.

Uebersetzung in's Englische.

Es schwamm ein Dummkopf über das
Meer,
Und kam ein Block-head wiederum her.

174.

Das Marienbild. *)
an den Herzog.

Von Wundern, die ich that, bleibt jetzt
keine Spur;
Doch, die hier andachtsvoll, als dein Ge-
schenk, mich seh'n,
Inbrünstig beten sie auch für Dein Wohl-
ergeh'n;
Das ist nicht Wunder, nur Natur.

*) Es war, dem Angeben nach, aus einer Kir-
che in Böhmen genommen worden. Herzog
Friedrich August von Braunschweig-Oels,
schenkte es, mit mehr Gemälden, der katholi-
schen Kirche zu Oels. Journal plaisant, histo-
rique, politique et litteraire, Oels, 1793.
Aout. p. 78.

2:5

175.

Als eines Dichters Manuskripte von Mäusen gefressen wurden.

Der Mäuse Durst löscht ja kein Wein,

So müssen wohl die Verse Wasser seyn.

176.

176.

Ueber Custine's Hinrichtung.

Mit Quaal und Tod belohnt er seine Diener,
Der Satan. — Wer das itzt noch lehrt,
Den hält man nicht für aufgeklärt;
So lohnen doch die Jakobiner!

177.

Lowiz in Göttingen schrieb sehr viel Griechisch.

Das sagte er im Scherze, weil er bei mathematischen Rechnungen die Winkel, wie gewöhnlich, mit griechischen Buchstaben bezeichnete.

Und, diesem gemäß, könnte man noch eine, meines Wissens bisher unbemerkte, Ursache, den vielen beifügen, die angegeben werden, bei deutschen Büchern, statt der eckichten gothischen Mönchsschrift, lateinische Buchstaben zu brauchen.

Unsere Gelehrte, ernsthafte und witzige, sind so ziemlich aus der Uebung gekommen —

die

die meisten brauchen nicht daraus zu kommen — Aufsätze in der Sprache der Römer zu entwerfen. So aber können sie doch, à la Lowiz, sagen: Sie schreiben sehr viel lateinisch.

Und ihre Schüler und künftigen Nachfolger, denen das Latein immer als entbehrlicher vorgespiegelt wird, bleiben doch in der Gewohnheit, lateinische Bücher zu lesen, allenfalls wie die Nonnen den Psalter.

Freilich führt eben diese Bemerkung mich darauf, daß lateinische Buchstaben bei Ausländern deutschen Büchern nicht eben mehr Leser verschaffen werden: denn sonst müßten lateinische Bücher mit lateinischen Buchstaben, ja bei Deutschen mehr Leser haben!

178.

Die beiden Gellerte.

Der Dichter Gellert war der jüngste unter drei Söhnen eines Predigers in Heynichen, ohnweit Freiberg. Der älteste, geboren 1713. den 11. Aug., und gestorben, als kurfürstlicher Bergrath zu Freiberg, den 18. Mai 1795, war in der metallurgischen Chemie groß, lebte von 1736 bis 1746 in Rußland, als Mitglied der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg. Als seine Uebersetzung von Cramer's Probierkunst erschien, ward sie in dem Hamburgischen Korrespondenten mit der Nachricht angekündiget: der Uebersetzer ist ein Bruder des berühmten Herrn M. Gellert in Leipzig.

Der Chemiker, welcher, wie mir sein Bruder — nicht in Apollo — selbst erzählte, gar keinen Geschmack an Dichtkunst fand, ärgerte sich sehr darüber, daß er so, nur als Bruder, angekündigt ward. Freilich mochte

der

der damahlige Redakteur des gelehrten Artikels mit Fabeln bekannter seyn, als mit chemischen Prozessen, und hatte es so wirklich gut gemeint.

Der zweite Gellert war in Leipzig, als Fechtmeister, eine Zeitlang mein Lehrer, und ist nachdem bei der Post angesetzt worden. Er stand einmahl im Konzert neben Rabner. Eine Dame fragte Rabner'n: wer das sei? R. antwortete: „Er hat keinen eignen Namen, er behilft sich mit seines Bruders seinem."

So bestrahlte der Glanz von des Dichters Namen seiner Brüder ihre.

Rabner's Einfall würde freilich billiger auf manche Herren von angewandt, die sich nur mit ihrer Ahnen Namen behelfen.

179.

Mahomet II. ein Kunstkenner.

Als er Konstantinopel erobert hatte, wollte ein Maler sich ihm durch ein Kunstwerk empfehlen, das die Enthauptung Johannis vorstellte. Der Sieger betrachtete es aufmerksam, und befahl: „Bringt einen Gefangenen her!“ Der Gefangene ward enthauptet.

„Siehst du, wenn der Kopf weg ist, wie Haut und Fleisch sich am Nacken zurückziehen? Das drückt dein Bild nicht aus.“

Sklaven der Menschen, Thiere, werden von den Physiologen, nicht durch einen Hieb getödtet, sondern durch langwierige, heftige Qualen, zu Tode gemartert, um etwas herauszubringen, darauf gewöhnlich für das Wohl der Menschen nicht mehr ankömmt, als ob der Rumpf eines Enthaupteten, der Natur gemäß, dargestellt ist. Und noch überdies wird durch solche Qualen nicht einmahl so viel ausgemacht, als durch des Gefangenen

nen Tod ausgemacht ward. Der Physiologen Untersuchungen sind gewöhnlich nicht viel anders, als Kriege, wo Schlachten nur morden und elend machen, ohne für Frieden zu entscheiden. Am allerwenigsten ist es wohl ein Beweis, daß jemand die Geschicklichkeit besitze, Menschen zu heilen, weil er das Herz hat, Hunde zu quälen.

Ein altes Experiment ist: einem Frosche den Kopf abzuschneiden, dann in den Rückgrad zu stechen. Da zieht der Rumpf die Füße zusammen. Das habe ich nie grausam gefunden, weil hoffentlich die Froschseele mit dem Kopfe abgereiset, und diese Bewegung blos mechanisch ist. Ich sah so etwas an einem getödteten Maulthiere, das Hebenstreit in Leipzig zergliederte. Vor vielen Jahren schrieb Einer eine Untersuchung: Ob man ohne Kopf denken könne? Der ganze Inhalt war dieses Experiment, und ich machte die Bemerkung, daß man wenigstens ohne Kopf schreiben könne.

180.

180.

Man kann sich immer nicht bestimmt genug ausdrücken.

Auf der Rückreise von Freiberg nach Leipzig, bekam ich mit noch dreien eine Kutsche. Beim Einsteigen sagte einer zum Postillion: Fahrt nur zu, wir wollen schon nachkommen. Man muß mit Bedingung reden, verbesserte ihn ein Anderer: wenn der Schloßnagel nicht bricht.

Es war eine Frühlingsnacht, mit Mondscheine. Wir schlummerten nach und nach alle ein. Einer erwachte, weckte die übrigen auf, und sagte: Mir kömmt es vor, als wenn unser Kasten nicht fortgienge. Es kam Allen so vor. Einer ward abgeordnet, auszusteigen, welches er ganz bequem, ohne Gefahr, that, und meldete: er sehe keine Pferde.

Der

Der Postillion war auf dem Sattelpferde auch eingeschlafen, die Waage hatte sich ausgehängt, und die Pferde, welche den Weg ohne Zweifel wußten, waren wohl zufrieden gewesen, sie allein nachzuschleppen. Zum Glück waren sie nicht gar zu weit gekommen; es gieng ihnen also, wie es manchmahl Menschen geht, die eine Erleichterung nicht auf gehörige Art suchen; sie hatten die Mühe, das Vergebensgethane ungethan zu machen, und nun, was sie hatten thun sollen, von vornen anzufangen. Der Verbesserer aber ward dadurch belehrt, daß es noch mehr Fälle giebt, wie die Pferde fortgehen können, ohne daß der Wagen nachkömmt. Diese Fälle durchzuzählen, wäre doch eine Aufgabe für die Hamaxologie.

181.

Rechtfertigung Reaumür's.

Im Revolutionsalmanach für 1795 steht, im ersten Aufsatze, unter den Sprüchen eines weisen und ehrlichen Mannes: „Réaumur sperrte tausend Spinnen in ein Zimmer zusammen: er wollte eine Manufaktur von Spinnegeweben aufstellen, und versuchen, wie viel er zu einem Paar seidener Strümpfe brauche, aber, anstatt ihre Netze zu spinnen, fielen sie über einander her, und der Versuch des großen Mannes endigte sich mit einer allgemeinen Massacre."

Spinnenseide hatte le Bon vorgeschlagen, und der Pariser Akademie der Wissenschaften Strümpfe und Handschuhe daraus vorgelegt. Réaumur ward dadurch veranlaßt, die Sache weiter zu untersuchen. Daß die Spinnen einander auffressen, ist richtig; das

könnte vermieden werden, wenn man sie abgesondert aufbewahrte. Dieses, und Fliegen ihnen zur Nahrung zu verschaffen, erforderte mehr Umstände, als sie bezahlten. Die Seide wird nicht aus den Fliegennetzen gemacht, die sie weben, sondern aus einem dichtern Gespinnste, mit dem sie ihre Eier umziehen, wie die Seidenraupe ihre Puppe, und da gehörten etwa 55296 Spinnen zu einem Pfunde Seide. Mem. de l'Acad. des sc. 1710, 504. u. fg. S. des holl. Drucks.

Die Manufaktur endigte sich also nicht mit einer Massacre, sondern sie ward nie angefangen, weil Seide von Spinnen mehr gekostet hätte, als von Seidenraupen.

Der weise und ehrliche Mann wird zugleich als oft verkannt angegeben: hier verkannte er doch selbst den Großen, da er über denselben wenigstens ein Lächeln veranlassen wollte.

Es ist gewöhnlich, daß von großen Männern, im Staate und in der Gelehrsamkeit, Mährchen erzählt werden, die sie als Menschen darstellen, und die sind oft das einzige, was manche Leute von diesen Männern zu sagen wissen.

Weisheit erfordert, den Grund solcher Erzählungen aufzusuchen, und Ehrlichkeit, sie nicht nachzureden, auch nur, wenn sie auf ihre Gegenstände ein falsches Licht werfen; noch vielmehr, wenn sie falsche Folgerungen veranlassen.

182.

Man könnte noch jetzt manchmahl so denken.

In Leipzig erschien eine periodische Schrift, über die neuesten Staatsbegebenheiten; der Verfasser nannte sich nicht; der Verleger stand mit guten Schriftstellern in Verbindung; selbst hatte er keinen Beruf zur Autorschaft.

Ich kam einmahl zum Verfasser, als meinem Bekannten: sein Tisch lag voll Zeitungsblätter, und er sagte mir den Gebrauch, den er davon machte.

Die Bekanntmachung seines Namens konnte ihm keine Gefahr bringen. Ich meldete denselben also Rabner'n. Der antwortete: Ich dachte, der Verleger schriebe sie selbst.

183.

183.

Hätte er es deutsch gesagt, so wäre nicht gelacht worden.

Ein angesehener Leipziger Rechtsgelehrter hatte einen Sohn, der nicht ungeschickt, aber — jung war. Dieser arbeitete an seiner Inaugural-Disputation, und auf Befragen, wie weit er damit sei? antwortete er: ich bin fertig, und erwarte nur noch das Judicium von meinem Vater.

Das nahmen die Ausleger von einem Vermögen der Seele, welches der Vater in reicherem Maaße besaß, als der Sohn, und meinten, der Sohn würde es erst als Erbschaft bekommen.

184.

Liebhabereien unterschiedener Art.

Ein Gelehrter beschäftigte sich mit veralterten, oder ausgestorbenen Sprachen, für Wortforschung und Geschichte. Ich suche, sagte er, die alten Mütter auf. Und mir, erwiederte ich, sind die jungen Töchter lieber.

Er borgte einmahl von mir: Poems by Allan Ramsay. Edinb. 1721, wegen des Glossariums von schottischen Wörtern, das sich dabei befindet; ich schlug das Glossarium nur nach, die Verse zu verstehen. Denn freilich muß man mit der Mutter auch bekannt seyn, wenn man mit der Tochter umgehen will.

185.

Ein Räthsel für Gelehrte.

Steht in einem Wochenblatte für Kinder: Was für Aehnlichkeit hat ein Krebs mit einem Autor?

Man könnte denken, daß die Krebse oft rückwärts kriechen, und die Autoren oft die Wissenschaft rückwärts bringen.

Oder: daß die armen Autoren, so schwarz sie an sich sind, von den bösen Rezensenten ganz roth gesotten werden.

Die wesentliche Aehnlichkeit ist wohl: daß der Krebs den größten Theil des Magens im Kopfe hat.

186.

186.
Wie sich mit drei Würfeln, ohne Wunder, mehr als Achtzehen werfen lassen.

Soldaten sollten um's Henken würfeln. Dem ersten fielen drei Sechse. Der zweite warf doch in der Wuth der Verzweiflung. Ein Würfel sprang, und da lagen drei Sechse und ein Aß.

187.

187.

An Basedow.

Warum nennst du den Mann Göttingen's
Pädagogen?
Hat er doch Niemand hier, als seine Frau,
gezogen!
Und hätte die Verstand bei seiner Zucht
bekommen,
So hätte sie ihn nicht genommen.

188.

C. d. El.

C. d. El. ist, wie man spricht,
Voltären doch so ähnlich nicht;
Denn, wie man weiß,
Ist jener Kopf, und dieser St — ß.

189.

Der gute Rath.

Wenn H * * n lauter Dummheit spricht,
So rath' ich, widersteh't ihm nicht,
Denn, lenkt ihr euch nicht gleich zum Zwecke,
So überspei't er euch mit —

190.

Medizinischer Gebrauch des Papiers.

Ziegler, de remed. domestic. §. 8.

Nehmt fein und weiß Papier, der Durch-
fall wird sich legen;
Nehmt es bedruckt, so kann es ihn erregen.

Antwort.

Werft Biebergeil und alles weg,
Viel besser ist der Katzendreck.

v. loc. cit. §. 12. not. z.

E. G. B.

191.

191.
Die Versiegelung.

Lernt, ihr Notarien, von H***n obsigniren!
Seht: wenn er auf ein Bret sein Pettschaft
hinten setzt,
So ist das Glas, da vornen unverletzt.
Ein Mädchen, so verwahrt, *) wär' das wohl
zu verführen?

*) H. drückte ihm nämlich sein Pettschaft hinten auf den Rock. K.

192.

192.

Mittel,
die Bettler zu vermindern.

Beschwerlich war der Bettler Zahl,
Sie klagten über kranke Glieder,
Man schickte sie in's Hospital,
Und keiner kam zum Betteln wieder.

193.

Haller's Jugendsünde.

Was Haller göttlich sang, von Weisheit
und von Tugend,
Das nennt er krank und schwach, die Sün-
den seiner Jugend.
Nun, manchen Vers von ihm, den Gott-
sched selbst verstünde,
Den ließt sein Sohn gedruckt, und spricht:
„Mein sel'ger Vater schrieb das nicht!“
Ein solcher Sohn ist Haller's Jugendsünde.

194.

194.

Auf einen hiesigen Sterngucker.

Nerander sitzt schon manches Jahr,
Auf seinem Zimmer unsprechbar,
Um das, was er gethan, nun auch der Welt
zu zeigen,
Läßt er nun publice den großen Drachen*)
steigen.

*) Dieser Drache gieng einmahl mit einem 400 Ellen langen Drath durch, und flog vom Hainberge bis Göttingen, wo er sich auf des Juden Moses Gumbrecht's Haus setzte, und den Schornstein hinabzog. Die Christen schrieen: da sieht man, wo dem verfluchten Juden das Geld herkommt &c. und der Jude schrie: Feuer, Feuer! denn er glaubte, sein Haus brenne; bis ein Schornsteinfeger Juden und Christen überzeugte, es sey ein Drache vom Pr. L... der publice damit spiele.

195.

Pelden = Lottchen.

Weß Glaubens ich wohl sey? das soll ich euch belehren,
Mehr noch, als Priesterinn, selbst Opfer von Cytheren!

Bey dem Verleger sind folgende neue Bücher erschienen:

Bergen, H. E., Religionsbuch für junge und erwachsene Christen zur Erlernung und Wiederholung der vornehmsten Glaubenslehren und Lebenspflichten, für Prediger und Schullehrer. 8. 2te Aufl. 16 Ggr.

Anhang oder Commentar über Wilh. Friedr. Hezel's neues Französisches Elementarwerk. gr. 8. 20 Ggr.

Reinhard, J. Theod., Versuch einer systematischen Einleitung in die Lehre vom Eigenthumsrecht. 8. 10 Ggr.

Reisen durch Oberdeutschland, in Briefen an einen vertrauten Freund. Erstes Bdchen, m. K. enth. Salzburgs gebürgigte Gegenden, Reichenhall und Bechtesgaden. 8. 1 Rthlr. 4 Ggr.

Schicksale der geheimen Gesellschaften in Deutschland, aus dem Porteseuille eines Franzosen. 8. 6 Ggr.

Soldan, E. S. C, der Lehrer in Bürger- und Landschulen, was er ist und was er leisten soll. 8. 12 Ggr.

Die Stimme Europa's im letzten Jahre des 18ten Jahrhunderts. Von einem freyen Bürger Teutschl. 8. 8 Ggr.

Vogler

Vogler, Joh. Ph., Arzneimittel durch Beobachtungen am Krankenbette bestätigt, nach der neuesten Ausg. übers. 8. 8 Ggr.

Taschenbuch zum Zeitvertreib für muntere Gesellschaften, in prosaisch poetischen Aufsätzen. 12. 6 Ggr.

Le Febure sichere und kurze Heilart aller Augenentzündungen. gr. 8. 2 Ggr. in Commiss.

Unterricht in der christlichen Lehre für Kinder, die zum Denken angeführt sind. Verfaßt von J. Spieker, Stifts-Prediger in Hersfeld. gr. 8. 10 Ggr.

Commissions-Artikel.

Cornelii Nepotis vita imperatorum, ex optimis editionibus rec. 8. 8 Ggr..

Manderbach, K. G. D., erweiterte Entwürfe über Leben, Tod und Unsterblichkeit, zu Vorträgen an den Gräbern. 3r Th. gr. 8. 1 Rthlr.

Archiv für Rosärzte und Pferdeliebhaber, herausgegeben von Busch und Daum. 1s Stück. N. Aufl. 8. 8 Ggr.

Clossius, C. F., Abhandlung über die Durchbohrung des Brustbeins. Uebersetzt, nebst einem kurzen Anhang von J. G. Krämer. 8. 5 Ggr.

Reinhardts, J. J., rechtliche Gedanken vom Zehendrecht. Neue Auflage. 8. 4 Ggr.

Kopp,

Kopp, U. Fr., Bruchstücke zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Rechte. gr. 4. 1 Rthlr. 2 Ggr.

Gemeinnütziges Journal für Aerzte, Brunnen- und Badegäste, von Dr. Fenner. Erster Heft. 8. Enthält Schwalbach. 6 Gr.

Thilenius, M. G., Beschreibung des gemeinnützigen Fachinger Mineralwassers und seiner heilsamen Wirkungen. Dritte Aufl. 8. 2 Ggr.

von Cancrin, Fr. L., Abhandl. von einem neu eingerichteten, besonders dem Landvolk sehr vortheilhaften und Brandsparenden Ofen und Kochheerde. 2te Aufl. m. K. 8. 8 Ggr.

— — Abhandlung von einer feuerfesten und am Brand ersparenden Fruchtriege, mit Kupf. Nebst Anhang, wie Heu und Grummet bey nasser Witterung zu trocknen ist. 2te Aufl. 8. 6 Ggr.

Denkwürdigkeiten aus der Hessischen Geschichte, herausgegeben von Justi und Hartmann, 2r Th. 8. 1 Rthlr.

Die peinliche Halsgerichtsordnung Karl V. herausgegeben von Hrn Canzler Koch. 5te Aufl. gr. 8. 16 Gr.

Das Heimweh, 1r u. 2r Th. 2te wohlf. Ausgabe auf Druckp. 8. 1 Rthlr. 8 Ggr.

L. Hünersdorf Anleitung zu der natürlichsten und leichtesten Art, Pferde abzurichten. Zweite verm. Aufl. 8. mit K. Druckp. 1 Rthlr. 12 Ggr. Schreibp. 2 Rthlr.

Hartig, G. L., Anweisung zur Holzzucht für Förster. 3te vermehrte Aufl. gr. 8. 16 Ggr.

Mönch,

Mönch, Conr., systematische Lehre von den einfachen und zusammengesetzten Arzneimitteln. 4te Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Sgr.

Stein, G. W., theoretische und praktische Geburtshülfe, 6te verb. und verm. Aufl. m. K. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Journal für Prediger, 1r Band. 1s St. gr. 8. 9 Sgr.

Neues medicinisches und physisches Journal von Baldinger. 2r Bd. 3s u. 4s St. gr. 8. à St. 8 Sgr.

Busch, Joh. Dav., Taschenbuch für angehende Thierärzte und Liebhaber der Thierarzneikunde, welches eine auf eigene und anderer Thierärzte Erfahrung gegründete Anleitung, die Krankheiten der Hausthiere zu behandeln, enthält, mit Kupfern. 8.

Straks, Karl, medizinische Beobachtungen über eine der vorzüglichsten Ursachen des allzustarken Blutflusses aus der Gebärmutter und deren Heilung; aus dem Latein. mit Anmerkungen von C. F. E. 6 Sgr.

v. Witzleben Beyträge zur Holzcultur, 2te Aufl. 8. 10 Sgr.

Magazin für Wochen- und Leichenpredigten, 7ten Bdes 1s Stück. 6 Sgr.

Dr. J. L. W. Scherer's Religions-Geschichte für die Jugend; zum Gebrauch für Aeltern, Prediger, Lehrer und Lehrlinge. Erster und Zweiter Theil, die Geschichte des Alten und Neuen Testaments bis auf die jetzigen Zeiten enthaltend. 8. 2te verm. Aufl. 12 Sgr.



